Breslauer  Zeitung.

Vierteljahriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 209. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 5. Mai 1868.

Breslau, 4. Mai.

Das Zollparlament ist noch nicht viel über die Vorbereitungen hinausgekommen; die Debatte über die würtembergischen Wahlen, in welcher die National-Liberalen mit Ausnahme Laskers nicht gerade einen Sieg davon trugen, gab uns einen Vorgeschmack von dem „Aufeinanderplatzen der Geister"; doch wünschen wir von Herzen, daß uns der Nachgeschmack erlassen bliebe. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es, daß jetzt alle Welt liberal sein will: Gr. Bismarck versteigt sich zu der Behauptung, daß wir dem Süden „zu liberal" seien, und der würtemberg'sche Justizminister entwirft eine so reizende Schilderung von dem schwäbischen Liberalismus, daß uns sofort die heißeste Sehnsucht nach des „Durchlauchtigsten Bundes schützenden Privilegien", unter denen allein eine derartige beinahe zügellose Freiheit aufblühen konnte, sowie nach der würtembergischen Decanen- und Prälatenkammer ergreift. Die Adresse wird am Donnerstag (s. d. telegr. Dep. am Schlusse d. Ztg.) zur Debatte kommen: bis jetzt sind die Meinungen noch sehr getheilt, ob überhaupt eine Adresse erlassen werden soll; jedenfalls werden die Süddeutschen einen Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung stellen.

In **Wien** schwebt man über dem Schicksal des Ehe- und Schulgesetzes immer noch „zwischen Hangen und Bangen". Mit Rom werden jetzt, da der österreichische Gesandte Gr. Crivelli plötzlich gestorben ist, die Verhandlungen erst recht ins Stocken kommen.

Die Berichte aus **Italien** lauten insofern nicht günstig, als sie durchgehends bekunden, daß in den größeren Städten ein Geist tiefen Mißvergnügens herrscht und daß die Bevölkerung überhaupt immer mehr das Vertrauen zu ihren Staatslenkern verliert. In der italienischen Deputirtenkammer ist am 29. v. M. der Gesetzentwurf über einige Modificationen der Registrirungs-, Stempel- und Erbschaftstaxen zur Discussion gekommen. Die Regierung hofft mittelst der beantragten Reformen die Ergebnisse dieser Steuern um 20 Millionen Lire steigern zu können. Trotz vielen Redens der Opposition wurde doch die Generaldebatte, weil es sich eben nicht um die Einführung einer neuen Steuer handelte, rasch zu Ende gebracht und mit der Specialdebatte begonnen. Charakteristisch für die Haltung der Linken erscheint der Umstand, daß sie die Bildung einer Commission zur Prüfung der Budgets möglichst lange hinausschieben will. Aus der früheren zu diesem Behufe bestandenen Commission hatte sie ihre Mitglieder abberufen und als es sich jetzt um Neuwahlen handelte, warf sie unbeschriebene Stimmzettel in die Urne, so daß keinem Kammermitgliede die erforderliche Majorität zu Theil wurde. Der Wahlact muß wiederholt werden. — Von Turin her wird eine Flugschrift der Wähler Lamarmora's angekündigt, welche gegen die bekannte Schrift des Generals über den Feldzug von 1866 gerichtet ist. Lamarmora wird angeklagt, auf das Programm: Rom, Italiens Hauptstadt, verzichtet zu haben; Italien verdanke den Franzosen die Lombardei, den Preußen Venetien und könne nie vergessen, daß Frankreich Nizza und Savoyen genommen habe; Preußen habe zu dem Siege von Sadowa nicht der unmittelbaren Hilfe Italiens bedurft; Lamarmora solle auf seine staatsmännische Laufbahn verzichten. — In Modena haben sämmtliche Offiziere der Nationalgarde ihre Demission mit dem Bemerken eingereicht, ihre Functionen erst dann wieder aufnehmen zu wollen, wenn ihnen ausreichende Erklärung über das in der Nacht vom 21. April plötzlich erfolgte Aufgebot einer bedeutenden Militärmacht gegeben sein wird. — Die „Italia" von Neapel zeigt an, daß in Calabrien der Vicepräfect von Soverio, Herr Carlo Biamonti, von den Briganten gefangen genommen und auf barbarische Weise umgebracht worden ist. In geringer Entfernung von Catanzaro wurde eine ganze Familie ermordet.

Die **französischen** officiösen Blätter beschäftigen sich sämmtlich mit dem Zollparlament und geben, wie sehr erklärlich, dem Wunsche Ausdruck, daß es so bedeutungslos als möglich verlaufen möge. Sie schmeicheln zu diesem Zwecke abwechselnd bald dem stolzen Sonderpatriotismus, der sich in Süddeutschland kundgegeben, bald der Mäßigung, mit welcher die preußische Regierung auftrete. Der „Etendard" geht so weit, dem Könige von Preußen Glück zu wünschen, daß er in seiner Thronrede nicht von der Freizügigkeitsfrage gesprochen. Es pflegt denn daran die Hoffnung geknüpft zu werden, daß die preußische Regierung und die Mehrheit des Parlaments schon mit den „revolutionären Velleitäten" der nationalen Partei fertig werden würde. Die friedliche Thronrede König Wilhelms ist übrigens den Freunden „weiser Sparsamkeit" im gesetzgebenden Körper sehr zu gelegener Zeit gekommen. Mit ihr bewaffnet wollen sie sich bei den Budgetberathungen den Forderungen Niels entgegenstemmen und sie als ein argumentum ad hominem zugleich mit den preußischen Heeresreductionen dem Marschall entgegenhalten. Die Stimmung des Publikums ist im Uebrigen nach wie vor erwiesenermaßen friedlich. Von Seiten des Ministeriums des Innern hat man in dieser Richtung namentlich die Stimmung der Arbeiterkreise von Paris ausmitteln lassen. Vertrauensmänner, die an große Industrielle und Vorstände der verschiedenen Genossenschaften nach Erkundigungen abgesandt worden, stimmten alle darin in ihren Ergebnissen überein, daß die Pariser Arbeiter ernstlich für Erhaltung des Friedens gesinnt blieben, daß, wenn unter ihnen auch die Sympathien für das Kaiserreich einige Einbuße erlitten haben, dieselben doch nicht den Orleanisten zu Gute gekommen seien, daß die republikanischen Ideen im Allgemeinen weniger intensiv geworden und daß das Hauptaugenmerk der Arbeiter auf die Regelung der Lohnfrage, die Concurrenz, das Genossenschaftswesen und die Anbahnung der internationalen Solidarität der Arbeitenden gerichtet sei.

Ueberhaupt giebt sich namentlich Herr Rouher große Mühe, die alarmirenden Gerüchte, die fortwährend in Umlauf gesetzt werden, zu entkräften. So veröffentlicht die „Patrie" eine Note, aus der hervorgeht, daß Frankreich nicht daran denke, Preußen das Besatzungsrecht in Mainz zu bestreiten. Diese Note tritt einem in mehreren deutschen Blättern (auch in der „A. Z.") veröffentlichten albernen Gerüchte entgegen, welchem zufolge die französische Regierung die Absicht hätte, demnächst in Berlin wegen der Besatzung von Mainz anzufragen. Einer Pariser Correspondenz der „K. Z." zufolge deutet sogar die Sprache der militärischen Umgebung des Kaisers darauf hin, daß die kriegerischen Ideen im Augenblick wirklich in den Hintergrund getreten sind. General Douai, jetzt einer der Adjutanten des Kaisers, soll sich in diesen Tagen dahin ausgesprochen haben: „Nous voilà condamnés à prendre nos invalides, car on veut que la guerre soit abolie".

Unter den **englischen** Blättern hat die Eröffnung des deutschen Zoll-Parlamentes namentlich dem „Morning Herald" Veranlassung zu einem sehr interessanten Rückblicke auf die Thätigkeit gegeben, die der Zollverein, seit er vor 40 Jahren in's Leben getreten, nach allen Seiten hin entwickelt:

„Preußen — so sagt das Blatt, — hat auf den Trümmern der alten hanseatischen Verbindungen Schritt vor Schritt das Gebäude commercieller Einheit aufgeführt, bevor es zur Erreichung politischer Einheit mit Entschlossenheit Hand ans Werk legte und an dem fertigen Zollverein einen mächtigen Hebel auch für politische Zwecke bereit fand, der von Zeit zu Zeit auch mit Geschicklichkeit in Anwendung gebracht wurde. Wie der Zollverein nach innen fördernd gewirkt hat, davon haben die Weltausstellungen in den Jahren 1851, 1862 und 1867 Zeugniß abgelegt; daß aber die Außenwelt darüber nicht vergessen wird, beweist die Erwähnung eines Handelsvertrags mit Spanien in der Thronrede des Königs. So verspricht die Einigung im Zollverbande eine riesige Maschine für die Entwickelung Deutschlands im Innern sowohl wie zur Consolidirung der jüngsten Verträge des norddeutschen Bundes zu werden. Die Förderung deutscher Interessen ist natürlich der Hauptzweck, den der Zollverein im Auge hat, aber nothwendig geht damit die Förderung des europäischen wie des Welthandels Hand in Hand. Fehlerhafte Experimente sind naturgemäß zu erwarten, auch in dem Triebwerke der wirthschaftlichen Constitution können Verstöße eintreten. Indessen hat kein staatswirthschaftliches Institut von so jungem Alter sich noch so vortheilhaft entwickelt als eben der Zollverein. Der König nannte den Ausbau dieser Einigung eine Garantie des Friedens, was in Bezug auf innere Eifersucht alle Berechtigung findet. Aber auch ohne diese Rücksicht ganz für sich betrachtet als eine commercielle Einigung der deutschen Staaten, aufgerichtet auf einer neuen und höhern Basis, ausgerüstet mit einer besondern Legislatur und einer engen Verbindung mit dem politischen Bunde, steht der Zollverein da als eines der beneidenswerthesten Institute Europas, das für die verbündeten Staaten vereinten Handel und gleichsam ein vereintes Finanzwesen schafft."

Nicht minder günstig spricht sich übrigens auch der radicale „Morning-Star" über das Zollparlament aus, in welchem derselbe einen Schritt von großer Bedeutung hinsichtlich der Begründung einer vollständigen Vereinigung der deutschen Volksstämme erkennt. Indem er zugleich nicht bezweifelt, daß die Wirksamkeit des Zollparlaments der Herbeiführung der politischen Einheit aller deutschen Staaten sehr förderlich sein werde, heißt er dasselbe als das bedeutungsvollste und folgenreichste Ereigniß der deutschen Geschichte seit dem Siege von Sadowa willkommen. — Was die Stellung des englischen Ministeriums betrifft, so ist die Nachricht, daß Disraeli seine Entlassung angeboten, die Königin aber dieselbe nicht angenommen habe, zunächst nur Gerücht und man hat daher keine gegründete Ursache zu der Annahme, daß das Ministerium von seinem Entschlusse, nicht ohne vorherige Auflösung des Hauses zu resigniren, abgekommen sei. Uebrigens bemerkt man, daß die gegenwärtige Krisis eine große constitutionelle Anomalie enthält. Die Wahlkörper, von denen das gegenwärtige Unterhaus beschickt wurde, sind nämlich bekanntlich abgeändert und die Wählerschaften sind nach der Reformbill für England noch nicht in's Leben getreten, während die schottischen und irischen Reformbills noch in der Schwebe und die Wahlkörperschaften für diese Landestheile noch gar nicht fixirt sind. Das Ministerium ist nach parlamentarischem Usus, der Tradition wie den Präcedenzfällen nach, zur Auflösung berechtigt und dieses Recht ist selbst von den höchsten constitutionellen Autoritäten anerkannt. Das gegenwärtige Parlament wurde, wie Lord Derby vor einigen Tagen im Oberhause ganz richtig hervorhob, unter den Auspicien einer liberalen Administration gewählt und die Conservativen gelangten mit einer künstlichen Majorität, anerkanntermaßen aber mit einer Minorität zur Regierung. Die Frage für das Ministerium ist nun die: an was für Wähler soll dasselbe appelliren? Diese Frage kann nur durch das Haus selbst entschieden werden, wozu demselben in wenigen Tagen Veranlassung gegeben werden dürfte.

Deutschland.

= **Berlin**, 3. Mai. [Die Adresse. — Die freihändlerische Commission.] Die Anträge der Referenten für die zur Schlußberathung gestellte Adresse des Zollparlaments sind noch nicht erschienen, überhaupt möchte die Adreßdebatte erst in den letzten Tagen der nächsten Woche zu erwarten sein, da die Anträge der Referenten sich dreimal 24 Stunden in den Händen der Mitglieder befinden müssen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung eingebracht werden wird und somit vor jeder Erörterung über die Adresse selbst, ein Redner für, ein anderer gegen die Tagesordnung gehört werden muß. Doch wird ein solcher Antrag schwerlich die Majorität erlangen, wenn auch „die süddeutsche Fraction", unsere Feudalen (ihre engsten Bundesgenossen), die „bundesstaatlich-constitutionelle Fraction", ihre Trabanten, so wie einige Freiconservative dafür stimmen, es sind dies im Ganzen höchstens 120 Stimmen. Wird der Antrag, wie vorauszusehen, verworfen, so folgt dann die Adreßdebatte selbst, deren Ausgang allerdings nicht vorherzusehen ist, möglicher Weise kommt der vorgelegte Entwurf in amendirter Fassung zur Annahme, möglicher Weise kommt auch gar kein Entwurf zu Stande, denn in zweiter Linie ist auch die Fortschrittspartei und die Gruppe Bebel-Liebknecht und Gen. (die sogenannte „Volkspartei") gegen die Adresse und auch die äußerste Rechte hat einen Wink bekommen, dagegen zu stimmen. — Gestern Nachmittag ist im Zollparlamente „die freihändlerische freie Commission", wie auch der officielle Name lautet, gebildet worden, wie dies als bevorstehend an dieser Stelle schon vor einigen Wochen gemeldet war. Zweck der Versammlung, welche jetzt 52 Mitglieder zählt, ist die Vorberathung der Zoll-Vorlagen vom freihändlerischen Standpunkte aus. Gestern wurde der Vorstand gewählt und zwar zu Vorsitzenden die Abg. v. Forckenbeck, v. Hennig und v. Sänger, zu Schriftführern die Abg. Weigel, Gr. Kleist, Erhard, Dr. Leistner. Es wurden sofort Referenten und Correferenten für die einzelnen Positionen bestellt und zwar für Tabak: Fabricius, Schäffle und Conrad; für Zucker: Roß und Sombart; für Eisen: v. Unruh, Stroußberg, Becker (Dortmund), v. Blanckenburg; für Petroleum: Grumbrecht und v. Hennig; für Lumpen: Stephani und Runge; für Reis: Meier (Bremen) und Marquardsen. Die übrigen Referate wurden vertheilt an die Abg. Hinrichsen, Crämer (Doos), Schäffle, Erhard, Prosch, Bail und Dr. Leistner. Am Dinstag sollen die Berathungen über die Eisenzölle beginnen. Die Ansicht, daß seitens der Commission als solcher Anträge zur Abänderung der Zollordnung gestellt werden sollen, fand keine Geltung. — Interessant bleibt es, daß eine Anzahl von Mitgliedern der äußersten Rechten (aus dem Osten), wie Blanckenburg, Brauchitsch, Köster, Gr. Kleist, v. Thadden u. A. enragirte Freihändler sind.

[Die Ausweisung aus Preußen] wird auch im Reichstage zur Sprache kommen. Ein gewisser Burmeister aus Gnoien in Mecklenburg ist von einem preußischen Gerichte als „Ausländer" des Landes verwiesen worden und reclamirt nun beim Reichstage das Recht, in Preußen sich aufhalten zu dürfen.

Hannover, 29. April. [Revers.] Das Tageblatt" hat den Inhalt des der Hofdienerschaft des Königs Georg abverlangten Reverses ungenau angegeben. Heute wird der Wortlaut mitgetheilt und zwar so:

„Ich Endesunterschriebener verpflichte mich hierdurch, daß ich fortan ohne ausdrückliche Erlaubniß der königl. preußischen Verwaltungscommission mich von meinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte nicht entfernen, auch, sobald die obgedachte Verwaltungscommission meine Verwendung zu Dienstleistungen, welche meinen bisherigen Dienstleistungen entsprechend sein würden, für angemessen erachten sollte, der dazu an mich ergehenden Aufforderung unweigerlich nachkommen will."

Hannover, 1. Mai. [Ernennungen. — Das Indigenat.] 31 Hilfsbeamten bei den Aemtern und den Polizeidirectionen haben jetzt die Ernennung zu Regierungsräthen erhalten und sind sämmtlich an Regierungen in den älteren Provinzen versetzt, bis auf einen, der nach Wiesbaden gekommen ist. In die Provinz Preußen kamen 7, in die Provinz Posen 4: Matthei und von Lenthe nach Posen, von Düring und Röbbelen nach Bromberg, drei in die Provinz Brandenburg, drei nach Pommern, vier nach Schlesien: Droege nach Breslau, Marheineke und Ad. Droege nach Oppeln, Neupert nach Liegnitz, vier nach Sachsen, drei nach Westfalen: Junnecke nach Münster, Oehlrich und Lodemann nach Arensberg, endlich nur zwei in die Rheinprovinz: Rust nach Düsseldorf und Breden nach Trier. Ferner sind 20 Amts-, Zoll- und Steuer-Assessoren in unserer Provinz zu Regierungs-Assessoren ernannt worden. — Nach hier zurückgekehrt sind fünf von den wegen Verleitung Militärpflichtiger zur Auswanderung in Berlin in Haft gehaltenen Hannoveranern, und zwar zwei Maurergesellen, ein Kellner, ein Hausknecht und ein Arbeiter. Ihren Aussagen zufolge würden die anderen Inhaftirten vor den Staatsgerichtshof gestellt werden. — Mit dem § 3 der norddeutschen Bundesverfassung beschäftigte sich gestern der erste große Senat des hiesigen Obergerichts, wozu folgender Straffall die Veranlassung gab. Ein Frauenzimmer aus dem Braunschweigischen war in erster Instanz wegen Diebstahls neben der Freiheitsstrafe nicht auch zur Landesverweisnng verurtheilt, weil das Gericht diese Verweisung gemäß der Bundesverfassung nicht für zulässig hielt. Auf Anrufen des Staatsanwalts hat der große Senat das Urtheil abgeändert und auf Landesverweisung erkannt, weil das durch die Verfassung geschaffene allgemeine Bundes-Indigenat die bis dahin bestandenen besonderen Indigenate nicht aufgehoben habe. (N. Z.)

Mainz, 30. April. [Gleichheit vor dem Gesetz.] Dieser Tage wurde hier eine im Verlage von Otto Wigand zu Leipzig erschienene Broschüre, betitelt: „Alle Hessen sind gleich vor dem Gesetz" in vielen Exemplaren verbreitet. Die kleine klar und warm geschriebene Schrift knüpft an die Mißhandlung eines hiesigen Bürgers durch Polizei-Soldaten beherzigenswerthe Betrachtungen, welche einen interessanten Beitrag zu der Frage, ob Polizei- ob Rechtsstaat, ob Beamtenwirthschaft oder Selbstregierung, bilden. Die Behörden geben sich große Mühe, den Verfasser, der sich unter dem Pseudonym „Bill Alleyne" verbirgt, zu entdecken, bis jetzt jedoch vergeblich; man nimmt hier übrigens ziemlich allgemein an, daß das Schriftchen unter Mitwirkung eines namhaften französischen Rechtsgelehrten und Historikers entstanden ist, aus dessen Feder u. A. auch Deductionen über den berühmten Artikel 75 der Verfassung des Jahres 8 stammen. Die Thatsache, welche die Broschüre veranlaßt hat, ist folgende:

In der Nacht des sechsten Mai vorigen Jahres ist ein friedlicher, harmloser Bürger, der Schuhmacher Herr Franz Joseph Schulz, im Begriff, aus der Gesellschaft einiger Freunde heimzukehren. Er begegnet einer Abtheilung der Thorwache, die beordert ist, eine Weibsperson auf die Polizei zu bringen. Die Soldaten sind des Weges unkundig, und auf ihr Ersuchen ist Herr Schulz so freundlich, ihnen als Führer zu dienen. Man kommt vor dem Stadthause an. Während die Soldaten ihre Arrestantin abliefern, wird Hr. Schulz von einigen Polizeidienern angeschnauzt: was haben Sie der Wache nachzulaufen; scheren Sie sich nach Hause, Sie Lump, Sie Ruhestörer! Und diese Apostrophirung erhält durch obligate Püffe und Stöße den gehörigen Reflex. Herr Schulz will sich zurückziehen ohne ein Wort erwiedert zu haben. Aber statt besänftigend zu wirken, lockt diese bei einem Manne kaum begreifliche Schüchternheit erst recht die Keckheit der in den Polizeidienern wach gerufenen Bestie hervor; mit ungebändigter Wildheit wirft sie sich auf ihr Opfer, um ihre Wuth zügellos auszutoben. Kaum hat sich Herr Schulz ein paar Schritte entfernt, so holt man ihn zurück, zerrt ihn in die Polizeistube, und als er sich hier zu der kühnen Frage ermannt, was man denn eigentlich von ihm wolle, wirft man ihn zu Boden, mißhandelt ihn und schlägt ihm einen seiner kräftigen Vorderzähne aus. Zuletzt stößt man ihn in ein finsteres, schmieriges Loch, wo er die Nacht in der ekelhaften Gesellschaft eines vagirenden, von Ungeziefer starrenden Savoyarden verbringt. — Die preußischen Soldaten, deren männliches Selbstgefühl empört ist über das Unerhörte, was unter ihren Augen vorgeht, nehmen sich ihres Begleiters wacker an. Aber vergebens protestiren sie gegen die freche Mißhandlung, vergebens gegen die ungesetzliche Freiheitsberaubung eines würdigen Bürgers, der nichts verbrochen habe, ihnen im Gegentheil gefällig gewesen sei. Herr Schulz ist und bleibt im Loch! — Als sich am nächsten Morgen endlich die Thüre seines Kerkers öffnet, verlangt er, daß man ihm über die erlittene Unbill ein Protokoll aufnehme. Aber von den Polizeidienern überschrieen, ist es ihm nicht möglich, bei dem Commissär Gehör zu finden. Er wendet sich an den Staatsprocurator; dieser schickt ihn zurück an den Polizeicommissar, der jetzt wenigstens die Herablassung übt, ihn anzuhören; aber auch erst jetzt — als er unter der Autorität des Staatsprocurators sich darstellt. Bevor man jedoch die Gnade hat, seine Beschwerde wirklich zu Protokoll zu nehmen, giebt man ihm auf, zuerst noch die beiden preußischen Soldaten als Zeugen herbeizuschaffen. Er ist auch so glücklich sie zu finden. Hätte er sie nicht gefunden, so wäre dieser ernste Vorfall doch noch todtgeschwiegen worden. — Mit der Aufnahme des Protokolls war die Sache für Herrn Schulz vorläufig abgethan. Endlich, nach vier und einem halben Monat Wartens, erhielt er von dem Kreisamt folgendes Schneiben, das einen definitiven Austrag seiner Klage bedeuten soll:

Zu Nr. K. A. M. 3448. Mainz, 25. September 1867. Betreffend: Anzeige des Schuhmachers Franz Joseph Schulz zu Mainz wegen Mißhandlung durch Polizeisoldaten.

Das großherzogliche Kreisamt Mainz

eröffnet dem Schuhmachermeister Franz Joseph Schulz dahier, daß man den Polizeisoldaten, von dem erwiesen ist, daß er ihn am Abend des 6. Mai d. J. unbefugt (sic) körperlich mißhandelt, angemessen bestraft und das Verhalten des ganzen betheiligten Polizeipersonals bei seiner

Verhaftung, die man als gerechtfertigt nicht habe erachten können, ernstlich gerügt habe. In Verhinderung des Kreisraths
(Fr. Ztg.) Dr. Jaup, Kreis-Assessor.

Karlsruhe, 29. April. [Erzbischöfliche Wahl. — Verhaftung.] Dem „Frankfurter Journal“ wird geschrieben: „Der Termin, innerhalb dessen dem Großherzog vom Freiburger Domkapitel die Namensliste der Candidaten für die Wahl zum neuen Erzbischof vorgelegt werden muß, läuft mit dem 13. Mai ab. Diese Liste wird nach vorgängiger Berathung entworfen von dem Weihbischof Domdecan und Bisthumsverweser Dr. Kübel und verschiedenen Domkapitularen. Daß zwischen den Staats- und Kirchenbehörden über die Besetzung des erzbischöflichen Stuhls lebhaft verhandelt wird, beweist einestheils die Sendung des Hofgerichtspräsidenten Prestinari von Constanz nach Freiburg, sodann der zweitägige Aufenthalt des Bisthumsverwesers Kübel in Karlsruhe, während dessen dieser kirchliche Würdenträger eine erbetene Audienz beim Großherzog hatte.“ — Bürgermeister Baumann von Untersimonswald bei Waldkirch, bekannt als eines der Hauptwerkzeuge der Ultramontanen, ist wegen Majestätsbeleidigung gestern verhaftet worden.

Oesterreich.

*** **Wien,** 3. Mai. [Die czechische Agitation. — Cleriker und Publikum. — Der Sessionsschluß.] Wohl mit dadurch gereizt, daß auch die Croaten jenseits der Leitha sich immer mehr zum Ziele legen und daß die Anhänger der Wenzelskrone bald die Einzigen sein werden, welche den Staatsgrundgesetzen gegenüber die „Justamentnöt“ spielen, werfen die Czechen bei ihrer wüthenden Agitation wider Reichsrath und Verfassung jetzt auch die letzte Rücksicht bei Seite. Andererseits zeigt sich bei jedem weiteren Schritte in dieser Richtung, wie haltlos die ganze Propaganda im Grunde und wie leicht es ist, den paar Schreiern an der Spitze, die allein bei dem Schwindel ihre Rechnung finden, jeden Rückhalt im Schooße des Volkes zu entziehen, indem man die Wohlthaten, welche die Verfassung allen Bewohnern der Erblande gleichmäßig gewährt, immer unmittelbarer an die große Masse herantreten läßt. Freilich ist die Adresse des Prager Gemeinderathes gegen die Finanzvorlagen ein Meisterstück von Unverschämtheit und Ungesetzlichkeit, da Sr. Maj. darin — über die Regierung und den Reichsrath hinweg — vorgehalten wird, daß Steuern für Böhmen nur der Landtag dieses Königreiches bewilligen dürfe. Aber bemerkenswerth ist denn doch auch wieder, daß die deutschen Stadtverordneten, ja selbst viele czechische, an der Sitzung nicht theilnahmen, und daß von 90 Mitgliedern im Ganzen nur 55 anwesend waren. Ebenso geräth die Protestbewegung beider Bezirksvertretungen arg ins Stocken, da es immer klarer hervortritt, ein wie geringer Theil des eigentlichen Volkes an dem nationalen Schwindel participirt. Auch schicken die Bezirksvertretungen ihre Proteste nicht, wie die czechischen Kampfführer es verlangen, an den Kaiser, sondern an den durchwegs deutschen Landesausschuß in Prag, wo die Actenstücke natürlich „besorgt und aufgehoben“ sind. Die ganze Propaganda ist eine um so kindischere, als es sich dabei um eine Geldfrage handelt und der Minister Herbst schon vor Jahren unwiderleglich nachgewiesen hat, daß selbst in dem so überwiegend czechischen Prag die Deutschen die Hälfte der Steuern zahlen. Ich will daher auch nicht fürchten, daß der Ministerrath, der sich gestern mit dieser Frage beschäftigt hat, an eine gewaltsame Repression denkt. **Ab hoste doceri!** Die „Narodni Listy“ sagten gestern: „nur ein tragischer Schluß des cisleithanischen Trauerspieles kann für unsere Nation der Beginn einer besseren Zeit, sei es in Oesterreich, sei es außerhalb desselben, sein.“ Also enthalten wir den Wenzelssöhnen den ersehnten „tragischen“ Schluß so lange wie nur irgend möglich vor! — Freilich wird auch die Regierung mit ihrer Einwirkung auf die Bevölkerung und mit deren Bekehrung zur Verfassungsmäßigkeit nicht viel vom Flecke kommen, so lange in Sachen des Concordates Alles beim Alten bleibt und den unverschämten Capucinaden von der Kanzel nicht ein Ziel gesetzt wird. Geht doch die Keckheit einzelner Prälaten so weit, daß z. B. der Budweiser Bischof Jirsik sich herausnimmt, in einem besonderen Hirtenbriefe die Gläubigen seiner Diöcese zu reichen Spenden für die Gründung eines czechischen Gymnasiums aufzufordern, das an seinem Episcopalsitze in offenem Widerspruche mit der deutschen Bevölkerung eingerichtet werden soll. Wenn solchergestalt die czechische Propaganda mittelst „Adhortationen“, die jeder staatlichen Controle enthoben sind, durch Persönlichkeiten betrieben wird, über die der Staat auf jede Gerichtsbarkeit verzichtet hat, ist freilich ein Ende des Unfuges nicht abzusehen. Und doch trägt auch hier die Hauptschuld das Ministerium mit seinem unverantwortlich schlaffen Verhalten gegenüber dem Schul- und Ehegesetz. Die Masse würde die Hände schon rühren, wenn man ihr nur von oben her halbwegs mit Ernst entgegenkäme! Eben diesem Bischof Jirsik haben jetzt 300 Mitglieder einer Gemeinde mit corporativem Uebertritte zum Protestantismus gedroht, wenn er sich nicht entschließt, ihrem Gemeindevorsteher Satisfaction dafür zu verschaffen, daß der Priester des Ortes ihn wegen anticoncordatlicher Gesinnung von der Kanzel herab insultirte. In Steiermark haben sogar Frauen sich an den Bischof mit dem Ersuchen gewendet, er möge seinen Geistlichen, wenn sie schon einmal das Christenthum nicht predigen wollten, wenigstens verbieten, gegen die neuen Gesetze mit Unfläthereien zu Felde zu ziehen. — Der Sessionsschluß soll Ende Mai erfolgen, doch wird eine Commission des Reichsrathes zurückbleiben, um das Wehrgesetz durchzuberathen.

Italien.

Turin, 27. April. [Zur Vermählung des Kronprinzen.] Alle unsere vornehmen Gäste, schreibt man der „K. Ztg.“, verlassen uns. Der Prinz Napoleon reist heute Abend nach Mailand ab, von wo er über die Schweiz nach Frankreich zurückkehren wird. Ich will hier eines Gerüchtes erwähnen, das zwar unbegründet, aber doch sehr charakteristisch ist: Man erzählt sich hier, der Prinz habe sich bei dem General Menabrea und dem Syndicus von Turin darüber beschwert, daß er minder gut empfangen worden sei, als der preußische Kronprinz. Die Königin von Portugal fährt heute in einem besonderen Zuge ab; sie ist sehr leidend. Die Königin Pia hat einen glänzenden Hofstaat um sich: 18 Diener, 2 Palast-Damen, 2 Kammerherren, einen Caplan, einen Arzt und vier Edelleute, die sie als Ehrenwache beständig begleiten. Der hohe Clerus hat sich an allen Festen nach Gebühr betheiligt. Der Erzbischof von Turin hat das heilige Grabtuch Christi ausstellen lassen, das, nachdem es lange dem Hause Chatillon in Frankreich gehört hatte, das Besitzthum der savoyischen Familie geworden ist. Man hatte diese Reliquie seit dem Jahre 1842 nicht ausgestellt. Der Erzbischof hat bei dieser Gelegenheit einen Hirtenbrief erlassen. Der Finanzminister hat der Unterzeichnung des Heiraths-Contractes beigewohnt, und sofort nach dessen Vollendung der Prinzessin Margarethe ein Kästchen überreicht, welches in klingendem Golde die Summe von 500,000 Lire enthielt: die von der Kammer bewilligte Dotation der Prinzessin.

Florenz, 30. April. [Lamarmora.] Es ist sehr bemerkt und in der Presse mehrfach erwähnt worden, daß General Lamarmora den Hochzeitsfeierlichkeiten gänzlich fern geblieben ist. So sehr man darüber erstaunt war, so wenig hatte man bisher eine Erklärung dafür. Jetzt giebt man dafür folgenden Grund an. Bekanntlich war General Lamarmora im letzten Kriege Generalstabschef. Nach der Schlacht von Custozza kam eine Depesche an General Cialdini, dessen Truppen in der Gegend von Ferrara gerade den Po überschritten hatten; die Depesche lautete ungefähr wie folgt: „Wir sind in voller Flucht. Decken Sie Bologna.“ Wer hatte die Depesche abgeschickt? Der General wurde dafür verantwortlich gemacht; er aber leugnete sie positiv ab, und es hätte einen Scandal abgesetzt, wenn er nicht durch wichtige Rücksichten davon abgehalten worden wäre. Es heißt, diese Ordre sei zwar nicht geschrieben, aber doch dictirt oder eingegeben worden durch den König, der an der Spitze der Armee stand, und der mit den Offizieren seiner Umgebung einen Augenblick an eine volle Niederlage glauben mochte. Seit dieser Stunde ist Lamarmora nicht wieder am Hofe erschienen, da er die berechtigte Genugthuung nicht erhielt; er hält sich dem Palast Pitti ferne, und darum blieb er auch von Turin fort; in Florenz wird man ihn eben so wenig beim Feste sehen. (Nach einer anderen Darstellung soll dies Fernbleiben eine Demonstration gegen Preußen sein.)

[Eine merkwürdige Gesellschaft.] Der König von Italien, schreibt man der „Elberf. Ztg.“, hat in diesen Tagen des Jubels die Sonne seiner Gnade über Gerechte und Ungerechte leuchten lassen. Das zeigt sich vorzüglich in der langen Reihe der Verleihungen des neugestifteten, aus Anlaß der kronprinzlichen Hochzeit zum ersten Male zur Vertheilung gekommenen Ordens des Sterns von Italien. Man findet darin in bunter Zusammenstellung neben den bedeutendsten Männern Italiens, z. B. Lamarmora, Menabrea, Cialdini, Rossini, auch viele deutsche Namen, und zwar friedlich nebeneinander Waldeck, Jacoby, Moltke, Wagener und Vincke. Die Herren werden sich alle dadurch sehr geschmeichelt fühlen. Rattazzi ist merkwürdigerweise von der Reihe der ausgezeichneten Männer ausgeschlossen.

[Ueber den Briefwechsel zwischen Mazzini und Kervegune] schreibt man der „K. Z.“:

„Sie haben in diesen letzten Tagen ein Schreiben, das von Herrn Kerveguen an Mazzini gerichtet worden, und die Antwort darauf in Ihren Spalten veröffentlicht. Indessen nach Mittheilungen, die ich allen Grund habe, für glaubwürdig zu halten, hätte sich der Deputirte der französischen Majorität auch noch an mehrere italienische politische Persönlichkeiten gewandt, um durch sie Aufklärungen in die Hände zu bekommen. Es handelt sich jedoch hier nicht um die Depesche an Rattazzi und dessen telegraphische Antwort, die Sie ja kennen. Ich erfahre nämlich, daß sich Herr v. Kerveguen u. A. direct an den Ex-Deputirten von Pontasueva gewandt hat, denselben, der im Jahre 1864 Herrn Peruzzi, damals Minister des Innern, wegen der Verwendung der geheimen Fonds interpellirte. Der Ex-Deputirte von Pontasueva, der augenblicklich nicht in Florenz ist, hat hier sorgfältige Nachforschungen anstellen lassen, und ich darf Ihnen versichern, daß er seit einigen Tagen Herrn v. Kerveguen eine Antwort hat zugehen lassen, die sehr merkwürdige und genaue Aufschlüsse enthält. Ich bin noch nicht im Besitze dieses Documents, aber ich weiß, daß es hier abschriftlich mehreren Deputirten mitgetheilt wurde, und ich hoffe, durch dieselben in den Stand gesetzt zu werden, es Ihnen binnen Kurzem einsenden zu können. Man versichert, daß darin höchst seltsame Enthüllungen zu finden seien.“

Rom, 27. April. [Rom und Irland.] Im englischen Collegium, das hier junge Geistliche ausbildet, werden, so schreibt man der „K. Z.“, seit einigen Tagen fromme Uebungen gehalten, um die Convertirung Großbritanniens, so viel es die Gebete vermögen, zu beschleunigen. Der Papst hat diesen Uebungen seinen Segen gegeben. Die glückliche Wendung der öffentlichen Meinung in England zu Gunsten der katholischen Irländer hat er als eines der erfreulichsten Ereignisse bezeichnet, das ihm am Ende seines Lebens hätte werden können. Pius IX. hat gleich im Anfange seines Pontificats den Irländern in der feierlichsten Weise öffentlich bezeugt, wie sehr ihm ihre verkommenen Zustände am Herzen lagen. Pater Ventura hielt in der Kirche St. Andrea della Valle eine Gedächtnißrede auf Daniel O'Connell, er war damals der beliebteste Prediger in Rom, die Kirche war mit Zuhörern überfüllt. Einige Tage darauf bestieg der Papst dieselbe Kanzel und hielt über religiöse und politische Freiheiten eine der merkwürdigsten Reden; sie schloß mit den Worten: „Wir geben Euch Allen die Mission, in diesem Sinne zu handeln.“ Er hat seitdem nicht aufgehört, die Agitation für Irland zuerst durch die Restitution der Hierarchie in England, dann von London aus zu fördern. Es ist nicht unbekannt, welche Dienste Cardinal Wiseman, welche der Erzbischof Manning dafür leisteten. Unter den vielen, neuerlich von ihm empfangenen Fremden waren mehrere Engländer, mit denen er sich über die Vorgänge in Großbritannien unterhielt. Er bemerkte unter Anderem:

„In Irland sei es nach und nach dahin gekommen, daß keine Arbeit mehr zum Heile gereiche; für den Herrn werde der tägliche Gang durch seine Felder zu einem täglichen Fluch, denn er müsse denken, daß das Getreide bereits auf den Halmen verkauft sei, die Abgaben an die anglicanische Kirche zu entrichten. Der Grund unter den Füßen sei den Irländern bisher fremden Gewalten verfallen gewesen: das werde nun aufhören.“

[Der Befehlshaber der Legion von Antibes, Oberst d'Argy], hat es übernommen, das Terrain für die Frühlings-Manöver der päpstlichen Truppen auszuwählen. Sie sollen in künftigem Monat in den Hochebenen des Albanergebirges beginnen, welche unter dem Namen der Campi d'Annibale bekannt sind. Solche Feld-Manöver sind für die päpstlichen Truppen etwas ganz Neues.

[Peabody.] In Londoner Blättern hieß es, der berühmte amerikanische Philantrop Peabody haben bei seiner neulichen Anwesenheit in Rom dem Papste 200,000 L. geschenkt. Der Daily-Telegraph ist ermächtigt, diese Angabe für falsch zu erklären; Herr Peabody überreichte dem Cardinal Antonelli 1000 Fr. für das allen Confessionen zugängliche Kinderspital, und andere Geschenke machte der geschickte Wohlthäter nicht.

Frankreich.

* **Paris,** 30. April. [Abyssinien und Mexico.] Das „Journal des Debats“ weist darauf hin, wie im höchsten Grade ungeschickt die officiösen Blätter verfahren, wenn sie einen Vergleich zwischen den Expeditionen von Abyssinien und von Mexico anstellen, um dabei der Opposition eine Lection im Patriotismus zu geben. Wenn sich Parlament und Presse in England ganz anders verhalten hätten, als in Frankreich, so liege die Erklärung sehr nahe. Das „Journal des Debats“ entwirft dann in ebenso beißender als treffender Weise das Bild einer etwa nach französischem Muster unternommenen Intervention in Abyssinien:

„Setzen wir den Fall, die englische Regierung hätte sich zum Werkzeug einer von den Feinden Theodors angezettelten Intrigue brauchen lassen und laut den Plan verkündet, den Abyssiniern dazu behilflich zu sein, eine regelmäßige Regierung bei ihnen zu errichten; nehmen wir an, sie mische sich in die politischen Zänkereien, welche die Unterthanen des Negus entzweien konnten; sie beabsichtige die Wiedergeburt des Landes einzuleiten und in Abyssinien den Einfluß der angelsächsischen Race vorwaltend zu machen; sie suche nach irgend einem disponiblen Erzherzog, um ihn nach Magdala zu führen und ihm den Thron Theodors mittelst eines Votums der magdalischen Notabeln zu sichern; nehmen wir auch an, daß sie die englischen Capitalisten auffordere und ermuntere, Anleihen zu zeichnen, um den Schatz des neuen Negus zu füllen. Wir möchten wohl wissen, welche Aufnahme das Parlament und die Presse Englands einem Minister bereitet hätte, der ihnen derartige Projecte vorgelegt hätte. Ein Jeder, der England kennt, wird nicht anstehen zu sagen, daß sie in der öffentlichen Meinung die allerentschiedenste Opposition gefunden hätten. Die officiösen Blätter mögen es uns glauben,

---

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

II. Band.

Zweites Kapitel.

(Fortsetzung.)

Sie setzten die Gäule in scharfen Galopp und bald hatten sie die einsame Besitzung erreicht, wo man ihrer längst wartete. Die frugale Abendmahlzeit einte sämmtliche Schicksalsgefährten Elisabeths mit ihr um einen Tisch, welchen Jantje bediente. Selbst Trehearne mußte, seitdem man in Reenen war, an demselben seinen Platz nehmen, wie wohl er es sich nicht nehmen ließ, seines todten Königs Tochter selbst vorzulegen, ehe er sich niederließ, und ihr Becken wie Tuch zu reichen, sobald sie sich von Tische erhob. — Da beide Cavaliere theils in eignen, theils in Elisabeths Geschäften einige Tage in der Hauptstadt gewesen waren, und man zu Reenen selten von der Welt Händeln erfuhr, waren die Damen in Fragen natürlich unerschöpflich und es gab eine ziemlich lebhafte Unterhaltung. Dieselbe wurde indeß von Seiten der Kurfürstin nur ziemlich oberflächlich geführt. Sie schien zurückhaltender, ernster und angegriffener als sonst. Der öftere Wechsel der Stimmungen bei ihr, seit sie wieder in Holland lebte, war zu erklärlich, der Uebergang aus dem Kriegstosen in diese Naturstille noch zu neu, als daß sich ihre Gefühle hätten beruhigen können.

Heute besonders schien sie sich großen Zwang anzuthun, und schon glaubte Craven, sie werde nach der Tafel Alle bis auf Miß Willoughby und Trehearne entlassen und morgen erst seine besonderen Mittheilungen entgegennehmen. Er täuschte sich. Als sie den Tisch verließ, gab sie ihm einen Wink.

„So müde Ew. Lordschaft auch sein mag, zwei Worte über meine Söhne und ob Euch sonst die Reise geglückt ist, werdet Ihr mir gewiß noch gönnen?“

„Ew. Hoheit hat ganz über mich zu befehlen.“

Craven folgte ihr in das anstoßende, matt erleuchtete Gemach, dessen Thür halb offen blieb, so daß man die kleine Gruppe im Speisezimmer überblicken konnte, welche Trehearne, Vaugham und Miß Sarah Willoughby in halblautem Geplauder bildeten.

„Bringt Ihr bessere Nachrichten, Mylord“? fragte Elisabeth gedämpft, indem sie am Fenster Platz nahm, durch welches der volle Mond hereinschaute und die ernste Gestalt der Fürstin mit seinem Strahl umspielte. „Vor allen Dingen, — was machen meine Söhne in Amsterdam?“ —

„Sie sind gesund, Hoheit, und finden sich in ihre Lage mit dem guten Humor der Jugend.“

„In Eurem Munde klingt das sehr mild, mein Freund, aber doch immer doppelsinnig. Traurig genug, wenn's der alte Leichtsinn, die rohe Genußsucht wäre, der sie immer anhingen, die Ihr mit — Humor bezeichnet. Nachdem sie den Vater sterben sahen, wiederum landlos wurden, und durch eignes ernstes Streben jetzt eine Stellung erringen sollen, welche ihnen die Gunst des Schicksals versagt hat, ist — Humor zu haben, das schlechteste Mittel, sich bei der Mutter zu empfehlen! Sind sie denn jetzt nicht endlich aus ihrem Taumel erwacht, und besonnener geworden? Drängt's beide Jünglinge jetzt wenigstens nicht, mit Liebe sich an Diejenige zu schmiegen, die ihnen Gott als Halt im Leben noch ließ?“

„Ich erlaube mir, nach einem Aufenthalt von nur zwei Tagen und bei so geringer Muse, wie mir in Amsterdam blieb, kein Urtheil über die Prinzen. Vielleicht mögen sie in meiner Person auch einen unwillkommenen Beobachter — vielleicht gar einen Verleumder bei Ew. Hoheit vermuthen, also wenig geneigt gewesen sein, Eure herzlichen Grüße durch mich herzlich erwiedern zu lassen. Ich wurde ziemlich kurz und kühl von ihnen mit der Weisung abgefertigt, diese beiden Briefe an Ew. Hoheit zu übergeben. Welche Meinung Se. Durchlaucht der Statthalter über die Prinzen hegt, hat er gleichfalls einem Schreiben anvertraut, das mich der Pflicht entheben wird, seine Aeußerungen mündlich zu wiederholen.“

„Weil's Heilloses, Schimpfliches ist, Lord William! O sprecht's aus! Bin ich denn nicht des Schmerzes und der Enttäuschungen gewöhnt genug? Hab ich denn je meine Söhne so besessen, daß die Furcht, sie völlig zu verlieren, mir gar so neu wäre?!!“

„Wenn's auch nicht gerade — Beschimpfendes ist, was über sie gesagt wird, das Herz einer Mutter erfreuen, aufrichten kann's leider nicht. Ich fürchte, diesen jungen Männern muß es erst recht schlimm gehen, ehe sie nachdenken und ihre Leidenschaften zügeln lernen. Prinz Ludwig Carl ist indeß nicht ungelenk in des Statthalters Kanzlei und Prinz Ruppert verspricht ein ebenso tüchtiger Seemann zu werden, wie er ein kühner Reiter ist.“

„Doch sein Muth ist ohne Einsicht, und statt des geistigen Adels, der allein den vornehmen Mann über den Haufen erhebt, bringt er vermuthlich nur den alten, rohen Dünkel in seine neue Laufbahn mit, den er seit je gezeigt! Sein Bruder, der Kurprinz, hingegen, ist das treue Spiegelbild — — seines unglücklichen Vaters! Zu wenig Herz, zu leichten Sinn, — Laune, doch keinen Charakter, — ein Rohr im Winde!“

Mit düsterer Bewegung erbrach Elisabeth die Briefe ihrer Söhne und des Statthalters Schreiben! Schwer hob sich und sank ihr Busen, ihre Lippen zitterten, ihre Augen wurden beim Lesen feucht.

„Das ist des Kanzlers von Sinsheim gewissenlos, selbstsüchtig Werk!“ flüsterte sie, „Das die Folge der väterlichen Schwäche Friedrichs und seines jahrelangen Mißtrauens zu mir! Sinsheim, nicht zufrieden, den Gemahl am Gängelbande geführt zu haben, entzog die Söhne meiner Hand, entfremdete und säugte sie mir mit dem ätzenden Gifte der Schmeichelei, fürstlicher Eitelkeit und üppiger Schwelgereien groß, damit er ihnen einst desto unentbehrlicher werde! Nun Alles vorbei, jede Hoffnung ihres Erbes dahin ist, vermögen diese unseligen Jünglinge sich in ihr hartes Loos nicht zu schicken! Leset doch, wie kalt und lieblos ihre Briefe sind! Forderungen um Geld, Klagen über die Unfürstlichkeit ihrer Lage und thörichte Träume von Wiedergewinnung der Pfalz, die Sinsheim's Versprechungen fortwährend bei ihnen nähren, — das ist der ganze Inhalt. Nicht eine kindliche Sehnsucht, nicht eine Frage nach meinem oder Sophien's Wohl, nicht eine Erinnerung und Theilnahme meiner Leiden! — Der Statthalter ist sehr gütig und liebevoll, aber man sieht auch deutlich, die Rücksicht, daß seines Sohnes Wilhelm Gemahlin eine Stuart, die Tochter meines Bruders Carl und meine Nichte ist, bestimmt ihn allein zu solcher Nachricht. Er hat aber keine Freude an den Prinzen. — Ist von England denn keinerlei Nachricht auf unsere mehrfachen Briefe da? Keinerlei Anweisungen, keine Art der Hilfe von Whitehall?“

Craven schüttelte stumm das Haupt.

„War jemals eine Fürstin von den Ihren treulos verlassen, bin ich's! O, wann läßt Du's der Schläge genug sein, mein Gott? Aber nein, ganz muß ich die Last des Unglücks empfinden, die schon dem vierzehnjährigen Mädchen aufgebürdet ward; das Leben hat keinen Sonnenstrahl mehr für mich übrig. Wohl denn! Auch das Letzte muß überwunden sein, Craven, und ich will's überwinden, — Das, — was zwischen uns Beiden geschehen muß!“

„Uns Beiden, Hoheit?“ William fuhr erschreckt empor. —

„Ja, Mylord. Vielleicht werde ich dann endlich verschont sein, weil mir danach — Nichts mehr zu leiden übrig ist!“ —

„Ich vermag meine theure Herrin nicht zu verstehen.“

es liegt wahrlich nicht in ihrem Interesse, auf einem Vergleich zu bestehen, der nicht zu ihrem Vortheil ausfällt, und Erinnerungen wieder wachzurufen, die wir unsererseits gern vergessen wollen!"

[Zur rumänischen Judenfrage.] Der „Etendard" vernimmt mit Bedauern, daß die Nachrichten von neuen, durch den Präfekten von Galatz verfügten Härten gegen die Juden sich bestätigen; das officiöse Blatt will indeß die Hoffnung nicht aufgeben, daß Fürst Carl die Nothwendigkeit einsehen werde, den compromittirenden Akten seiner Beamten rasch und entschieden ein Ziel zu setzen.

[Zur polnischen Frage.] Die von polnischer Seite herausgegebene „Nordost-Correspondenz" versorgt die hiesigen Blätter reichlich mit Fabeln, welche die Franzosen nicht blos gegen Rußland, sondern auch gegen Preußen aufzureizen bestimmt sind. Immer handelt es sich um geheime Anzettelungen dieser beiden Mächte gegen Frankreich, und so wird auch jetzt die Mähr in Umlauf gesetzt, der König von Preußen werde nächstens nach Petersburg reisen, und Graf Berg in Warschau habe bereits Befehl erhalten, dort für einen festlichen Empfang des Gastes zu sorgen.

[Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Orleans] ist jetzt vom Präfecten des Departements du Loiret officiell angezeigt, und der Maire von Orleans hat von seinem Stadtrathe die nöthigen Gelder zum feierlichen Empfange der Majestäten verlangt. Der kaiserliche Besuch soll jedoch nur einige Stunden dauern. Der Maire von Orleans hat vorgeschlagen, einen Triumphbogen und ein Zelt auf dem Mail zu errichten, unter welchem die Majestäten die officiellen Begrüßungen entgegennehmen werden; der Stadtrath hat natürlich die Kosten dafür mit Acclamation und ohne Beschränkung bewilligt. Man versichert hier, daß der Kaiser trotz des kurzen Aufenthalts eine politische Rede in Orleans halten werde, und streitet sich, ob sie friedlich oder kriegerisch ausfallen wird. Ist doch das Auftreten des Herrn Baroche in Rambouillet so eben erst officiell belobt worden.

[Die Freiheit der Tribüne und der Presse.] Herr Baudrillart ertheilt heute im „Constitutionnel" den Senatoren, die sich zur Abstimmung über das Preßgesetz anschicken, noch eine Reihe guter Lehren:

„Wer konnte glauben, sagt er u. A., daß in unseren Tagen die Verhandlung über politische Dinge wie die öffentliche Debatte über die Bedürfnisse des Landes und die Vorbereitung von Gesetzen das Monopol der berathenden Versammlungen bleiben müßten und bleiben könnten! Hat doch Disraeli sogar geäußert, die Vertretung durch die Presse sei weit vollständiger, als die Vertretung durchs Parlament. In Wirklichkeit, und dies erlauben wir uns der Beachtung des Senats zu empfehlen, haben die parlamentarischen Freiheiten, deren Ausdehnung unsere berathenden Versammlungen mit Wohlgefallen zu erblicken pflegen, und die Freiheit der Zeitungen dasselbe Schicksal gehabt, und wir würden über jene ersteren wenig beruhigt sein, sobald die zweite Gegenstand übertriebenen Mißtrauens von Seiten dieser nämlichen Versammlungen werden sollte. Rednerbühne und Presse gehören zusammen. Die Dienste, welche Tribüne und Presse leisten, sind einander gleich, ihre Ausschreitungen dieselben, ihre Mißgeschicke desgleichen, und keine von beiden hat ein Recht, zuerst den Stein auf die andere zu werfen. Ihr Princip ist das gleiche: es ist die Discussion noch einmal, und die Discussion muß sich selbst auf die Körperschaften beziehen, welche berathen und welche beschließen, nachdem sie berathen haben. Dies ist die nothwendige Bürgschaft gegen die Tyrannei der Parlamente, die zu ihrem eigenen Besten das Bedürfniß haben, controlirt zu werden, und welchen es nicht minder noth thut, mit der öffentlichen Meinung in Berührung zu bleiben. Die Tribüne hat alle Ursache, der Presse einigermaßen dankbar zu sein: die Presse giebt ihr Nachhall und erweitert ihre Zuhörerschaft zu einem Welt-Auditorium. Die Besprechungen der Presse heben die Wirksamkeit der Tribüne bedeutend und verleihen ihr erst den gewaltigen Nachdruck, den das lebendige Wort sonst verliert, sobald es zum Buchstaben erstarrte. Gewiß, der Senat ist in Sachen der öffentlichen Freiheiten weiter, als es unter der Restauration der Schriftsteller de Bonald war, und doch rief dieser 1817 der Deputirtenkammer zu: „Der Staat kann durch das, was die Blätter sagen, aufgeregt werden, aber er kann durch das, was sie nicht sagen, zu Grunde gehen!" Die Freiheit hat im Grunde nur Einen Feind in Frankreich, nämlich die Furcht, die sie einflößt. Die kaiserliche Regierung aber, welche sich weder durch den Geist der Reaction noch durch das Schmollen eines Theiles der Bourgeoisie beirren läßt, ist stark und populär genug, um die so oft verheißene, bewilligte, eroberte und wieder verlorene Freiheit zu bieten und derselben endlich einen Unterbau zu geben, daß sie nicht wieder bei dem ersten Windstoße der Anarchie einfällt."

[Die Folgen des neuen Vereinsgesetzes.] Wie eng die in Frankreich bis jetzt gezogenen Grenzen der Vereinsfreiheit sind, davon erzählt die zu Bordeaux erscheinende „Gironde" folgende Geschichte:

„Um Pelletan auf der Durchreise durch Bordeaux einen würdigen Empfang zu bereiten, wurde eine Privat-Gesellschaft in den Bureau's des Blattes ausgesonnen; man verschickte 300 Einladungskarten, wovon 282 benutzt wurden, doch war man klug genug, die Thüren um 9 Uhr zuzuschließen, und in Folge dieser Vorsicht konnte man sich einer ruhigen Privat-Unterhaltung erfreuen. So wollte es das Gesetz."

Die „Liberté" begleitet dieses Beispiel mit der Bemerkung, daß auch das neue Vereinsgesetz in den meisten Fällen die Franzosen zu gleichen Schleichwegen zwingen werde, und doch scheine dieses mit so vielen kindischen wie harten Bedingungen verbrämte Gesetz den Senatoren noch viel zu liberal!

[Die Budgetcommission des gesetzgebenden Körpers] hat einen neuen Beweis von Bürgermuth gegeben. Sie hat zwar nicht an den Etat des Marschalls Niel oder des Admirals Rigault de Genouilly, aber an jenen des Unterrichtsministers die Hand angelegt, und den für die Aufbesserung des höheren Unterrichts von Herrn Duruy begehrten Credit von 200,000 Frcs. verweigert. Es handle sich namentlich um eine Aufbesserung des kärglichen Gehalts der Professoren, das häufig keine 4000 Frcs. beträgt. Herr Duruy wendete umsonst seine Beredtsamkeit für diesen Etatposten auf. Diese Thatsache charakterisirt hinlänglich den in der Commission herrschenden Geist.

[Die Interpellation wegen der wirthschaftlichen Lage Frankreichs] ist von sämmtlichen Bureau's des gesetzgebenden Körpers zugelassen worden und soll künftigen Montag zur Verhandlung gelangen.

[Verbot.] Unterrichtsminister Duruy hat dem Theilnehmer am Genfer Friedenscongreß, Lemonnier, der einen Vortrag über die Idee des allgemeinen Friedens gehalten, die Fortsetzung dieser Vorträge verboten.

* **Paris**, 1. Mai. [Die Clericalen gegen Preußen.] Der clericale „Monde" sogar fängt jetzt an, Strategie zu treiben; dieses fromme Blatt setzt seinen Lesern die wichtige Bedeutung der beiden Punkte Trier und Saarbrücken aus einander, „welche jetzt von den Preußen mit aller Macht befestigt werden sollen" und ergeht sich dabei in sehr gelehrten Betrachtungen über den Einfluß, welchen die verschiedenen an jenen Plätzen sich kreuzenden Eisenbahnen auf die militärischen Operationen ausüben können, Auch auf die gewaltigen Rüstungen, welche Preußen in der Ostse vornimmt, glaubt der „Monde" die Aufmerksamkeit des französischen Volkes hinlenken zu müssen!

[Ein Schreiben Guizot's.] Der „Figaro" veröffentlicht ein Schreiben, das, wie er versichert, Guizot an einen Freund gerichtet hat, um eine ihm angetragene Candidatur für den gesetzgebenden Körper abzulehnen. Dasselbe lautet:

„Mein Herr! Ich bin außerhalb des politischen Kampfplatzes und entschlossen, denselben nicht mehr zu betreten. Wie Sie und Ihre Freunde, überzeugt, daß unser Vaterland unabhängiger und zu einer wirksamen Handhabung der freien Regierung entschlossener Deputirter bedarf, glaube ich, daß es über diese oder jene besondere Frage gleichzeitig das Recht und die Pflicht der von der Regierung unabhängigsten Deputirten ist, ihre Unabhängigkeit auch dem Publikum gegenüber zu wahren. Und da ich nicht die Gewohnheit habe, meine Gedanken nicht gerade heraus zu sagen, so füge ich bei, daß über einige der von ihnen angedeuteten Fragen meine Ansicht, wenn ich überhaupt Ihnen einen Rath zu geben hätte, nicht in vollkommener Uebereinstimmung mit der Ihrigen sein dürfte. Ich beschränke mich also darauf, Ihnen in allgemeiner Weise zu antworten und mit Ihnen zu wünschen, daß, wenn Frankreich wählen wird, seine Wahlen auf Männer fallen mögen, die von der Nothwendigkeit politischer Freiheiten für die Sicherheit und die Würde der Zukunft wie der Gegenwart wohl überzeugt und fest entschlossen sind, den thatsächlichen Einfluß des Landes und seiner Regierung sicher zu stellen.

Genehmigen Sie &c. Guizot."

[Die Budget-Commission] lenkt ein. Wie man heute behauptet, beschränkt sie sich in den von ihr geforderten Ersparnissen auf 25 Millionen, die dem Capitel über die Militär-Ausstattung gestrichen werden sollen. Nun sind die hierauf bezüglichen Ausgaben bereits gemacht, schließlich wird es also wieder einmal viel Lärm um nichts gegeben haben. Man sieht den Budget-Verhandlungen deshalb mit Ungeduld entgegen, weil man allgemein fühlt, daß vor Beendigung derselben wirklich beruhigende Schritte seitens der Regierung nicht zu erwarten sind.

[Der Feldzug der Schutzzöllner], die sich ungemein rühren, um die Erneuerung des Handelsvertrages mit England zu hintertreiben, erscheint dem freihändlerischen „Debats" sowohl wie dem ultramontanen „Monde", also den äußersten beiden Flügeln, gleich trostlos. Der „Monde" hält den Vertrag mit England und den ganzen Freihandel für ein Unglück, aber er gesteht zu, daß nun die unselige That einmal geschehen, sie nicht wieder gut zu machen sei: man könne nicht mehr zurück ohne die schwersten Verwicklungen; die Regierung sei für dieses alles ihrer Kurzsichtigkeit wegen verantwortlich. Das „Journal des Debats" meint; „Die Vorbereitungen der Protectionisten, um die Erneuerung des englischen Vertrages zu hintertreiben, machen uns wenig Kummer, denn obgleich die Handelsfreiheit bei uns die am wenigsten populäre Freiheit ist, so sind wir doch überzeugt, daß sie den Sturm überdauern wird, den ihre alten Gegner vorbereiten".

[Gegen den Zehnten.] In dem Departement der Charente inferieure ist es toll zugegangen. Man hatte den Bauern eingeredet, die Weizenhalme, die Lilien und sonstigen Pflanzen, welche die Blumentöpfe in den Kirchen zieren, seinen Enbleme, dazu bestimmt, die Bevölkerung auf die Wiedereinführung der Zehnten" vorzubereiten. Dem zufolge rotteten sich die Bauern zusammen und verwüsteten in mehreren Ortschaften die Pfarrhäuser und die Kirchen unter dem Rufe: Vive l'Empereur! à bas la dime! Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

[Neue Kriegsmaschinen.] Man spricht von dem Bau neuer Kanonierschaluppen, die sich fächerartig entfalten und nöthigenfalls auch zusammendrücken lassen. Sie sollen sich sehr leicht transportiren lassen und augenblicklich auf alle Flüsse geworfen werden können.

Spanien.

Madrid, 30. April. [Verlobung.] Der Minister-Präsident hat den Cortes die offizielle Mittheilung von der Verlobung der Infantin Isabella mit dem Grafen von Girgenti gemacht; beide Kammern haben diese Nachricht mit Beifall aufgenommen und Deputationen ernannt, um der Königin ihre Glückwünsche auszusprechen. Die Heirath wird am 13. Mai stattfinden und das junge Paar wird den Palast von Vista Allegre bei Madrid beziehen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 1. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] begann Sir Michael Beach, nachdem das Haus als Comite in die Debatte über Gladstone's erste Resolution und das dazu gestellte Amendement von Heygate eingetreten war, die Debatte und sprach wie einem Secretär der Armengesetzgebung geziemt. Ihm folgte der Ire O'Loghlen, der die Resolution natürlich unterstützte, und Sir William Heathcote, Vertreter der Universität Oxford, drückte seinen Schmerz darüber aus, daß das arme Irland sich nun ohne Kirchen-Etablissement werde behelfen müssen, indem er anstatt dessen es noch lieber gesehen hätte, wenn die römisch-katholische an Stelle der anglikanischen Kirche als die von der Nation fundirte religiöse Gemeinschaft eingesetzt worden wäre. — Mr. Walpole, der die Universität Cambridge repräsentirt, war als orthodoxer Churchman außerordentlich überschwänglich in seinen der irischen Geistlichkeit gespendeten Lobpreisungen und sagte dem Hause, daß wenn die Etablirung der irischen Kirche unweise gewesen, so würde die Desetablirung gefahrdrohend sein, und verlangte von Mr. Gladstone zu wissen, was er an Stelle der irischen Kirche setzen, auch wie er es mit dem Eigenthum und den ivestirten Rechten halteu wolle? — Lord Elcho schloß die Rednerreihe der Kleingeister mit einem heftigen Protest gegen die Resolution, deren Urheber, die Zeit der Einbringung und das Gebahren der Opposition durch die Wucht ihrer Majorität die Debatte zu ersticken. (Laute Cheers von der ministeriellen Seite und Rufe „Nein, nein!" von der Opposition.)

Es war gerade Mitternacht vorüber, als Lord Elcho sich niedersetzte und die Debatte, da Niemand sich erhob, auf einmal in's Stocken gerieth. Auf den Ruf „Abstimmen!" stand der Minister Hardy auf, aber er kam vor Tumult nicht zum Reden. Endlich, da Disraeli keine Miene machte, sich zu erheben, trat Gladstone vor und wurde mit stürmischem Applaus begrüßt. Zunächst Disraeli einen Hieb versetzend, daß er ihn ganz gegen parlamentarischen Brauch durch seine Zögerung zu sprechen, um sein Recht bringe, als Antragsteller die Debatte zu schließen, unterzog er dieselbe einer beleuchtenden Kritik und bemerkte, daß kein einziger seiner Gegner den Versuch gemacht habe, die irische Kirche um ihrer Verdienste willen zu vertheidigen. Zweierlei politische Richtungen wären dem Hause und dem Lande vorgelegt worden, — die eine sei die Politik der Regierung, also die des Zauderns und des Aufschubs, die andere die des sofortigen entschiedenen Handelns. Von beiden Seiten aber, von der Regierung sowohl wie von der Opposition sei zugegeben, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge in Irland so nicht fortbestehen könne. Auch sei die Regierung nach ihren eigenen Auslassungen nicht gegen die religiöse Gleichheit in Irland, nur wolle sie diese nach dem Systeme der Dotirung auch der übrigen Religionsgemeinschaften. Jedoch herrschten über diesen Plan der gemeinsamen Dotation im Ministerium wie in der Partei derselben Spaltungen. Auf Walpole's Fragen sehe er sich nicht gemüßigt zu antworten, die Details der von ihm und seinen Anhängern angestrebten Maßregel nur von der Executive eingebracht werden könnten, und da er sich der Aufgabe nicht leichtsinnig unterzogen, so schrecke er auch nicht von der Ausführung und der damit verbundenen Verantwortlichkeit zurück. Der Zweck der Politik, zu der er sich mit seinen Anhängern bekenne, sei — Gerechtigkeit gegen das irische Volk und zwar gegen das ganze Volk, speziell aber gegen die Majorität desselben, nämlich die römisch-katholische Bevölkerung, ohne dadurch die Interessen der Protestanten hintanzusetzen. Diesen letzteren Punkt illustrirte er durch Vorlesung einer außerordentlich kurzen und einfachen aber höchst treffenden Petition von einer Protestantengemeinde in Newport in Pembrokeshire. Den ihm von Disraeli gemachten Vorwurf der Conspiration mit den Römlingen und den Ritualisten von sich weisend, erklärte er sich aber als in sympathischer Correspondenz mit allen jenen in der ganzen Welt, welche um der socialen Gerechtigkeit willen das System der religiösen Ueberhebung niederzuwerfen trachteten, und bediente sich dabei der wörtlichen Anführung mehrerer Stellen aus einer jüngsthin vom Abgeordneten Kuranda im österreichischen Reichsrathe zu Wien über die Forderungen der liberalen Partei in der Concordatfrage. In England seien es die Römisch-Katholischen, in Oesterreich die Protestanten und andere Minoritäten, welche vom Druck und der Ungerechtigkeit erlöst werden müßten. Der Einwendungen gegen seine Vorschläge seien nur zwei. Mit Bezug auf die erste, die Gefahr für die Kirche in England, wies er die Grundlosigkeit einer solchen Befürchtung nach und in Betreff der zweiten, der Opportunität, führte er drei Gründe an für die Inangriffnahme der Frage gerade jetzt. Erstens, weil die öffentliche Meinung so weit vorgeschritten und für die Lösung der Frage präparirt sei; zweitens, weil die Regierung die Frage von dem religiösen Zustande Irlands selbst angeregt und drittens der Zustand Irlands selbst. Zuletzt noch wies er in Erwiderung auf Lord Derby's Rede im Oberhause auf's bestimmteste und nachdrücklichste unter nicht enden wollendem Jubel des Hauses es zurück, sich von dem Hause der Lords unter was immer einer Bedingung es auch sei, Befehle vorschreiben zu lassen. Disraeli erwiderte ganz ungewöhnlich kurz, sophistisch die königliche Suprematie über die Kirche mit der Freiheit und Loyalität der Unterthanen verflechtend. Im Uebrigen sprach Disraeli mit Mäßigung und dem Bewußtsein der ihm in's Auge starrenden Niederlage.

„Lord William, mein Mund ist zu schwach, Euch meines Herzens Dankgefühle zu schildern für die makellose Treue, mit der Ihr der Verlassenen folgtet, und Eure Mittel für mich auf's Aeußerste erschöpft habt. Wäre ein Schimmer der Hoffnung nur noch da, Euch je zu vergelten, was Ihr gethan, — ich würde mich nicht scheuen, auch ferner Eure Freundschaft anzunehmen. Daran ist nun nicht mehr zu denken, Craven, Endlich wird's Zeit, zu erkennen, daß der Himmel mich in der Dunkelheit bürgerlichen Lebens für immer begraben will. Ich folge seinem Winke. — Der Ertrag von Reenen wird durch Trehearnes sorgliche Verwaltung genügen, mich und Sophieen zu erhalten; mögen meine Söhne für sich selbst sorgen. Länger Eure Aufopferung aber dulden, hieße die Freundschaft und Treue — plündern! Länger Euch an mich fesseln, hieße das Lebensglück eines edlen Mannes vernichten, ihn in der Blüthe seiner Kraft an das Loos einer Einsamen schmieden! — So weit geht keines Menschen Pflicht, kein Schwur. Ich entbinde Euch von dem Euren!" Sie athmete kurz und gewaltsam.

Lord Craven stand vor ihr, steif und kalt. Die ungeheure Blässe seines Gesichtes vermochte sie im Zwielichte nicht zu erkennen. — „Ich weiß nicht, Hoheit," erwiderte er hohl, „was Ihr Aufopferung nennt. Ich folgte Euch und — gab an Trehearne einen Theil meiner Einkünfte; sie waren für mich zu groß. Ich begreife, daß für Englands königlicher Tochter dies — drückend, — entwürdigend sein mag, obwohl es freudig in anspruchsloser Ergebenheit geboten ward. Weshalb, Hoheit, richtet Ihr aber nicht dieselbe Erklärung an Vaugham, den sie nicht minder angeht?"

Elisabeth legte schmerzlich lächelnd ihre Hand auf seinen Arm. „Seid Ihr beleidigt, mein theurer, — lieber Freund? Weiß Gott, wie ferne das mir ist! Ich beschwöre Euch, versteht mich doch nicht falsch, beurtheilt mich nicht gar so ungerecht! Der Himmel hat mir bei Allem, was mich bisher noch traf, ein muthiges Herz, eine frische Seele erhalten, die an die Liebe Gottes, an seine Weisheit, — selbst wenn Verzweiflung schon mich faßte, glauben konnte. Euch zu missen, — ich werd's ertragen lernen, Eurer Freundschaft und Neigung mich aber beraubt zu sehen, glauben zu müssen, William, Ihr dächtet von mir — niedrig, es bräche mir das Herz! O das nicht, William, das nur thut der hilflosesten aller Frauen nicht an! — Wohl weiß ich, was ich Sir Vaugham schulde, weiß aber auch, daß seine Treue nicht [illegible] — Nebenwunsch ist, ich auch noch nicht so arm bin, ihn mit dessen Erfüllung nicht zu belohnen. Er liebt Sarah Willoughby, sie aber hält nur ihre dankbare Anhänglichkeit an meine Person vom Jawort ab. Ich werde ihr die Freiheit zurückgeben, ihr selber den Brautkranz winden und Beide werden selig England wiedersehen. Welche Kränze soll ich — Euch winden, William? Mit welchem Glücke Euch für ein verlornes Dasein, ein geopfertes Vermögen entschädigen, und daß der Held von Kreuznach als bedeutungsloser Mann meinetwegen zu Grunde geht? Wenn Ihr an meiner Stelle wäret, sagt Lord, dürftet Ihr das dulden, als eine Frau von Ehre, als — Eure — Freundin?!"

Tiefes Schweigen folgte. Craven rang mit einem äußersten, verzweifelten Entschlusse. Trehearne, der im Nebenzimmer trotz der Plaudereien der beiden Andern mit der Sorgsamkeit eines gewiegten Dieners der Unterredung seiner Gebieterin Aufmerksamkeit geschenkt, aus verschiedenen schmerzlichen Lauten derselben wahrgenommen, wie schwer und trübe dieselbe sei, war aufgestanden und hatte, vor der Thür scheinbar absichtslos auf- und abgehend, dieselbe leise wieder geschlossen. —

„Elisabeth", begann William, sich gewaltsam zur Erwiderung zwingend, „wenn ich für einen Augenblick die heilige Scheu und Ehrfurcht abwerfe und mich nicht an die — Fürstin mehr, sondern an die leidende Frau wende, so vergebt es mir. Geschieht's doch nur, damit ihr eine kurze Minute ganz in mein warmes Herz hinein sehen, über Das, was ich muß und will, klar wie Gott urtheilen könnt und — barmherzig mit Euch selber seid! Ich werde auf — den Punkt nie mehr zurückkommen! — Ich war ein Kind fast noch, als die Tochter Jakobs aus mir, dem Sohn eines Bürgers, ein träumerisches, in glühender Sehnsucht sich verzehrendes Geschöpf gemacht hat. O, unterbrecht mich nicht, hohe Frau! — Diese Sehnsucht wuchs mit den Jahren, machte vor Eurem Bilde mich zu Rochesters Vernichter, trieb mich in den Kampf für Euch, sie machte aus dem — Sohne des Londoner Schneiders den General Gustav Adolphs, den Sieger von Kreuznach, den Ritter und den Lord! Laßt mich's redlich bekennen, daß es hirnlose, unselige, heiße Liebe zu Euch war! Ich träumte, mit ihr für Euch zu sterben, träumte, daß Ihr siegreich über meine Leiche hin in Heidelberg, die fürstliche Spange im Haar, einziehen würdet, ohne zu ahnen, daß ein Herze jauchzend für Euch seinen letzten Schlag gethan! So sollte es aber nicht sein. Ihr seid im Unglück und — ich lebe noch! Das lohende Gefühl in mir, statt Euch wie ein reines Opfer zu dienen, wie eine Flamme, welche eigne Gluth verzehrt, hat mich aus dem Staube erhoben, mir Ruhm und Rang gegeben, hat mich zu Eurem Schuldner, so lange ich athme, gemacht! Der Tag von Lützen und Eures Gemahls Tod hat nicht nur unsre Geschick umgekehrt, er hat mich auch geläutert und geheiligt! Der Geringe, Niedere durfte Euch, der Erhabnen, der Gemahlin eines Fürsten ohne Sünde eine Leidenschaft zollen, die in der Selbstsucht dennoch ja entsagungsvoll gewesen. Sie kam ja nie in die Gefahr, Euch zu beleidigen. Vor der Wittwe Friedrichs, der gefallenen Fürstin, der landlosen — um alle Hilfe betrogenen Frau, — am Sarge Friedrichs — ward diese Liebe abgeschworen. Der Freund und Diener allein erstand Euch aus diesem Wehetage, seine Jugendgefühle wurden mit dem Todten eingebettet zu Mainz! Daß dem so ist, Elisabeth, beweist, daß ich es Euch jetzt zu sagen vermag, darum zu sagen, damit Ihr Euch in meiner Nähe so sicher, wie in der eines — Bruders fühlen könnt! Die Summen, welche ich Euch biete, sind nicht von meinem väterlichen Vermögen, ich begehe an mir, an meiner Familie keinen Raub, so wahr mir Gott helfe. — Ich weiß nicht, ob Ihr je den Namen des Esquire Welby nennen hörtet. Es lebt in England aber eine Schaar edelster Männer, die sich in dem Sinne, der Christus mit seinen Jüngern einte, brüderlich verband, um die Tugend zu üben, das Laster zu unterdrücken, den Wittwen und den Waisen ein Helfer zu sein. Ich gehöre zu ihrer Schaar, ich und Edward, mein Bruder. Ihr verdanke ich den lauteren Sinn, der mich mit keinem anderen Wunsche an Euer Schicksal heftete, als im Dienste der heiligen Idee, welche dies Häuflein begeistert, bei Euch der Erfüller des Willens dieser Männer zu sein. Glaubt Ihr, daß diese edlen Herzen der ersten Frau ihres Landes je vergessen könnten, die schutzlos ist? Der Waise Friedrichs, die dort schlummert und noch nicht ahnt, daß sie der Ewige vielleicht zur Mutter Englands bestimmt hat?!"

Er verneigte sich tief und wankend schritt er der Thüre zu. —

Welche Bewegung, welch Heer von widersprechenden, wildstürmenden Gefühlen Lord Cravens Worte in der Kurfürstin erzeugt, hätte derselbe, auch wenn er ruhiger gewesen wäre, nicht ganz würdigen können. Beim ersten Theile seiner Rede stand sie auf den Sessel gelehnt am Fenster. Mit gesenktem Blicke hatte sie lautlos sein Bekenntniß gehört. Als er Lützens erwähnte, seiner Absicht, um sie zu fallen, und des traurigen Umschlags allen Glückes, funkelten ihr Thränen an Wimper und Wange. Bei der Erwähnung Welby's hatte sie jäh den Blick zu ihm erhoben und sah ihn starr an, als wollte sie aus ihm alle Gedanken und Empfindungen seiner Seele saugen. Dann preßte sie beide Hände vor's Gesicht, zuckend, und von der Gewalt seiner Worte übermannt.

Nach Zurückziehung des Heygate'schen Amendements fand die Abstimmung statt, welche, wie schon gemeldet, eine Majorität gegen das Ministerium von 65 Stimmen ergab. Auf Disraeli's Antrag, der in diesem Votum eine Aenderung der Beziehungen des Ministeriums zum Hause erblickt, vertagte sich das Haus, damit die Regierung sich über seine weitere Position schlüssig machen könne, bis Montag.

[Prinz Adalbert von Preußen] fand sich am 28. v. M., begleitet von seinem Adjutanten in Osborne ein, wurde am Landungsplatze von dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein und General-Major Seymour empfangen, und stattete der Königin einen Besuch ab. Nach eingenommenem Frühstück ging der Prinz wieder an Bord der Yacht „Alberta" und traf gegen Abend in Portsmouth ein. Gestern Morgen darauf begab er sich mit dem Hafenadmiral Sir Thomas Pasley auf der Yacht „Enchantreß" nach Spithead und nahm die dort vor Anker liegenden Kriegsschiffe „Bellerophon", „Royal Oak" und „Liffey" in Augenschein. Bei der Rückkehr ging der Prinz sodann noch an Bord des „Tunderer", um die hier in Uebung befindliche Methode zur Erprobung von Panzerplatten aus Privatwerkstätten mit anzusehen, besichtigte auf dem „Excellent", eine kleine Ausstellung aller in der Marine bekannten Geschütze und Geschosse und besuchte, nachdem er vorher auf dem Thurmschiff „Royal Sovereign" gewesen, die Werfte und Werkstätten. Heute wird der Prinz die bei Portland liegende Canalflotte heimsuchen. — Am nächsten Sonnabend wird zu Ehren des Prinzen Adalbert auf der preußischen Botschaft eine große Abendgesellschaft stattfinden.

[Proceß gegen Gouverneur Eyre.] Vor dem Gerichtshofe der Queen's Bench erschien heute Sir P. Collier, der Anwalt des Anklage-Comite's gegen den Ex-Gouverneur Eyre von Jamaica, und suchte die Entscheidung des Gerichtes nach, ob der Friedensrichter in Bow-Street die Competenz besitze, die dort anhängig gemachte Klage gegen Eyre zu hören. Der genannte Friedensrichter hatte seine Competenz in Abrede stellend die Sache vertagt und den Recurs vor das höhere Gericht empfohlen. Nach einiger Erörterung modificirte Sir P. Collier vor dem Lord Oberrichter sein Gesuch dahin, daß er einen Befehl zur Vernehmung der Sache verlangte.

[Das Feniertthum] ist in diesen Tagen, nachdem es eine Zeit lang fast verschollen war, durch den Mordanfall auf den Prinzen Alfred in Australien, den Mord M. Gee's in Canada und hier durch die Processe gegen die Angeklagten von Clerkenwell und gegen Burke, Casey und Mullany, letztere bekanntlich auf Hochverrath lautend, wieder in den Vordergrund getreten. Aus Montreal meldet man von bedeutenden Enthüllungen. Ueber 400 Personen sollen in dem Processe wegen des ermordeten M. Gee compromittirt und eine bedeutende Anzahl derselben zur Vermeidung der Folgen nach den Vereinigten Staaten hinübergegangen sein. Von Ottawa aus verlautet, daß die That bis auf Triebfedern, die in Newyork ihr Wesen treiben, zurückgeführt sei, und wird der Proceß gegen die Angeklagten O'Neill und O'Mahony bei verschlossenen Thüren verhandelt. Ob es wahr ist, daß das Attentat auf den Prinzen Alfred in England selbst angestiftet und der Thäter durch das Loos zu seinem Werke bestimmt worden sei, ist vor der Hand noch nicht bestätigt. Der Fenierschrecken ist hier durch die Nachricht keineswegs wieder belebt worden, im Gegentheil, zumal seit dem Besuche des Prinzen von Wales sieht man auf Irland und die Irländer mit mehr Vertrauen und die „Times" spricht die Ansicht aus, daß gerade durch Thaten wie die Explosion von Clerkenwell und die letzten Mordanfälle der Fenierbund sich selbst den Todesstoß versetze. Ueberhaupt sind die Ergebnisse der oben erwähnten Processe auch gar nicht der Art, die Furcht vor den Verschwörern zu mehren. In Pulteney Street erzeugte die Freilassung der wegen Mordes angeklagten, angeblichen Anstifter der Explosion in Clerkenwell unter den dort wohnenden Irländern große Freudenausbrüche, die mit Spirituosen noch gesteigert, schließlich in die unvermeidliche Prügelei übergingen. Anna Justice ließ sich mit fliegenden Haaren vor einer großen Zuhörerschaar über den „Feniersieg" (die Freisprechung) vernehmen. Sie und einige ihres Gelichters erschienen in Folge dessen vor dem Polizeigerichte wegen Ruhestörung und gaben dem Publikum kein sehr erbauliches Schauspiel von der Haltung irischer Republikaner.

[Der große Hochverraths-Proceß gegen die drei Fenier Burke, Shaw und Casey] endigte gestern mit der Verurtheilung der beiden Erstgenannten zu 15- und 7jähriger Zuchthausstrafe und mit der Freisprechung des Letzteren. Die Evidenz gegen Casey stand auf so schwachen Füßen, daß selbst der Gerichtshof die Nothwendigkeit einsah, den Angeschuldigten von der Anklage des Hochverraths entbinden zu müssen und die Anwälte der Krone schlossen sich dieser Ansicht an. Als die Jury gegen Burke und Shaw ihr Verdict auf Schuldig abgegeben hatte und die übliche Frage an die Verurtheilten gerichtet wurde, ob sie gegen Verkündigung des Strafurtheils Einwendungen zu erheben hätten, erhob sich Burke, um sich in den bittersten Klagen über seine Behandlung in den verschiedenen Gefängnissen, woselbst er während seiner Untersuchungshaft internirt gewesen, und ging dann darauf über, obwohl den Rechtsspruch der Jury völlig anerkennend, die Anwälte der Krone der Parteilichkeit und eines Vorurtheils gegen seine Person anzuklagen. Hierin wurde er vom vorsitzenden Richter, Baron Bramwell, unterbrochen, welcher ihm das Recht absprach, dergleichen Reden zu führen.

[Aus Wigan] wird telegraphisch gemeldet, daß auf dem vertagten Meeting, welchem 140 Delegirte in Vertretung von 6800 Kohlenbergwerksarbeitern anwohnten, beschlossen wurde, beim Strike auszuharren und unter keiner Bedingung nachzugeben.

Rußland.

⌗ **Petersburg,** 30. April. [Tagesbericht. — Die Verwarnung des „Moskwa" und Herrn Aksakows persönliche Stellung. — Die Pläne für czechische Auswanderung. — Potapow in Wilna. — Der „Golos" und die auswärtige Politik.] Von der Abberufung unsres Gesandten in Paris, Baron Budberg, und der Ihnen noch nicht gemeldeten Decorirung des Wilna'schen General-Gouverneurs Potapow (derselbe hat das Cordon des weißen Adlers erhalten), abgesehen, hat sich seit den letzten Wochen in unserer officiellen Welt nichts von Bedeutung zugetragen. Das Reichsraths-Comite hat die Durchsicht der Commissions-Beschlüsse über die Tarifreform begonnen, und wie es heißt, den ersten Abschnitt derselben ohne jede Abänderung bestätigt, der Minister der öffentlichen Bauten, General Melnikow mit dem Kaufmann Poljakow ein Uebereinkommen wegen Erbauung der Eisenbahnlinien Kursk-Charkow und Charkow-Taganrog-Rostow geschlossen, der neue Minister des Innern endlich der Aksakowschen „Moskwa" die erste Verwarnung ertheilt. Der Krieg, den dieses Journal (das nach zweimaliger Suspension erst vor Kurzem wieder seine Thätigkeit aufgenommen), gegen den früheren Minister Walujew geführt hat, scheint in gleicher Weise gegen den Nachfolger desselben fortgesetzt zu werden, denn Herr Aksakow hat (wie es in dem Verwarnungs-Actenstück heißt), nicht nur die früheren gegen ihn erlassenen Regierungs-Maßregeln verkehrt ausgelegt und hartnäckig geschmäht", sondern „im Allgemeinen bewiesen, daß er bei seiner früheren unzulässigen Richtung zu verharren gedenke." Der wahre Grund für die beispiellose Kühnheit, mit welcher dieser Journalist gegen das bestehende Preßgesetz und dessen Organe ankämpft, ist übrigens in dem Umstande zu suchen, daß seine Gemahlin eine geborne Tjutschew, ehemalige Hofdame und einflußreiche Freundin der Kaiserin ist und als solche auf den Schutz der bigotten Pfaffenpartei rechnen zu können glaubt, welche sich um Ihre Majestät gesammelt hat und von dem kaiserlichen Beichtvater Baschanow geführt wird. — Herr Aksakow gehört zur Führerschaft der specifisch-kirchlichen Slawophilenpartei und spielt nicht nur als Schriftsteller, sondern zugleich als Mitglied des Mosk. Slavencomite's und diesem verwandter Vereine eine hervorragende Rolle. — Ich weiß nicht, ob Ihnen schon bekannt ist, daß der gleichfalls im nationalen Sinne thätige Moskauer landwirthschaftliche Verein in voriger Woche ein besonderes Comite „zur Colonisirung Südrußlands durch czechische Einwanderer" gegründet und den Plan gefaßt hat, sogleich mit der Begründung von fünf oder sechs solcher Colonien vorzugehen? Dieses Thema wird in der national-demokratischen Presse seit Jahren eifrig discutirt und hat den Haß der Moskowiter gegen die deutschen Colonien an der Wolga und in Neu-Rußland zum Ausgangspunkt. Der erste Vorschlag, den Strom der czechischen Auswanderung auf russisches Gebiet zu richten, stammt von dem Schriftsteller Hilferding, der 1860 mit dem lächerlichen Plan hervortrat, sämmtliche in Amerika lebende slavische Auswanderer zur Uebersiedelung an die Ufer des Amur einzuladen und die Hoffnung aussprach, dieses noch heute unwirthbare Küstenland binnen wenigen Jahren zum Rang einer slavischen Concurrentin Amerikas erhoben zu sehen. — Die Wilnaer Correspondenten unserer conservativen Journale („Westty" und „Nowoje Wremja") liegen seit Wochen mit der „Mosk. Ztg." und dem Golos in erbitterter Fehde: es handelt sich dabei um die verschiedenartige Beurtheilung der Maßregeln, mit denen der Gen.-Gouv. von Litthauen Potapow debutirt hat und die der Nationalpartei die Befürchtung eingeflößt haben, das Werk der angeblichen Russification dieser Provinzen vollständig rückgängig gemacht zu sehen. Binnen kurzer Zeit sind der Chef des Wilnaer Unterrichtswesens, vier Gouverneure und zahlreiche Subalternbeamte, die in Moskau durch ihren Missionseifer berühmt, in Wilna, Kowno und Grodno als brutale Schergen der Gewalt und räuberische Administratoren berechtigt waren, versetzt oder zur Disposition gestellt worden. Begreiflich genug, daß diese „neueste Phase" der polnisch-litthauischen Politik unserer Regierung alle Parteien in Aufregung versetzt. — Schließlich sei erwähnt, daß der vor 14 Tagen von den Pariser Jo[illegible] viel besprochene Artikel des Golos über die Nothwendigkeit einer Entwaffnung, zu welcher Frankreich das Beispiel geben müsse, auf neuer Entstellung beruht und hier von Niemandem der Beachtung gewürdigt worden war. Der Golos hatte ganz im Allgemeinen davon gehandelt, daß Frankreichs Rüstungen den europäischen Frieden zu bedrohen schienen und diese gleichgiltige Bemerkung eines Blattes, das zu der auswärtigen Politik der Regierung niemals die entferntesten Beziehungen gehabt hat, wurde von der „Correspondence du Nord-Est" zu einem inspirirten Sensations-Artikel aufgepufft. Von auswärtiger Politik ist in unserer Presse seltener denn je die Rede und am wenigsten ist aus den Auslassungen des Golos oder der russ. „Petersb. Ztg." darauf zu schließen, wie die leitenden Kreise über die brennenden Fragen urtheilen. Die offiziellen Blätter befleißigen sich ausnahmslos einer durchaus friedlichen Haltung.

⊙ **Warschau,** 2. Mai. [Illumination. — Militärisches. Die diplomatische Kanzlei. — Verschenkung polnischer Güter.] Zu den letzten Mittheilungen in Betreff der am 29. v. M., dem Geburtstage des Kaisers stattgehabten Feierlichkeiten haben wir noch als gewiß sehr wichtig zu erwähnen, daß diesmal auf polizeilichen Befehl die Illumination hier eine doppelte nach beiden Variationen ausgeführte war; es mußten nämlich die Fenster beleuchtet und gleichzeitig auf den Trottoirs vor den Häusern Talgtöpfe aufgestellt sein. — Der Militär-Intendantur ist die Weisung zugegangen, die Vorräthe in den Lazarethen bis zum höchsten Ansatze vollständig zu halten, und ebenso sämmtliche Theile der Bekleidung so anzuschaffen, wie sie für die vollzähligen Regimenter erforderlich sind. — Die hier seit 1815 bestehende diplomatische Kanzlei beim Statthalter ist nunmehr aufgehoben, aber nicht direct, sondern, ganz nach russischer Weise, durch eine Art List, wodurch die Sache erreicht ist, ohne sie beim Namen zu nennen. Es ist nämlich den Consuln von dieser Kanzlei, die bis jetzt eifersüchtig darauf zu wachen pflegte, daß die Consuln in keine Berührung mit den Handelsbehörden kamen, ein Circular zugegangen, worin ihnen mitgetheilt wird, daß, da es für gut erachtet werde, das Personal der Kanzlei zu vermindern, diese nicht mehr im Stande sein werde, mit ihnen, wie bisher, zu correspondiren, und sie, die Consuln, sich deshalb in vorkommenden Fällen in den Provinzen an die Gouverneure, in Warschau an den Oberpolizeimeister und an die andern unteren Behörden zu wenden haben. — Im heutigen „Dzennik" ist wieder eine Reihe von Donationen polnischer Staatsgüter an Russen bekannt gemacht. Unter Anderem erhält Miliutin, der Schöpfer des jetzt herrscheuden Russifications-Systems, 4 Gütercomplexe, deren Einkünfte zusammen auf 6000 Rubel Revenüen veranschlagt sind. Wir haben schon früher bemerkt, daß die amtlich angenommenen Revenüen kaum den dritten Theil der wirklichen ausmachen. Ist dieses Verschlingen des polnischen Staatsvermögens durch die Russificatoren nicht Erklärung genug für das Treiben dieser Herren? Sie, oder wenigstens die Einsichtigeren unter ihnen, wissen wohl, daß ihr System für Rußland selbst unheilschwanger ist; aber sie ziehen vorläufig Nutzen davon, und denken sich: **aprez nous la déluge.**

Amerika.

Newyork, 18. April. [Der Proceß gegen den Präsidenten Johnson] geht seinen ruhigen und gesetzmäßigen Gang weiter. Mr. Stanberry ist noch immer unwohl; daher beschränkte sich die Vertheidigung auf die Vorlegung verschiedener Aktenstücke, welche die Leiter der Anklage zwar zu verhindern suchten, der Senat aber auf den Rath des Chief Justice Chase (mit Ausnahme eines Falles) mit bedeutender Majorität genehmigte. So legte die Vertheidigung zunächst (am 15) documentarische Beweise vor, daß der Präsident sich bei der Ernennung des Generals Thomas zum Kriegsminister auf Präzedenzfälle gestützt habe, sie brachte die Botschaft des Präsidenten bei, welche Mr. Ewing's Ernennung zum Kriegsminister enthält. Dagegen wies Chief Justice Chase die Antwort Johnson's auf die Resolution des Senates, durch welche Mr. Stanton's Amtsentsetzung für gesetzwidrig erklärt wird, als unzulässig zurück. Am 17. nahmen die Zeugenaussagen Mr. Cox', eines Advocaten, das meiste Interesse in Anspruch. Er sagte aus: der Präsident habe ihm die Vertheidigung des General Thomas in der gegen Letztern von Stanton anhängig gemachten Klage übertragen, und ihn angewiesen, die Entfernung Stanton's auf gesetzlichem Wege zu veranlassen. Die Bürgschaftssumme für General Thomas sei absichtlich zurückgezogen worden, um die Sache vor den höch-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

William war im Begriff, Hand an die Thür zu legen, um sie zu öffnen, — da fühlte er sich von zwei Armen zurückgehalten, sich zurückgezogen in's dämmernde Gemach.

„Ja, William, es giebt ein Schicksal, und es ist gütig gegen reine, hohe Herzen, läßt den Wackeren nicht ewig, — nicht ganz fruchtlos leiden! Ohne Entehrung und Sünde hab' ich als gedankenlos fröhlich Mädchen in der Guildhall Euch geküßt und nicht geahnt, daß ich damit den Engel für meine thränenreiche Zukunft mir erworben. Ich küsse Euch heute wieder, William, die Wittwe, die Mutter, die Verlassene! Weicht nie von mir! Nicht unserer Herzen eitle Gefühle, nicht thörichte Hoffnungsträume, Gott einte uns!"

Sie senkte ihr Haupt auf seine Schulter, er umfing sie sanft. Dann trat er ehrfurchtsvoll zurück und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Der erste Kuß, Elisabeth, ist in gedankenloser Jugend, der zweite in der schwersten Stunde der Lebensnoth geschehen; der — dritte soll — auf dem Sterbebette Dir bezeugen, daß ich — Dein rechter — blauer Cavalier, Du meine hohe königliche Dame gewesen, der zu dienen mein einzig, ach Elisabeth, ein unermeßlich stolzes Glück war!!"

Er trat in's Speisezimmer zurück. Vaugham, der mit Miß Willoughby, ihre Hand eben in der seinen gepreßt haltend, am Fenster saß, fuhr verwirrt auf. Trehearne erhob sich aus dem Sorgenstuhle am Kamin, wo er eingenickt zu sein geschienen, und trat hastig zu Craven.

„Ein schweres, trübseliges Gespräch, Mylord! Schlimme Nachricht?"

„Ja, meine Freunde", erwiderte Craven stark und fest. „Unsere hohe Frau hat sehr bitter gestritten mit sich selbst, aber sie hat überwunden. Sie wird fortan glücklicher, hoffnungsreicher sein. — Ich glaube, ich darf Euch und unserer lieben Miß Glück wünschen, nicht wahr?" Er reichte ihnen lächelnd, und dennoch mit einem Anfluge von Wemuth beide Hände hin.

„Das dürft Ihr, mein lieber Lord", rief Vaugham innig. „Die theure Sarah hat eben mein Lebensglück entschieden und" —

„Und die Kurfürstin Hoheit auch! Wir sprachen eben darüber."

„William! — War sie also — nicht dagegen?" Vaugham umarmte ihn stürmisch.

„Nein, mein trotziger Brutus. Und diese Fürstengunst, die zugleich die Entsagung einer lieben Freundin erheischt, werdet Ihr doch wohl annehmen müssen. Genug für heute aber. Kommt, Freund, träumt von der Utopia. Dem besten Staate darf doch die — beste Ehe unmöglich fehlen, haha!" Er zog ihn lachend mit sich in den Thurm, wo beide Cavaliere ihre Gemächer hatten. (Fortsetzung folgt.)

Berlin. [Ein Unglücksfall wie in Breslau.] Ueber den schon gemeldeten Unglücksfall am 26. April auf dem Müggelsee, schreibt die „N. Pr. Z.", hört man noch Folgendes: Das Boot schlug plötzlich in Folge eines heftigen Windstoßes um und ging sofort, da es mit Ballast beschwert war, in den Grund des dort sehr tiefen Sees. Sämmtliche vier Personen, welche sehr gut schwimmen konnten, versuchten nun, trotz der beschwerenden Kleidung, sich durch die hohen Wellen des Sees nach der nächsten Stelle des Ufers hinzuarbeiten. So schwammen sie ungefähr eine Viertelstunde lang neben einander und unterhielten sich noch über die Richtung, welche sie zu nehmen hätten. Da sank zuerst der Eine von ihnen, Wiedemann, vom Schlage getroffen unter, dann folgte nicht lange darnach Heitner. Ein Schiffer, welcher mit seinem Kahne den Müggelsee passirte, hatte das Umschlagen des Bootes bemerkt und wandte sich, da er selbst nicht helfen konnte, an den auf dem See fahrenden Privat-Dampfer des Besitzers der chemischen Fabrik in Köpnick, Lomax, geleitet von dem 16jährigen Sohne desselben, der sich auch sofort auf den Weg machte, die Unglücklichen aufzusuchen. Nachdem der Dampfer verschiedene Wendungen gemacht hatte, wurde man endlich der beiden letzten noch mit den Wellen Kämpfenden ansichtig, leider aber gelang es nur, bei dem herrschenden Sturmwinde, einen von ihnen zu retten. Heinecke sank, gleichfalls vom Schlage getroffen, in die Tiefe.

[Die Sonnenfinsterniß des 18. August.] Am 18. August dieses Jahres — heißt es in der von Herrn Bernstein dem Reichstage eingereichten Petition — tritt eine Sonnenfinsterniß ein, welche durch glückliches Zusammentreffen der Umstände zu der wichtigsten wird, die jemals die historischen Zeiten gesehen. Sie verspricht die ergiebigste für die Wissenschaft zu werden, wenn es nicht verabsäumt wird, ein Natur-Phänomen in rechter Weise zu benutzen, das sich jedenfalls im Laufe der nächsten Jahrhunderte in so glänzendem Grade nicht wiederholen wird.

Die Umstände, deren seltenes Zusammentreffen das betreffende Phänomen zu einem so ausgezeichneten machen, sind folgende:

Am 1. Juli d. J. befindet sich die Sonne in ihrer größten Erdferne. In den darauf folgenden Wochen, bis zum 18. August, hat diese Entfernung sich wohl um etwas vermindert, aber sie ist noch immer so stark, daß der Durchmesser der Sonne verhältnißmäßig klein erscheint. Um Mitternacht vom 17. zum 18. August befindet sich dagegen der Mond in der größten Erdnähe, durch welche sein scheinbarer Durchmesser bedeutend groß wird. Sechs Stunden darauf, um 6 Uhr 5 Minuten Morgens, findet der Neumond statt. Solch ein Zusammentreffen würde nun schon jede eintretende Sonnenfinsterniß zu einer großen und seltenen machen. Es kommt aber diesmal der Umstand hinzu, daß der Mond sich dabei gerade im aufsteigenden Knoten seiner Bahn befindet, daß dadurch der Schattenkegel über den Aequator der Erde läuft, und somit nicht bloß die Finsterniß die größtmögliche Strecke des Erdballes einnimmt, sondern auch dort, wo sie am Mittage stattfindet, die Mondkugel noch stärker im Durchmesser erscheint, die Zeitdauer der Finsterniß vergrößernd, während die Erdoberfläche, die hier die größte lineare Umdrehungsgeschwindigkeit erreicht, dem Schattenkegel des Mondes am schnellsten nacheilt, und somit die Gesammterscheinung noch wesentlich verlängert.

Dieses Zusammentreffen günstiger Umstände bewirkt, daß — abgesehen von der Zone, wo die Sonnenfinsterniß als nur partielle gesehen wird — die Zone der totalen Verfinsterung in der Länge einen Raum von fast 2000 Meilen und in der Breite einen Raum von dreißig Meilen einnimmt. Die Dauer der Verfinsterung steigt an Orten, wo das Phänomen die höchste Stufe erreicht, bis auf 6 Minuten 50 Sekunden, eine Zeitdauer, wie sie gleich groß in geschichtlichen Jahrtausenden nicht vorgekommen ist, und in allen berechneten Finsternissen nächster Jahrhunderte nicht statt haben wird.

In dem Sitzungsbericht der Akademie der Wissenschaften zu Wien vom 25. Juli v. J. macht Herr Edmund Weiß zu all' diesen wichtigen Thatsachen noch auf einen Umstand aufmerksam, der für die wissenschaftliche Ausbeute dieser Sonnenfinsterniß die günstigsten Resultate verspricht.

Die Erfahrung nämlich lehrt, daß nicht bloß die Seltenheit der totalen Sonnenfinsternisse an einem und demselben Orte (eine solche wiederholt sich in der Regel erst nach 150 bis 200 Jahren), sondern auch die Ungunst der Witterung ein Haupthinderniß der ergebnißvollen Beobachtung derselben ist. Die Sonnenfinsterniß des 18. August d. J. aber findet in einem Himmelsstrich und zu einer Jahreszeit statt, die bei weitem weniger als sonst eine störende Witterung befürchten lassen, und das Gebiet derselben ist so groß, daß es den Expeditionen leicht wird, sich die geeignetsten und witterungssichersten Orte auszusuchen.

Die totale Verfinsterung tritt kurz nach Sonnenaufgang auf der Insel Perim und in Aden ein; durchzieht im Laufe des Vormittags Vorder-Indien, erreicht Mittags Tenasserim, wird Nachmittags in Anam, dann auf Borneo Celebes und vielen Inseln aus der Gruppe der Molukken sichtbar, und gelangt endlich gegen Abend nach Neu-Guinea. Wenn in methodischer Vertheilung wissenschaftliche Stationen auf den geeigneten Punkten errichtet werden, so ist das Gesammtresultat als ein äußerst ergebnißreiches vorauszusehen.

Wien, 3. Mai. [Julie Ebergenyi.] Das „N. Fr. Bl." schreibt: Wir sahen Julie Ebergenyi gestern in das Bureau des Landesgerichtsrathes Giuliani führen und können die Nachricht, daß sie bereits das Sträflingsgewand trage, als unwahr bezeichnen. Julie Ebergenyi trug eine Seiden-Mantille und desgleichen ein schwarzseidenes Kleid, eine Toilette, welche unmöglich als Sträflingsgewand angesehen werden kann. Ueberhaupt ist es nicht üblich, daß Verurtheilte, selbst wenn das Urtheil in Rechtskraft erwachsen ist, die Sträflingskleider nehmen müssen, ehe sie in die ihnen zugewiesene Strafanstalt abgeführt werden. Das Aussehen der Ebergenyi zeigt durchaus nicht, daß das Urtheil auf sie einen erschütternden Eindruck gemacht hätte. Ihr gestriger Besuch im Bureau des Landesgerichtsrathes Giuliani hatte zum Zwecke, die Ausscheidung der für sie erliegenden, theils ihr gehörigen, theils zum Nachlasse der Gräfin Chorinski gehörigen Gegenstände, welche noch immer im Depositenamte verwahrt sind. Da Julie Ebergenyi in Neudorf eine so reichhaltige Toilette nicht nöthig haben wird, und auch nicht gestattet ist, daß sie mehrere hundert Gulden mitnimmt, wird die Verfügung getroffen werden, daß die ausgeschiedenen Gegenstände, insoweit sie Eigenthum der Ebergenyi sind, von ihren Verwandten übernommen werden, und was die zum Nachlasse der Gräfin Chorinski gehörigen Effecten betrifft, werden dieselben an das Bezirksgericht München, links der Isar, vor welchem die Schlußverhandlung gegen Gustav Grafen Chorinski abgeführt wird, zugesendet werden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sten Gerichtshof bringen zu können; dieser Plan sei indessen durch die Freilassung des Generals vereitelt worden. Darauf folgte des Zeugniß Mr. Seward's, welcher aussagte, der Präsident habe die Entlassung Stanton's bei einem Cabinetsconseil angekündigt, und er (Seward) sei der Ansicht gewesen, Stanton habe sich gefügt und nur Zeit verlangt, um seine Papiere wegschaffen zu können. Diese beiden Zeugenaussagen wurden, trotz des Einspruchs der Leiter der Anklage, von dem Senate zugelassen, nicht aber die von Mr. Welles, der behauptete, der Cabinetsrath habe die Tenure of Office Akte für gesetzwidrig erklärt, und den Präsidenten angewiesen, sein Veto gegen sie auszusprechen. 29 gegen 20 Stimmen sprachen gegen die Zulassung dieses Zeugen, sowie jedes andern, der zum selben Zwecke beigebracht werden sollte.

[Ein Deficit.] Wie verlautet, ist in den Rechnungsablagen Mr. Ferneys, Secretär des Senates, ein Deficit von 40,000 Dollars entdeckt, und ein Comite zur Feststellung des Thatbestandes ernannt worden.

[General Canby] hat einen Befehl erlassen, demzufolge Civilbeamte in seinem Distrikt nicht eher ihr Amt niederlegen dürfen, als die resp. Nachfolger installirt sind.

[General Meade] hat ein Verbot erlassen, Versammlungen ohne vorherige Anzeige bei den Militärbehörden abzuhalten, sowie eine Verordnung, der zufolge Civilpersonen keine tödtlichen Waffen mit sich führen dürfen.

[Die canadischen Behörden] haben eine Correspondenz der fenischen Cirkel in Montreal und Newyork in ihren Besitz gebracht, in welcher sich angeblich Documente vorgefunden haben, daß der Plan zur Ermordung Mr. M'Gee's von den Newyorker Feniern ausgegangen sei.

[Der Fenier Meany,] der unter der Bedingung freigesprochen worden, daß er den britischen Boden verlasse, ist in Newyork angekommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Mai. [Tagesbericht.]

*** [In der letzten Stadtverordneten-Sitzung] wurde bekanntlich in der Begräbnißreformfrage der Commissions-Antrag in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 25 Stimmen angenommen. Der Commissions-Antrag lautete:

1) im Allgemeinen sich dahin einverstanden zu erklären, daß eine Verbesserung der Stolä-Taxordnung bewirkt werde, jedoch
2) den Magistrat zu ersuchen, zuvörderst eine Einigung mit den interessirenden Kirchengemeinden bezüglich Parochien herbeizuführen.

Für diesen Antrag stimmten folgende 47 Stadtverordnete:
Aders, Berger, Bork, Bouneß, Burghardt, Credner, Fischer, Friederici, Friese, Fromberg, Gierth, Grund, Gumpert, Härtel, Hildebrandt, Hintze, Hoffmann, Hofmann, Jacob, Jäckel, Jüttner, Krause, Laßwitz, Lent, Leonhard, C. Müller, J. Müller, Neugebauer, Peuckert, Pohl, Polac, Rhode, Rogge, Roth, Schadow, Schindler, Schmidt, Schweitzer I., Seidel, Siewert, Sindermann, Strack, Straka, Studt, Sturm, Teichmann und Wähner.

Gegen den Commissions-Antrag stimmten die 25 Stadtverordnete:
Asch, Cohn, Davidson, Eberty, Elsner, Förster, Grätzer, Guder, Guttentag, Haase, Honigmann, Hübner, Jäschke, Levy, Paul, Petersen, Riemann, Röpell, Samosch, Schierer, Simon, Stein, Stetter, Stobbe und Weis.

Letztere stimmten deshalb gegen den Commissionsbericht, weil sie für die weitergehenden Reform-Anträge entweder des Herrn Prof. Dr. Stobbe oder des Magistrats selbst waren, welche nun durch die Annahme des beschränkten Commissions-Antrages beseitigt waren und gar nicht zur Abstimmung gelangten. — Der Abstimmung enthielten sich ganz die Herren Hofferichter und Hüllebrandt.

α [Herr Fürstbischof Dr. Förster] trifft heut mit dem Abendzuge von seiner Firmreise nach Gleiwitz wieder hier ein.

*** [Vacante Lectorstelle.] Durch die Berufung des bisherigen Lectors Herrn Döring als Diaconus nach St. Bernhardin ist das Lectorat an der 11,000 Jungfrauen-Kirche erledigt. Die Herren Candidaten haben ihre Bewerbungen entweder bei dem Kirchen-Collegium, oder bei dem Magistrat, welcher die Wahl vollzieht, einzureichen.

=ββ= [Erinnerungsfest der Freiwilligen.] Die Freiwilligen aus den Jahren 1813—15 begingen am Sonnabend zum 36sten Male das Fest der Erinnerung an die Schlacht bei Lützen. Das Häuflein der Festgenossen schmilzt mit jedem Jahre mehr zusammen, und so fehlten auch diesmal wieder 19 Kameraden, welche in dem Zeitraume vom 2. Mai v. J. bis jetzt mit Tode abgegangen sind. — Es waren zu diesem Feste 39 Mann, darunter 3 Kameraden aus dem letzten Kriege, erschienen. Um 2 Uhr marschirten die ehrwürdigen Veteranen in das Festlocal, den Saal des Logengebäudes auf dem Dome, nachdem bereits um 12 Uhr der Appell die Kameraden versammelt hatte. Das Local war festlich geschmückt, und passende Lieder, aus dem Vereinsliederbuche ausgewählt, wechselten mit sinnreichen Ansprachen. — Der Geh. Rechnungsrath und Universitäts-Quästor Croll las den Aufruf Friedrich Wilhelm III.: „An mein Volk“ vor, und knüpfte daran Worte der Erinnerung an die hochseligen Könige Friedrich Wilhelm III. und IV. Nachdem dem Könige und seinem Hause durch den Kameraden Grafen Pückler ein „Hoch“ ausgebracht war, hielt Kamerad Hoppe II. die Todtenfeier, an die sich ein „Hoch“, dem Vaterlande, dem Heere u. s. w. ausgebracht von dem Kameraden Major Jäckel, anschloß. Während der Tafel wurden mehrere, aus der Zeit der Befreiungskriege stammende Lieder gesungen. — Schon Vormittags hatte die Vertheilung der Stiftungszinsen und der vorjährigen Sammlung im Betrage von 350 Thlr. an verarmte Kameraden, so wie Wittwen und Waisen verstorbener Kampfgenossen stattgefunden. Eine nach Beendigung der Todtenfeier veranstaltete Sammlung zum Besten armer Krieger ergab eine Summe von 13 Thlr. — Der Stab besteht zur Zeit aus den Kameraden Graf Pückler, Behrends, Bormann, Croll, Grauer, Hildebrandt, Hoppe II. und Wendroth. — Ehrenmitglied des Stabes ist Herr Wendt.

△ [Sonntagsbericht.] Das schöne Wetter lockte das Publikum zu Tausenden ins Freie, insbesondere ergoß sich der Strom über den Weidendamm oder Scheitnig nach dem zoologischen Garten, nach Zedlitz und Marienau. Die Omnibusse entfalteten auf verlängerten Linien eine rege Thätigkeit. — Auch die Concerte waren, besonders gegen Abend, gut besucht. Bei Liebich concertirte die Kapelle des 51. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters R. Börner, im Weißgarten die Springer'sche Kapelle, im Schießwerder die Kapelle des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herzog, in Wiesner's Brauerei die Kapelle des Kürassier-Regiments und im Zeltgarten die Artillerie-Kapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Englich. Bis spät Abends hält das Publikum schon im Freien aus, manchmal bei ziemlicher Kälte mit bewundernswerther Ausdauer. Der Garten der Humanität mit seinen schönen, alten Bäumen, hat viel Renovationen erfahren und gewährt derselbe jetzt im beginnenden Grün und dem Anfang der Baumblüthe einen prächtigen Aufenthaltsort. Der Besitzer hat für die Sommersaison die ehemalige Helmkapelle, unter Direction des Kapellmeisters Herrn Langer, engagirt. — Der Eichenpark in Pöpelwitz war gestern sehr zahlreich besucht und scheint sich bei aller Concurrenz in der Gunst des Publikums zu erhalten. Abendvergnügungen boten das Tanzkränzchen im Wintergarten und große gesellschaftliche Unterhaltung in Rosenthal. — Das Affentheater erfreut sich bei abwechselndem Programm der andauernden Gunst des Publikums. Besonders versäumten es die Fremden nicht, die drolligen kleinen Künstler anzusehen.

§§ [Vom Belvedere.] Der gestrige erste und warme sonnige Maitag hatte dem Belvedere einen massenhaften Besuch zugeführt. Alles schien sich da oben sehr wohl zu fühlen. — Auf der Höhe des Thurmes ist ein Mann mit Fernröhren placirt, mit denen man ringsum die anmuthige Gegend in Augenschein nehmen kann. — In den nächsten Tagen sollen Mittagsmusiken der hiesigen Militärkapellen auf dem Plateau stattfinden.

§§ [Von der Maschinen-Ausstellung.] Die Suppen-Anstalten, denen gestern das Entree in der Maschinen-Ausstellung zufloß, haben eine gute Einnahme zu erwarten. Bis gegen Abend waren 6000 (nach anderen Angaben sogar über 10,000) Personen anwesend gewesen. Am Mittag concertirte einige Zeit hindurch die Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr.

§§ [Bilse.] Am 18. d. M. wird Bilse mit seiner Kapelle auf der Durchreise nach Warschau aus Berlin hier eintreffen und im Goldschmidtschen Etablissement auf der Gartenstraße fünf Concerte an fünf aufeinanderfolgenden Nachmittagen veranstalten. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir, daß die Sommer-Concert-Saison in dem erwähnten Locale diesen Donnerstag beginnt. Es finden dann alltäglich Concerte von der Kapelle des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Börner statt.

α [Eine unangenehme Ueberraschung.] Vor dem Eingangsthore zum Maschinenmarkt stand ein Mann, der seiner Kleidung nach zu den Executivbeamten des hiesigen Stadtgerichts zu gehören schien und schaute neugierig nach dem prächtigen Innern. Ihm näherte sich plötzlich ein unbekannter Herr mit der Frage, ob er sich wohl auch die Maschinen einmal anschauen möchte. Als dem Fragesteller dies mit dem Bemerken bejaht wurde, daß es zu diesem Zwecke nur an dem nöthigen Kleingelde fehle, forderte jener den Angeredeten auf, auf seine Kosten mit ihm in den Ausstellungsraum zu treten. Dieser, darüber erfreut, folgte auch ohne weiteres Zögern. Drinnen nun eröffnete der Fremde seinem Begleiter, daß er ihn nicht ohne Grund mit in diese Hallen genommen habe. Er hoffe nämlich einen böswilligen Schuldner zu treffen, der ihm schon seit lange 20 Thaler restire, die er aber in Güte nicht erlangen könne, weshalb er die Klage angestrengt und nun, da eine Erreichung seiner Schuld anders nicht möglich, eine offene Ordre sich erbeten habe. Dieselbe zog er aus seiner Tasche und übergab sie dem Executor mit der Bitte, ihm weiter zu folgen und darauf zu achten, wenn er bei einem näher bezeichneten Herrn stehen bleibe und sich nach fruchtloser Unterredung nach ihm umsehe, den Betreffenden dann sofort zu ergreifen. Wie gesagt, so gethan. Gläubiger und Schuldner stießen zusammen. Letzterer verweigerte abermals die Zahlung und sofort erschien der Mann des Gerichts mit seiner offenen Ordre und lud den Ueberraschten zu einer Begleitung nicht durch die Hallen, wohl aber nach dem gegenüberliegenden zweithürmigen Schuldarrest ein. Der Gutsbesitzer zog, ehe er sich bei der Menge der Anwesenden dem öffentlichen üblen Schauspiel aussetzte, sofort seine Börse, in der nicht blos 20, vielmehr 200 Thlr. sein mochten und zahlte seine Schuld. Der Executor aber ging, mit fünf Silbergroschen beglückt, lautlos aus den Ausstellungsräumen.

§§ [Extrazug nach Wien.] An dem von den Herren Joseph Pohl und Stange zu Pfingsten beabsichtigten Extrazuge nach Wien, welcher bei der wachsenden Theilnahme des hiesigen Publikums bereits gesichert ist, werden sich auch viele Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins betheiligen. Der Vorstand desselben hat an alle Gewerbevereine der Provinz eine Aufforderung zur Mitfahrt ergehen lassen und sind bereits zahlreiche Zusicherungen in dieser Beziehung eingegangen. Da am 1. und 2. Pfingstfeiertage von Wien aus Extrazüge zu den billigsten Preisen über den Semmering nach Mürzzuschlag abgelassen werden, so haben die Extrazügler auch Gelegenheit die berühmte Bahn zu befahren und sich nach und nach auf den Flügeln des Dampfes durch Felsen hindurch und an gähnenden Abgründen vorüber zu schwindelnder Höhe zu erheben, um dann durch einen mächtigen Tunnel in sanften Linien wieder herabzusteigen. — In Ohlau, Brieg, Oppeln, Cosel, Ratibor und Oderberg können sich Theilnehmer dem Extrazuge anschließen.

=ββ= [Von der Oder.] In den letzten Tagen war der Oderstrom im langsamen Fallen, ist aber seit gestern bis heute von 17′ 8″ auf 17′ 9″ am Oberpegel gestiegen. Der Unterpegel zeigte heute Mittag 5′ 7″. In Ratibor zeigte der Pegel 5′ 6″. Das Wasser ist dort im Fallen. — Der Schiffsverkehr ist zur Zeit ein ganz flauer, da es bereits an Ladung mangelt. — Der Dampfer „Frankfurt“, mit seiner Maschine von 60 Pferdekraft, ist gestern Abend mit 2 beladenen Schleppkähnen nach 5tägiger Fahrt von Stettin hier eingetroffen und bleibt bis zum Bußtag hier liegen, um an diesem Tage Spazierfahrten nach Oswitz zu machen. Die erste Fahrt wird schon Früh um 7 Uhr geschehen und um 11 Uhr Vormittags hier wieder zurück eintreffen, um von 1 Uhr Nachmittags ab dieselbe Tour öfters zu wiederholen. Die Ab- und Anfahrt wird vom neuen Packhofe aus erfolgen. — Heute Morgen sind 2 beladene Schleppkähne mit ca. 6000 Ctrn. Sprit und anderen Kaufmannsgütern nach Stettin von hier abgeschwommen. — Die Vergnügungsdampfer im Oberwasser haben gestern kaum die Passagiere fassen können. Am Bußtag wird um 8½ Uhr Früh eine Extrafahrt nach Treschen stattfinden. — Es haben die Oberschleuse passirt: Am 3. 1 mit leeren Tonnen von Berlin nach Oppeln, 1 mit Schlemmkreide und Soda von Stettin nach Ratibor, 2 mit Eisen von Gleiwitz und Oppeln nach hier, 1 mit Futtermehl von Ohlau nach Tschicherzig, 10 leer stromauf. Am 4.: 1 mit Weizen von Brieg nach Stettin, 1 mit Zinkblech von Ohlau nach hier, 2 leer stromauf. — Am Sonnabend betrat ein Dienstmädchen die Wassertreppe oberhalb des Bergamtsgrundstückes im Bürgerwerder zur Oder, um Wasser zu schöpfen, wobei sich ein Theil der Treppe ablöste und das Mädchen in den Strom stürzte. Der Sohn des Steuermannes Hennig gewahrte diesen Unfall und eilte zur Hilfe, wobei es ihm gelang, das Mädchen vom Wassertode zu retten. — Der Besuch des zoologischen Gartens war am gestrigen Sonntag-Nachmittag ein wahrhaft riesiger; die Entree-Einnahme ist die größte gewesen seit dem Bestehen des Instituts. Die Zahl der Besucher kann auf nahezu 8000 geschätzt werden.

+ [Besitzveränderung.] Das Rittergut Droschkau, Kreis Namslau, Verkäufer: verw. Frau Rittergutsbesitzer Kempner, Käufer: Lieutenant beim 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabet, v. Prittwitz.

⌐ [Polizeiliches.] Im Monat November des vorigen Jahres kam dem auf der Sandstraße Nr. 14 wohnenden Herrn Stadtrath a. D. Gerlach ein werthvoller goldener Ring mit Rosetten von Diamanten auf unerklärliche Weise abhanden. Der Ring ist jetzt durch die freundliche Mitwirkung des Hrn. Polizei-Präsidenten in Königsberg in Preußen dort ermittelt worden, und wurde derselbe gestern dem Beschädigten wieder zugestellt. — Ein schon vielfach bestrafter Dieb wurde gestern beim Verkauf eines Pfandscheines betroffen, und da er sich über den rechtlichen Erwerb desselben nicht auszuweisen vermochte, festgenommen. Der Pfandschein lautete über eine silberne Cylinderuhr mit dergleichen Zifferblatt und Goldrand, die er in einem hiesigen Pfandleihamte versetzt hatte. Die Uhr selbst will er von einem jungen Menschen Namens Schmidt am Affentheater zum Geschenk erhalten haben. Auf Grund dieser unglaubwürdigen Aussagen erfolgte seine Verhaftung. — In der Nacht vom 2. zum 3. Mai wurde ein Mann, der einen schweren Schranken auf dem Rücken trug, an der Bohrauer Thorbarriere festgenommen. Jedenfalls scheint dieses umfangreiche und so schwer zu transportirende Möbelstück gestohlen zu sein, da sich der Träger desselben bei seiner zu so außergewöhnlicher Stunde erfolgten Festnehmung in die größten Widersprüche verwickelte. — Von einem auf der Adalbertstraße befindlichen Heuboden verschwanden seit längerer Zeit fortwährend große Quantitäten Heu und anderer Fourage, ohne daß es gelingen wollte, die Thäter zu ermitteln. Gestern indeß gelang es den Wächtern eine Frauensperson anzuhalten, welche eben im Begriff war, mehrere Gebund Heu fortzuschleppen. Die Diebin wurde in Gemeinschaft ihres Complicen, den sie sofort angab, alsogleich verhaftet.

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich gemeldet worden: 62 männliche und 54 weibliche, im Ganzen 116 Personen incl. 5 todtgeborener Kinder.

+ Die wohlgelungenen Photographien des Grafen Chorinski, der Stiftsdame Julie von Ebergenyi und der ermordeten Gräfin Chorynski-Ledske, welche sämmtlich in der Handlung der Optiker Herrn Gebrüder Pohl auf der Schweidnitzerstraße käuflich zu haben sind, finden eine so außergewöhnliche reißende Abnahme, daß die obenbezeichnete Handlung fortwährend neue Sendungen aus Wien beziehen muß.

---

† **Glogau**, 2. Mai. [Ein Mord] soll in der verflossenen Nacht verübt worden sein. Aus der Menge von Gerüchten, welche über den Vorfall circuliren, theilen wir nur das Authentische mit. Der Postpacketbesteller Scharnke hat sich vor etwa 6 Monaten zum zweiten Male mit einem Dienstmädchen, welches bei den ersten Familien unserer Stadt tadellos gedient, verheirathet. In diese zweite Ehe brachte er einen Knaben und ein Mädchen aus der ersten Ehe, der Erstere ist bald nach der Hochzeit gestorben, und das Letztere gestern Abend im Bett erdrosselt gefunden worden. Scharnke ist Freitag Abends 10 Uhr, nach Beendigung seines Dienstes in seine Wohnung zurückgekehrt; bevor er sich jedoch zu Bett begeben, sah er noch einmal nach seinem Kinde, welches er wohl und munter verlassen hatte, nnd findet dasselbe todt im Bette. Auf seine Fragen an die Ehefrau, was mit dem Kinde geschehen, antwortete sie, daß sie nicht wisse, was ihm passirt, ein Schlaganfall müsse es getödtet haben. Der herbeigeholte Arzt machte alle nur möglichen Versuche, um das Kind in das Leben zurückzurufen; jedoch vergebens. Bei diesen Versuchen entdeckte der Arzt am Halse des todten Kindes Strangulationszeichen und außerdem sind an den Händchen Spuren entdeckt worden, aus welchen mit Sicherheit zu schließen ist, daß dieselben zusammengefesselt gewesen. Nachdem der Polizei von dem Arzte die Anzeige gemacht war, wurde die Ehefrau des Scharnke, die Stiefmutter des gemordeten Kindes, zur Haft gebracht. Die Section der Leiche hat heute im Beisein des Staatsanwalts Heinke, Untersuchungsrichters, Kreisrichter Fleischmann, seitens des königl. Kreis-Physikus Dr. Hoffmann und Kreiswundarzt Mittkowski stattgefunden. Das Gutachten der Gerichtsärzte soll dahin lauten, daß das Kind in Folge Erstickung durch Strangulation gestorben ist. Nach der Ansicht der Sachverständigen soll es ferner feststehen, daß die Strangulation vermittelst einer Schnur erfolgt ist und daß auch die Händchen gefesselt waren. Die Untersuchung ist im Gange. — Eine von den hiesigen Innungsmeistern beschlossene, an die königl. Regierung in Liegnitz zu erlassende Beschwerdeschrift wegen der vom Magistrat angeordneten Beisteuer von 1 Thaler zur Handwerker-Fortbildungsschule bei Aufnahme eines Lehrlings ist jetzt abgesendet worden. Von einer Uebersendung durch eine Deputation hat man Abstand genommen. — Durch die Mittheilung aus der Sitzung des Verwaltungsrathes der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft hat man hier mit vieler Freude vernommen, daß es nun endlich festzustehen scheint, daß die zu bauende Liegnitz-Grünberger Eisenbahn Glogau berühren wird, und daß es zur Zeit noch nicht feststeht, ob sie durch die Festungswerke oder außerhalb derselben, d. h. innerhalb des Rayons, geleitet werden soll. Um nun auch diese Angelegenheit zu erledigen, hat der Handelsminister eine commissarische Verhandlung an Ort und Stelle angeordnet, an welcher nicht allein die Militärbehörden, sondern auch Commissarien des Handelsministers, der Regierung, Eisenbahn-Direction und voraussichtlich der Commune Glogau theilnehme werden.n Der Zeitpunkt der Conferenz ist zwar noch nicht festgestellt, doch steht sie in kürzester Zeit in Aussicht.

△ **Liegnitz**, 4. Mai. [Adresse.] Im Laufe dieser Woche tritt Herr Regierungs- und Schulrath Ranke seine neue amtliche Stellung in Breslau an. Während der kurzen Zeit seines Wirkens an hiesiger Regierung hat er sich durch seinen ehrenhaften, biederen Charakter und durch seine aufopfernde Thätigkeit für Aufbesserung der wahrhaft erbärmlichen materiellen Lage der Lehrer die Liebe und Achtung des gesammten Lehrerstandes des Bezirks zu erwerben gewußt. Um ihm nun vor seinem Scheiden von hier auch äußerlich unsere Achtung nochmals zu zeigen, überreichten ihm die hiesigen Lehrer am vergangenen Sonnabend den 2. d. M. nach Absingung des Liedes „Das treue deutsche Herz“ von Otto eine Adresse, in welcher der Verdienste des Scheidenden dankend gedacht und der Wunsch ausgesprochen wurde, auch fernerhin der guten Sache seine Kraft nicht zu entziehen. Herr Ranke, sichtlich gerührt, dankte in herzlichen Worten für das Vertrauen und erwartet, daß das Band, das die Lehrer mit ihm hier verknüpft habe, durch seinen Weggang nicht gelockert werde. Zum Schlusse wurde gesungen das Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rath.“ — Noch muß ich bemerken, daß auf der Vorderseite des Einschlagdeckels der Adresse auf dem prächtigen blauen Sammet in Golddruck die Worte standen: „Dem Königlichen Regierungsrath Herrn Ranke — die Volksschullehrer von Liegnitz.“

\# **Warmbrunn**, 3. Mai. [Spitzbüberei.] In Petersdorf sind dieser Tage nicht weniger als sechs gewaltsame Einbrüche versucht worden. Zum Glück wurden in fünf von den Häusern, welchen der nächtliche Besuch zugedacht war, noch zeitig genug die sauberen Gäste entdeckt und in ihrem Vorhaben gestört, so daß sie kaum Zeit zur Flucht behielten. Nur aus dem sechsten dieser Häuser gelang es ihnen, einen Sack mit Mehl zu entführen. In der Färberei des Herrn Gloß hatte sich einer dieser Spitzbuben im Schuppen versteckt. Als ihn die Magd entdeckte, gab er ihr schnell einen furchtbaren Hieb über den Kopf und entfloh. In einem nahe am Zacken gelegenen Gehöft wurden die Strolche ebenfalls zeitig genug entdeckt und von dem Besitzer und seinem Knecht dergestalt verfolgt, daß sie sich nur durch einen kühnen Sprung in den hochgeschwollenen Strom retten konnten. Sie erreichten das jenseitige Ufer und entkamen leider. Man vermuthet, daß die Bande dem Dorf selbst angehört, zumal sie mit allen Oertlichkeiten und Verhältnissen der Bewohner so genau bekannt zu sein scheint. Auch lassen ihre unbeschickten Vorbereitungen weder auf großes Künstlertalent noch auf vielseitige Erfahrungen im Handwerk schließen.

—r.— **Bolkenhain**, 2. Mai. [Glücksgunst. — Wetterungunst. — Verkehrsschwierigkeiten.] Die Lotterie bevorzugt diesmal Schlesien sehr und ist die Stockmann'sche Collectur in Jauer absonderlich begünstigt. Auch der Fünfzigtausend-Thalergewinn fiel dorthin und ist der 4. Theil davon hierher gekommen. Garnsortirer, Handwerker und Dienstleute der Kramsta'schen Handlung sind bei diesem Gewinn betheiligt. Auch der 4. Theil des Looses, auf welches der Gewinn von 100,000 Thlr. gefallen ist, soll ein Bolkenhainer erhascht haben; doch wird — falls das Gerücht auf Wahrheit beruht — totales Schweigen beobachtet. Möge für jeden einzelnen Gewinner die ihm zugefallene Summe Begründung einer gesicherten Existenz sein. — Schon dreimal sind Gewitter über unsere Stadt gezogen und schlug vorgestern der Blitz in dem ¾ Meilen von hier entfernten Baumgarten in ein Wohnhaus ein, welches auch niederbrannte. Das Gewitter war von starkem Hagelschlage begleitet, welcher, da Körner von der Größe einer Flintenkugel in großer Menge fielen, ein zur Domäne Waltersdorf gehöriges Rapsfeld derartig zusammenschlug, daß bei der Hagelschaden-Assecuranz-Compagnie auf Entschädigung angetragen ist. Noch erfreuen wir uns keines schönen Frühlingswetters. Kalte Winde, scharfe Strichregen lassen nicht ab von uns und erquicklicher Sonnenschein und blauer Himmel ist uns fremd geworden. — Der Personenpostverkehr ist für den Reisenden bei uns noch jetzt so ungünstig, wie seit Beginn dieses Jahres. Wir dürfen aber erwarten, es werde sich die Postverbindung für den Reisenden zusagender gestalten, sobald die Dittersbach-Altwasser Zweigbahn dem Verkehr übergeben wird. Angeblich soll dies am 15. d. M. geschehen und wird dann den keineswegs unbilligen Anforderungen des reisenden Publikums zuversichtlich Rechnung getragen. Sowohl die täglich von hier nach Bahnhof Mertzdorf als nach Landeshut gehenden und von den genannten Orten hier ankommenden Fahrposten sind meisthin unbesetzt, da sich Rückkehr und Weiterfahrt ohne erheblichen Zeitverlust nicht ermöglichen läßt. Die Reisenden würden die viersitzigen Wagen unbedenklich vielfach benützen, wenn eine entsprechende Einrichtung getroffen würde. Nach der benachbarten Kreisstadt Striegau entbehren wir nun gar der directen Postverbindung. Allerdings geschieht für die ordnungsmäßige Herstellung der Vicinalwege prinzipiell gar nichts und müssen die Klagen derjenigen Reisenden, welche diese durch große und reiche Rittergüter und Bauerdörfer führende Landstraße zu benützen gezwungen sind, als ganz gerechtfertigt erkannt werden. Eine auf dieser Landstraße im Verlaufe des Herbstes 1867 über die Neisse führende Brücke in Wolmsdorf soll den Verkehr erleichtern und sichern; erfüllt jedoch diesen Zweck gar nicht. Seit etwa einem halben Jahre völlig fertig, hat ein belasteter Wagen diese Brücke bis jetzt nicht passiren können. Quer über den Fluß gelegt und so hoch gespannt, daß auf beiden Ufern eine bedeutende Bodenaufschüttung erforderlich wird, während die rechts und links gelegene sehr schmale Dorfstraße einer solchen Aufschüttung faktisch entgegensteht — so ist diese Brücke construirt, welche mit Recht Gegenstand scharfer Glossen ist. Man hat das gänzlich Verfehlte dieses Baues endlich erkannt und soll der theilweise Abbruch in Angriff genommen werden.

♃ **Leobschütz**, 3. Mai. [Lehrergehälter. — Ein Etablissement im Walde. — Promenaden-Anlagen.] Einem Rescript der Regierung zu Oppeln zufolge beschäftigte sich die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer gestrigen von einem ungewöhnlich starken Auditorium besuchten Sitzung mit der noch immer nicht realisirten Regulirung der Gehälter der städtischen Elementarlehrer. Da eine solche indeß vor Erlaß eines zeitgemäßen Schul- und Unterrichtsgesetzes, das einmal doch das Licht der Welt erblicken wird, nur ein Stückwerk bleiben wird und unmöglich alle Hoffnungen erfüllen kann, so ging die Versammlung zunächst darauf ein, das Minimalgehalt der Lehrer auf 250 Thlr. festzusetzen und zur Ausgleichung mancher durch die Natur der Sache bedingter Ungerechtigkeiten und Uebelstände für die älteren Lehrer einstweilen die Möglichkeit einer Gehaltsverbesserung von 20 Thlr. von 5 zu 5 Jahren anzubahnen, ohne dieselben in ihrem Ascensionsrechte zu kürzen. Wir stimmen aus voller Seele einem der Redner bei, „daß es sich mit dem Gerechtigkeitsgefühle schlecht vertrage, wenn Lehrer bei ihrem Dienstantritt mit 250 Thlr. dotirt werden, dagegen Lehrer mit einer mehr als 20jährigen Dienstzeit nur um 30—50 Thlr. besser daran sein sollen, daß daher eine durchgreifende Gehaltsverbesserung in Kraft treten müsse“; allein die Finanzen der Commune gestatten es nicht, mit einem Schlage Aller selbst wohlbegründete Ansprüche zu befriedigen, und es ist immer besser eine Abschlagszahlung, als gar nichts. Von nicht minder großem Interesse war die Debatte über ein Seitens eines Privaten im städtischen Walde, der im Sommer so viel Publikum anzieht, zu erbauendes Etablissement, ähnlich dem in der Münzerei. Es ist das ein Unternehmen, das Jedermann freudig begrüßt, und zu dessen Ausführung die Stadt fördernd die Hand bieten müßte. Die Versammlung sprach sich auch dafür günstig aus und gab den Wünschen und Bedingungen des Petenten williges Gehör. Wenn der im Schweizerstile zu erbauende Salon comfortabel eingerichtet, dastehen wird, wird er eine große Zugkraft ausüben und der Münzerei ein ebenbürtiger Rival werden. Ganz gleichgiltig hierbei ist es, daß das Unternehmen zufällig von einem naturalisirten Ungar ausgeht; in keinem Falle läßt sich der Idee das Gute absprechen. — Der ehemalige Rohrteich, der im Laufe der letzten Jahre zugeschüttet worden ist, ist nunmehr zu einer Promenadenanlage umgewandelt worden, durch welche unsere Promenade eine große Verschönerung erhalten hat. Es ist alles Mögliche geleistet worden, und da die neuen Anlagen lediglich zur Annehmlichkeit des Publikums mit nicht unerheblichen Kosten seitens der Commune

geschaffen sind, so ist wohl zu hoffen, daß die Bitte des Magistrats, der die Anlagen dem Selbstschutz des Publikums empfiehlt, Beachtung finden wird. Eine fernere Annehmlichkeit würde darin bestehen, daß die baldige Aufstellung einer Anzahl Ruhebänke von Eisen und in gefälliger Form zum Gebrauch für die Promenadenbesucher bewilligt worden ist. Häufige Bravourufe wurden einzelnen Rednern gezollt. Etwas, was bis dahin noch niemals hier vorgekommen ist.

F. Gleiwitz, 3. Mai. [Abreise des Fürstbischofs. — Reise des Weihbischofs. — Aufführung der Schöpfung. — Garnison.] Nachdem der Herr Fürstbischof noch am Sonnabend Vormittag die Inquilinen des hiesigen Inquisitoriats, die er eben so wie alle anderen Katholiken als seine Kinder in einer liebevollen Ansprache begrüßt, gefirmt hatte, nahm er Nachmittags in der Kirche von seiner Gemeinde und der Stadt Gleiwitz, über die beide nochmals des Himmels reichsten Segen herabflehend, Abschied. Die tiefe Rührung, die den ehrwürdigen Kirchenfürsten bewegte, theilte sich den Anwesenden so mächtig mit, daß kein Auge thränenleer blieb. Vorher hatte der Herr Fürstbischof in einem für den Empfang herzlich dankenden Schreiben dem Magistrat 100 Thlr. mit dem Ersuchen überreicht, diese Summe unter hiesige Arme ohne Unterschied der Confession zu vertheilen. — Nächsten Dinstag wird Herr Weihbischof Wlodarski in Zabrze eintreffen, dort am Mittwoch die Kirche consecriren und das Sacrament der Firmung spenden; an den folgenden Tagen wird er in Kieferstädtel, Rachowitz und Laband firmen. — Für Mittwoch steht uns ein seltener Kunstgenuß bevor. Die hiesige Liedertafel, die jetzt über sehr schätzbare Kräfte verfügt, wird in Verbindung mit dem Trompeterchor des 2. Ulanen-Regiments und tüchtigen Dilettanten die Schöpfung aufführen. Der unermüdliche Fleiß des Liedermeisters, Herrn Apotheker Richter, wie aller singenden Mitglieder, verbunden mit der hier schon oft bewährten Tüchtigkeit des Kapellmeisters Herrn Müller, versprechen uns einen für die hiesigen Verhältnisse hohen Kunstgenuß. — Wir nehmen noch Act von einem kürzlich verbreiteten Gerücht, das übrigens in gut unterrichteten Kreisen keinen Ursprung hat. Danach sollen mehrere Bataillone Schlesischer, gegenwärtig in Schleswig stehender Regimenter in Oberschlesien und zwar in Gleiwitz Garnison beziehen.

X. Kattowitz, 3. Mai. [Sturm. — Stadtschule. — Vorschuß-Verein.] Unsern Bericht vom 30. April ergänzen wir dahin, daß nachträglich sich noch ein Arbeiter als verletzt meldete und zwei andere Personen dadurch recht eigenthümlich gerettet worden sind, daß sie mit Riesenkraft aus dem einstürzenden Gebäude weit fortgeschleudert wurden; diese, an zahlreichen Spuren der Verwüstung erkennbare Gewalt des Sturmes läßt sich wohl dadurch erklären, daß eine sog. Windsbraut von W. her über den das Klodnitzthal rechterseits begleitenden Höhenzug hinwegsauste; es sollen in dieser Richtung vier Hütthäuser umgestürzt oder abgedeckt worden sein; ein ähnliches Phänomen richtete 1852 das große Unglück in Paulshütte an. — Am 1. Mai fand die Revision der hiesigen katholischen Stadtschule durch den Herrn Regier.-Schulrath Polomski aus Oppeln im Beisein des Herrn Schuleninspector Dr. Ebler, der Schuldeputirten, des Bürgermeisters und Stadtverordneten-Vorstehers statt; sie ergab ein recht befriedigendes Resultat und sprach sich insbesondere dem Hauptlehrer Herrn P. wiederholt anerkennend über die Leistungen dieser Schule aus, welcher der Schuleninspector das schmeichelhafte Prognostikon stellte, daß sie, wenn erst auch äußerlich geziemend ausgestattet, als Musterschule werde gelten können. Hoffentlich wird das nicht lange mehr ausbleiben, da nach den gepflogenen Verhandlungen der Neubau eines großen, achtklassigen Schulhauses und die Vermehrung der Klassen resp. Lehrkräfte in baldige Aussicht genommen ist. — Der Vorschußverein zählte nach seinem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht Anfang 1868 schon 192 Mitglieder, darunter 73 Handwerker und kleine Gewerbetreibende, 18 Arbeiter etc., deren Guthaben 7780 Thlr. betragen; ausgeliehen wurden 41,818 Thlr., der Reservefonds beträgt 512 Thlr., Spareinlagen in Höhe von 2861¾ Thlr. und ein Kapital von 2500 Thlr. schuldete der Verein selbst; das Geschäft, obwohl ziemlich flau in Folge der Nachwehen des Krieges, gestattete eine Dividende von 8,7 pCt. Seit dem 1. April ist der Zinsfuß auf 8 pCt. herabgesetzt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 3. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) weichend, gek. 2000 Ctr., pr. Mai 61–58 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni und Juni-Juli 60½—58 Thlr. bezahlt, Juli-August 55½—54 Thlr. bezahlt und Gld., August-September —, September-October 53½—52½ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 94 Thlr. Br.
Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 57 Thlr. Br.
Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 51¼ Thlr. Br.
Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 90 Thlr. Br.
Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 9 11/12 Thlr. Br., pr. Mai 9⅚ Thlr. Br., 9⅔ Thlr. Gld., Mai-Juni 9⅔ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 9⅚ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 10 Thlr. bezahlt.

Spiritus niedriger. gek. 30,000 Quart, loco 18¼ Thlr. Br., 18 1/12 Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 18⅓—18⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 18⅓ Thlr. bezahlt, Juli-August 18½ Thlr. bezahlt, August-September 18⅚ Thlr. bezahlt und Br., September-October —.

Zink specielle Marken 6 Thlr. 12 Sgr. bez. **Die Börsen-Commission.**

Leipzig, 1. Mai. [III. Meßbericht.] Baumwollene Rock- und Hosen-Stoffe fanden diesmal einen befriedigenden Umsatz, doch gelang es nur in einzelnen Fällen, daß ihnen etwas höhere Preise bewilligt wurden und die meiste Waare zu dem vormeßlichen Preise umging. Der Tuchmarkt ist zu Ende, und obgleich viel Waare wieder mit nach Hause ging, so wurde doch auch zur Zufriedenheit der Fabrikanten wieder viel Waare umgesetzt. Zu Dem, was wir in unserem letzten Berichte über die Krimmitzschauer Fabrikate mittheilten, ist heute nachzutragen, daß auch Kamenz außer seinen glatten Tuchen noch recht schöne Croisées, Satins, Tricots und Köper in den Markt gebracht hatte, in welchen Waaren ein für die Kamenzer Fabrikanten recht zufriedenstellendes Geschäft sich diesmal entfaltete, obgleich höhere Preise nicht erzielt werden konnten. In sächsischen Manufacturwaaren ging das Geschäft vor der Messe sehr lebhaft, auch wohl noch in der ersten Meßwoche, jedoch ist dasselbe nunmehr wie beendet und ist auch nicht zu erwarten, daß eine große Lebhaftigkeit darin sich wieder entfaltet. Die Fabrikanten voigtländischer Weißwaaren kamen mit den Erwartungen, diesmal einen guten Umsatz ihrer Waaren zu machen, zur Messe, zumal man allgemein der Ansicht war, daß ein großer Bedarf dafür sich kundgeben müsse. Die ersten drei bis vier Tage entfaltete sich auch in diesem Artikel eine Lebhaftigkeit, jedoch nur in Entnahme kleinerer Posten, welche aber kaum, trotz der in die Höhe gegangenen Garnpreise, die vorigen alten Preise erzielten. Nach diesen drei oder vier Tagen war aber das Geschäft wie abgeschnitten, konnte sich auch bis heute nicht wieder beleben und die Fabrikanten können nicht einmal sagen, daß die Messe eine leidliche für sie war.

Oesterreichische 5procentige Lotto-Anleihe von 1860. Verloosung vom 1. Mai 1868. Auszahlung am 1. August 1868.

Am 1. Februar 1868 verlooste 60 Serien:

Serie 44 510 10.9 1126 1476 1824 1892 2263 2863 3103 3155 3917 3963 4033 4148 5249 5755 5944 7262 7996 8401 8538 8693 9391 9421 9703 10359 11016 11179 12111 12222 13362 14225 14595 14763 14799 15262 15576 15868 15962 15980 16212 16968 17156 17172 17191 17198 17470 17637 17848 17868 18358 18386 18932 18939 19125 19457 19745 19767 19846.

Gewinne:

300,000 fl.: Serie 17848 Nr. 2.
50,000 fl.: Serie 3155 Nr 6.
25,000 fl.: Serie 11179 Nr. 4.
Ser. 1476 Nr. 15, Ser. 15576 Nr. 5 à 10,000 fl.

Ser. 1824 Nr. 10, Ser. 1892 Nr. 20, Ser. 2863 Nr. 12 und 19, Ser. 3917 Nr. 14, Ser. 7996 Nr. 7, Ser. 9421 Nr. 12, Ser. 12111 Nr. 15 und 19, Ser. 12222 Nr. 8, Ser. 14225 Nr. 16, Ser. 17156 Nr. 17, Ser. 17172 Nr. 7 und 10 und Ser. 17470 Nr. 6 à 5000 fl.

Ser. 510 Nr. 19, Ser. 1476 Nr. 7 und 13, Ser. 3103 Nr. 18, Ser. 3155 Nr. 9, Ser. 4033 Nr. 8, Ser. 4148 Nr. 3, Ser. 5249 Nr. 10, 13 und 14, Ser. 5944 Nr. 3, Ser. 8538 Nr. 5 und 16, Ser. 8693 Nr. 12, Ser. 11016 Nr. 1, Ser. 14595 Nr. 12, Ser. 14763 Nr. 13 und 20, Ser. 14799 Nr. 20, Ser. 15262 Nr. 1, Ser. 15576 Nr. 6, Ser. 16212 Nr. 3, Ser. 17156 Nr. 9, Ser. 17637 Nr. 1, Ser. 17848 Nr. 8, Ser. 19457 Nr. 12, Ser. 19745 Nr. 5, endlich Ser. 19767 Nr. 3, 5 und 20 à 1000 fl.

Auf alle übrigen hier nicht besonders verzeichneten, in obigen 60 Serien enthaltenen 1150 Nummern fällt der geringste Gewinn von 600 fl.

Von einer hiesigen Firma gehen uns nachstehende Nachrichten zur Veröffentlichung zu: **Bombay,** 23. April. [Volkart brothers.] Oomrawutte 8 9/10 Pence Kost und Fracht bis Liverpool, Dhollerah 9¼ Pence Kost und Fracht bis Liverpool. Die Aufregung im Markt hat nachgelassen, aber die letzte Preissteigerung sich gehalten.

Kurrachee, 25. April. [Volkart brothers.] Baumwollenmarkt fest; Scinde 7 948/1000 Pence Kost und Fracht bis London.

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur. (Section für Obst- und Gartenbau.) Sitzung vom 22. April 1868.

Zur Kenntnißnahme waren ausgelegt: die 30. Lieferung des Arnoldischen Obst-Cabinets, mehrere Preisverzeichnisse auswärtiger Handelsgärtnereien und die Programme für die Ausstellung des Anhaltischen Gartenbau-Vereins zu Dessau und der am 4. bis. 6. Juli d. J. abzuhaltenden fünften Conferenz der Delegirten der vereinigten deutschen Gartenbau-Gesellschaften, verbunden mit einer Ausstellung von Garten-Erzeugnissen zu Magdeburg.

Vorgetragen wurde der Bericht pro 1866 und 1867 des Ratiborer Gartenbau-Vereins, eingesendet von dessen Secretär, Hrn. Lehrer Oppler. Aus demselben verdient hervorgehoben zu werden, daß die Handelsgärtnereien zu Ratibor und der Obst-, Gemüse- und Tabakbau dort und in der Umgegend an Bedeutung gewinnen, auch die Bepflanzung der Wege mit Obstbäumen, leider jedoch ohne Berücksichtigung geeigneter Sorten, fortschreitet. — In brieflichen Mittheilungen sprechen sich aus die Herren Hofgärtner Schwedler und Götz in Slawentzütz, der Erstere über die höchst nachtheiligen Einwirkungen des vergangenen Winters auf die Cultur der Glashauspflanzen, besonders auf diejenige der Camellien, der häufige sehr schnell eintretende Temperaturwechsel brachte oft erhöhte Wärmegrade in das Haus und trocknete die Atmosphäre zu sehr aus, was das Abfallen unzähliger Knospen zur Folge hatte; der Letztere über die im vorigen Herbst erweiterten dortigen Obstanlagen und über die während des Winters in den Obstplantagen durch Hasenfraß angerichteten argen Verwüstungen.

Der Secretär berichtete: Mitte März d. J. fand wiederum eine Gratis-Vertheilung von Sämereien empfehlenswerther Gemüse und Zierpflanzen und von Obst- und Edelreisern an Mitglieder der Section statt. Hierzu wurden angekauft: 50 Sorten Gemüse- und 22 Sorten Blumensamen, deren Anzahl theils von den Bezugsquellen, namentlich den Herren Haage u. Schmidt in Erfurt und einigen Sections-Mitgliedern in reichem Maße freundlichst gespendete Gaben und durch Lieferung aus dem Garten der Section auf 96 Sorten Gemüse- und 102 Sorten Blumensamen sich erhob. Von Ersteren wurden 93 Mitglieder mit 1357 Portionen, von Letzteren 84 Mitglieder mit 1104 Portionen zum Versuchsanbau betheilt; Obst-Edelreiser gelangten wegen des eigenen großen Bedarfes nur 1000 Stück aus dem Garten der Section und 150 Stück durch geneigte Ueberlassung aus dem Garten eines Mitgliedes und zwar in 29 Aepfel- und 28 Birnsorten zur Vertheilung an 41 Mitglieder.

Ferner, zur Statistik der Section: Anfang Januar 1867 hat die Anzahl der hiesigen und auswärtigen Mitglieder zusammen 362 betragen, von denen 132 Extrabeiträge zur Unterhaltung des Obstbaumschul- und resp. Versuchsgarten leisteten; im Laufe des vorigen Jahres hat ohnerachtet des erfreulich zahlreichen neuen Beitrittes, zwar die Mitgliederzahl, zumeist durch Todesfälle und Verzug Auswärtiger sich um 6 vermindert, bis gegenwärtig ist dieselbe jedoch auf 373 gestiegen. — An dem für hiesige Mitglieder bestehenden Lesezirkel betheiligten sich 64 und cursirten in demselben 24 Zeitschriften, Bücher und Broschüren von gärtnerischem Interesse, und Jahresberichte von mit der Section in Verbindung stehenden, gleiche oder ähnliche Zwecke, wie jene, verfolgenden Gesellschaften; die im Umlauf gewesenen Fortsetzungen von Zeitschriften etc. und 19 neue Nummern wurden der Bibliothek der schlesischen Gesellschaft überwiesen, das Arnoldi'sche Obstcabinet aber um 2 Lieferungen mit je 6 Früchten bereichert.

Die Bestände von Erzeugnissen des Gartens der Section haben sich in dem letztabgelaufenen Jahre durch vorläufige Aussaaten von Kernobst und Veredelung von dergleichen Wildlingen in dem hinter dem Park von Scheitnig auf einem Flächenraume von circa 16 Morgen neu anzulegenden Garten beträchtlich vermehrt, auch erfloß der Section aus dem bisher innegehabten Garten im Jahre 1867 eine erheblich höhere Einnahme als im Jahre 1866. Dagegen machten die theilweise Umfriedung und Einrichtung des neuen Gartens sehr erhebliche Ausgaben erforderlich.

Im Laufe des Monat März erfolgte die Uebersiedelung der Vorräthe in dem zeitherigen Garten nach der neuen Gartenanlage, deren nunmehr vollständig fertige, durch den Drahtwaaren-Fabrikant Herrn Algöver hergestellte Umfriedung demselben unter Zuziehung Sachverständiger kürzlich abgenommen wurde. E. H. Müller.

Breslau, 4. Mai. [Verein ohne Tendenz.] Das vergangene Semester schließt wiederum eine Reihe von Vorträgen in sich, die sowohl auf wissenschaftlichen als mercantilem Gebiete äußerst interessante Gegenstände zum Thema hatten. Als besonders erwähnenswerth heben wir nur hervor: „Die Stellung der Frauen bei den Mohamedanern; das Jahr 1813; die Bedeutung der Eisenindustrie; der Wiener Congreß; Geld und Banken; Wahrheit und Dichtung in Uriel Acosta; Geschichte der Nationalökonomie." — Alle diese Vorträge wurden lediglich von Mitgliedern des Vereins gehalten und erfüllten ihren Zweck in jeder Beziehung. Sie zeugten von dem eingehenden Studium des Vortragenden, und die jedes Mal an den Vortrag sich anschließenden Debatten von dem regen Interesse der Mitglieder. Neben diesen Vorträgen fand in jeder Sitzung die Beantwortung eingegangener Fragen statt, und wurde auch in dieser Beziehung den Mitgliedern Gelegenheit geboten, über alles das, was ihnen in irgend einer Weise unklar war, Belehrung und Aufklärung zu verschaffen. Wir schließen unsern Bericht mit dem Wunsche, daß dieser schon in weiteren Kreisen wohlbekannte Verein auch fernerhin in seinen Bestrebungen mit Erfolg gekrönt werde.

Breslau, 4. Mai. [Christkatholische freie Gemeinde.] Mit der gestrigen Erbauung war die Jugendweihe verbunden, in welcher einige Schüler des Religionsunterrichtes von Herrn Hofferichter aus diesem Unterrichte feierlich entlassen wurden. Herr H. richtete seinen gestrigen Vortrag zunächst speziell an die 6 Knaben, von denen 2, anderen freireligiösen Gemeinden angehörig, seinen Unterricht nur kurze Zeit genossen haben, bezüglich ganz von ihren Eltern vorgebildet waren. Er legte ihnen bei Uebergang in das bürgerliche Leben den sie erwartenden Umschwung ihrer jugendlichen Laufbahn ans Herz und ermahnte sie, im Genuß wie in der Arbeit des Zieles der freien Gemeinden, sich zu wahren und würdigen Menschen heranzubilden, eingedenk zu bleiben, sowie sie auch in ihrem späteren Leben stets ihre Verbindung mit der Gemeinde, deren Glieder sie mit diesem Tage wurden, bewähren möchten. Die meisten der Knaben sprachen dann ihre, aus dem empfangenen Unterricht geschöpften Grundsätze nach eigener Ausarbeitung vor der Gemeinde aus, die sie darauf in ihre Mitte aufnahm. Zum äußeren Zeichen der gemeinsamen Ausübung des ausgesprochenen und durch Handschlag dem Redner bekräftigten Gelöbnisses der Wahrheit, Freiheit und Liebe genossen die Knaben das Brudermahl, worauf die Feier mit einem Liede des Gemeinde-Gesangchores geschlossen wurde.

Breslau, 4. Mai. [Handwerker-Verein.] Der extra-gesellige Abend, welcher vom Vorstand Fräulein H. als Anerkenntniß und Dank für ihre langjährige Mitwirkung an den geselligen Abenden und anderen Veranstaltungen des Vereins bewilligt worden, hatte sich, wie das sich wohl erwarten ließ, zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Das Programm bot wiederum mannichfaltige Abwechselung zwischen Declamation und Gesangsleistungen. Den Schluß der 2. Abtheilung bildete auf Verlangen wieder das schon jüngst erwähnte Duett aus „Singvögelchen", wobei Fräulein H. selbst mitwirkte. Die Productionen des geselligen Abends wurden durch das Lustspiel: „Vettern und Basen" geschlossen, worauf der Tanz in seine Rechte trat, die er bis in den Sonntag hinein behauptete.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 4. Mai. Das Zollparlament genehmigte einstimmig den spanischen Handelsvertrag. Die Regierung verhieß die baldige Ausdehnung des Vertrags auf die spanischen Colonien. Es folgt die Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aenderungen der Zollordnung. Müller (Stettin) empfiehlt die Erweiterung der Vorlage; Hennig stellte eine Reihe hierauf bezüglicher Anträge.

Ueber die Aenderungen in der Zollordnung entsteht eine längere Debatte. Im Laufe der Discussion erklärt Delbrück: Die Regierungen erkennen das Bedürfniß einer materiellen und formellen Reform der Zollgesetzgebung an und würden auf ein umfassendes Gesetz zurückkommen. Darauf werden die einzelnen Paragraphen mit kleinen Amendements angenommen, dazu die Resolution von Müller (Stettin) auf Vorlage einer Zollordnung in der nächsten Session gemäß dem Princip der Zollfreiheit genehmigt. Die Gesammtabstimmung über das Gesetz erfolgt in nächster Sitzung.

Bei den Wahlprüfungen beantragte die fünfte Abtheilung die Ungiltigkeit der Wahl Guttenberg's (Kitzingen). Der Antrag der Abtheilung wird mit geringer Majorität verworfen. Donnerstag findet die Adreßdebatte statt.

Paris, 4. Mai. Ueber einhundert hannoversche Legionäre, welche sich bei der preußischen Botschaft gemeldet hatten, wurden nach Hannover befördert. Dem Banquet für Budberg wohnte das gesammte diplomatische Corps mit Ausnahme des Nuntius bei.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 4. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 130⅜. Breslau-Freiburger 118½. Neisse-Brieger 93⅝. Kosel-Oderberg 88⅞. Galizier 91¼. Köln-Minden 133½. Lombarden 98½. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97¾. Oberschles. Litt. A. 186¼. Oesterr. Staatsbahn 151¾. Oppeln-Tarnowitz 76½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 76¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91 B. Rheinische 118¼. Warschau-Wien 58⅞. Darmst. Credit 89½. Minerva 38⅛. Oesterreich. Credit-Actien 81¼. Schles. Bank-Verein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103¾. 4½pro. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅛. Oesterr. National-Anl. 54¼. Silber-Anl. 59½. 1860er Loose 70¾. 1864er Loose 49½. Italien. Anleihe 48. Amerik. Anleihe 76⅜. Russ. 1866er Anleihe 107. Russ. Banknoten 83⅞. Oesterr. Banknoten 87 7/16. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 86⅝. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 65½. Poln. Pfandbriefe 63½. Baier. Prämien-Anl. 99½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¾. Schlesische Rentenbriefe 91¼. Posener Creditscheine 85⅜. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 53¾. — Fest. Sehr still. Russenpapiere beliebt.

Wien, 4. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 60. National-Anl. 62, 70. 1860er Loose 81, —. 1864er Loose 85, —. Credit-Actien 180, 80. Nordbahn 180, 90. Galizier 209, 70. Böhm. Westbahn 147, 10. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 260, 80. Lombard. Elisabahn 168, 70. London 116, 70. Paris 46, 25. Hamburg 86, 30. Kassenscheine 171, 25. Napoleonsd'or 9, 33½. Fest.

Berlin, 4. Mai. Roggen: Panique. Mai 59, Mai-Juni 59, Juli-August 58, Sept.-Octbr. 55½. — Rüböl: flau. Mai 10 1/24, Sept.-October 10 5/24. — Spiritus: flau. Mai 18 11/12, Mai-Juni 18 11/12, Juli-August 19¼, Sept.-Oct. 18¾.

Breslau, den 30. April 1868.

Bekanntmachung.

In dem Königlichen Impf-Institut, Catharinenstraße 18, sowie in den für die Vorstädte errichteten Impfanstalten:

Am Wäldchen Nr. 11 in der evangelischen Schule,
Große Scheitnigerstraße Nr. 10,
Klosterstraße Nr. 77 im Schullocal,
Gartenstraße Nr. 11 im Hospital zum heil. Grabe und
Neue Kirchstraße im Schullocal

haben die ärztlichen Impfungen größtentheils bereits begonnen.

Die hiesigen Einwohner incl. der am 1. Januar d. J. zur Stadt hinzugetretenen Ortschaften, werden dringend aufgefordert, ihre ungeimpft Gebliebenen baldigst impfen zu lassen.

In dem Königl. Impf-Institut, wo auch Gelegenheit zur Revaccination geboten wird, findet die Impfung allwöchentlich jeden Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittags von 3 Uhr ab statt, während in den Filial-Impfanstalen und zwar in den drei ersterwähnten Anstalten nur jeden Mittwoch, in den beiden letzterwähnten nur jeden Freitag Nachmittag geimpft wird.

Die resp. Angehörigen der Impflinge werden von jetzt ab durch Karten zum Impfgeschäft bestellt werden und haben dieselben die ihnen darin vorgeschriebene Zeit pünktlich inne zu halten.

An die Herren Aerzte, welche in ihrer Privat-Praxis Impfungen vornehmen, ergeht das Ansuchen, die Namen der Impflinge, deren Geburtstag, Stand und Wohnung der Eltern, sowie den Impftag und Revisionsbefund genau zu verzeichnen und diese Listen bis zum 1. November d. J. mir einzureichen. [4510]

Königl. Polizei-Präsidium. Im Auftrage Dr. **Bautz.**

Hilferuf.

Am 30. April Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr erhob sich in hiesiger Gegend in der Richtung von Nordwest nach Südost, begleitet von starkem Gewitter, eine Verderben bringende Windhose. Nachdem sie auf einer mit 60jährigen Kiefern bestandenen Forstfläche von circa 20 Morgen die Bäume sämmtlich zerspalten und durcheinander geschleudert, stürmte sie — ihren Weg durch umgestürzte Eichen des höchsten Alters bezeichnend, gegen die zum gräfl. Sandreczky'schen Majorate Langenbielau gehörige Colonie „Straßenhäuser". In einem Augenblicke waren sämmtliche Gebäude der Colonie, mit Ausnahme von 2 Etablissements, zusammengebrochen, die wenigen stehen gebliebenen Mauern in ihren Grundfesten so erschüttert, daß sie abgetragen werden müssen.

Von der Colonie Straßenhäuser zog die Windhose an dem Dorfe Schlaupitz vorüber, an dessen südöstlichem Ende sie eine massive Mühle und die dazu gehörige Scheune einriß und alle Obstbäume des Gartens entwurzelte und verlor sich dann in dem Nimptscher Kreise, nachdem sie in dem Orte Heidersdorf viele Häuser in Trümmer gelegt. Ein Besitzer wurde durch sein zusammenbrechendes Haus zermalmt, mehrere wurden durch Arm und Beinbrüche und Verluste einzelner Gliedmaßen schwer verwundet.

Von den beschädigten Grundbesitzern ist der größte Theil stark verschuldet und außer Stande, das Retablissement aus eigenen Mitteln zu bewirken, während Inliegern und Auszüglern ihre ganze Habe vernichtet ist!

Hier thut Hilfe, schleunige Hilfe Noth. Das unterzeichnete Comite wendet sich daher an die stets bewährte Opferwilligkeit und Mildthätigkeit seiner Mitbürger mit der dringenden Bitte, diesem namenlosen Elende eine Unterstützung nicht versagen zu wollen.

Reichenbach in Schlesien, am 1. Mai 1868. [4507]

Das Hilfscomite
für die Verunglückten der Colonie Straßenhäuser.

Graf von Oriola	**Putze,**	**Seibt,**	**Dinter,**
auf Kochendorf.	kathol. Pfarrer.	Prediger.	Gerichtsscholz.

Zur Entgegennahme von Beiträgen erklären wir uns gern bereit.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Hirschberg, 3. Mai 1868. In Nr. 195 der Breslauer Zeitung befindet sich in der ersten Beilage d. d. 26. April d. J. ein Inserat, welches eine Verleumdung ist. Der Correspondent von Hirschberg berichtet: „Ein unnatürlicher Sohn auf der Schulgasse hätte seinen 80jährigen Vater auf die Straße gesetzt." Da ich nur damit gemeint bin, muß ich zur Rechtfertigung meiner Ehre Folgendes anführen. [4505]

Nicht meinen Vater, sondern nur meine Schwester, welche bei mir wohnte und mir eine halbjährliche Miethe schuldete, habe ich gerichtlich exmittiren lassen, lege der Wohllöblichen Redaction eine Abschrift des Erkenntnisses zum Beweise der Wahrheit mit der Bitte bei, mir dies bescheinigen zu wollen.*) Ich muß meine Abgaben entrichten, bin kein Geldmann und dient mir die Miethe zur Bezahlung derselben. Wenn der Executor vor der Thüre steht und ungestüm die Abgaben verlangt, dann hört die christliche Duldung auf, wie sich der Correspondent auszudrücken beliebt. Trotzdem der Vater seine Kinder um ihr Legat gebracht hat, hat ihm der natürliche Sohn lebenslängliches Wohnungsrecht zugesichert. Was den „von Rechtswegen" angeführten Scandal betrifft, so sind die Veranlasser von mir bei der Polizeiverwaltung denuncirt worden und werden ihren Lohn „von Rechtswegen" erhalten. **F. C. A. Augustin,** Böttchermeister.

*) Geschieht hiermit. Die Red.

Café restaurant, Eingang Carlsstr. 37 und Exercierplatz.

Garteneröffnung, Café restaurant.

Der reichlich mit Gasbeleuchtung und neuen Anpflanzungen versehene Garten ist von heute an dem geehrten Publikum geöffnet. [4374]

Das beliebteste Lagerbier pro Seidel 1½ Sgr.
Das vorzüglichste echt Erlanger Bier pr. Seidel 3 Sgr.
und auf's schmackhafteste zubereitete Speisen in großer Auswahl sind auf's Beste empfohlen.

Concerte finden nicht statt.

Café restaurant, Eingang Carlsstr. 37 und Exercierplatz.

Flügel a. d. berühmt. Fabrik **Riedl** i. Wien, **B. Grimm, Stuker,** Berlin, vorzügl. Pianino's zu Fabrikpreis. **Salvatorplatz 8.**

Unzählbare Kranke suchten jahrelang ohne Erfolg nach Hilfe und Viele glaubten nicht mehr an die Möglichkeit ihrer Genesung. Da fand sich vor 5 Jahren eine alte Handschrift des im 141. Lebensjahre verstorbenen Dr. Werner, die über seine berühmte, aber verloren gegangene Heilmethode Nachricht gab und in Folge dessen erschien zum Besten aller trostlos Leidenden das Büchlein:

Hilfe für alle Kranke

Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke,

von dem in wenigen Jahren über 50,000 Exemplare verkauft wurden. Es hat reichen Nutzen gestiftet und viele tausend Genesene haben schriftlich und mündlich, ja sogar öffentlich bezeugt, daß sie diesem Buche Gesundheit und Leben verdanken. Wir bringen dasselbe darum wieder einmal mit dem Bemerken in Erinnerung, daß es in jeder Buchhandlung für nur 6 Sgr. zu bekommen ist. [3771]

Extrafahrt!

Zur Stangen'schen Vergnügungsreise nach Wien und Venedig sind bereits die Billete im Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28, zu haben. — Bis zum 15. Mai tritt für die Billete nach Wien eine Preisermäßigung ein. Ausführliche Reiseprogramme werden gratis ausgegeben, für die Stationen **Ohlau, Brieg, Oppeln, Cosel, Ratibor, Oderberg** findet eine Preisermäßigung statt, wenn die Billete bis zum 15. Mai gekauft werden.

(Es findet in diesem Jahre nur eine Reise nach Wien und Venedig statt.) [4300]

Abbruch des Sommertheaters im Wintergarten.

Der Verkauf von **Kanthölzern** von **50 Fuß Länge** und darunter, **Bretter, Fenster** zu Frühbeeten und Lichthöfen, **Luftfenster, Eisenzeug, Brennholz, Gasröhren** und **Leuchter** wird daselbst fortgesetzt. [5292]

Die Verlobung unserer Tochter **Marianne** mit dem Fabrikbesitzer Herrn Dr. **Hugo Sackur** aus Berlin beehren wir uns allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz, den 3. Mai 1868.

[1790] **Jaromir Barschall** und Frau.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elise** mit dem Privat-Docenten Herrn Assessor Dr. **Behrend** zu Berlin beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen:

Der Commercienrath **Nawitscher** und Frau.

Liegnitz, den 2. Mai 1868. [5278]

Elise Nawitscher.
Dr. **Jaques Behrend.**
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich allen Freunden und Bekannten bestens: [1788]

Marie Knorr,
Carl Zimmermann,
Limburg. Scheidelwitz.

Als Neuvermählte empfehlen sich Freunden und Bekannten:

C. Popig, Cantor und Lehrer.
P. Popig, geb. **Stenzel.**

Blumerode, Alt-Warthau. [1791]

[1776] **Verbindungs-Anzeige.**

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Altwasser, den 5. Mai 1868.

Friedrich Walter, Bergverwalter.
Bianka Walter, geb. **Grimmig.**

Am 2. d. M. 3½ Uhr Früh wurde meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Schlonsek,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung. **F. Grützner,**

[1780] Conditor in Constadt.

Heute Nachmittag 3½ Uhr wurde meine liebe Frau **Maria,** geb. **Haschke,** unter Gottes gnädigem Beistand von einem Knaben glücklich entbunden.

Mankerwitz, den 2. Mai 1868.

[5255] **C. Tripke,** Rittergutsbesitzer.

Die heut Mittag 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Sophie,** geb. **Schlesinger,** von einem munteren Töchterchen, zeige ich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an.

Spremberg, den 1. Mai 1868.

[5288] **S. Mosse.**

Die heute Morgen 5½ Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau **Magda,** geb. **Pasch,** von einem Knaben zeige ich hierdurch ergebenst an. [4497]

Beuthen OS., den 2. Mai 1868.

R. Schellbach, Kreisrichter.

Todes-Anzeige. [5270]

Heute Morgen 4 Uhr verschied nach längerem Leiden an den Folgen der Lungenschwindsucht der, bisherbei der Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigte, Königliche Baumeister Herr **Alfred Ottermann** aus Marienwerder im Alter von 36½ Jahren.

Breslau, den 4. Mai 1868.

Im Namen der hinterbliebenen Mutter und Geschwister:

Zimmermann, Stadtbaurath.

Die Beerdigung findet Donnerstag d. 7. Mai, Morgens 8 Uhr vom Trauerhause Tauenzienstraße 62 b aus statt.

Gestern Morgen 4 Uhr verschied sanft nach längeren Leiden unser guter Gatte und Vater, der Sattlermeister **Eduard Erselius.**

Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. Mai 1868. [5281]

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 5½ Uhr.

Am 1. d. M. erlöste der Tod unsern lieben Freund und Collegen, den Lehrer **Stanislaus Pelka,** im Alter von 39 Jahren, von seinen langen Leiden an der Schwindsucht. Gott tröste seine schwer geprüfte Familie.

Die Lehrer der königl. Werksschulen zu Eisengießerei Gleiwitz. [1784]

Den gestern Abend 11 Uhr nach langem Leiden erfolgten Tod ihrer innigstgeliebten Gattin und Mutter, Frau **Bertha v. Pastau,** zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. Mai 1868. [5285]

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Gestern Abend 10 Uhr verschied sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, der Kaufmann **F. Constantin Syring,** im Alter von 49 Jahren. Ein Gehirnschlag entriss ihn plötzlich dem Familienkreise. [5286]

Dies allen Freunden und Verwandten zur Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 5 Uhr auf dem grossen Kirchhofe statt.

Breslau, den 4. Mai 1868.

Mathilde Syring, geb. **Scholtz,**
Marie Syring,
Mathilde Syring,
Richard Syring,
Robert Syring.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden zeigen wir hierdurch tiefbetrübt an, daß unser guter Gatte, Vater, Bruder und Großvater, der herzoglich braunschweigsche Oberamtmann **Adolf Stapelfeld** heute Morgen 5 Uhr, im Alter von 76 Jahren, nach schwerem Leiden zur Ruhe heimgegangen ist. [5257]

Beerdigung Mittwoch 2 Uhr.

Dobrischau, Oels, Leippe, Ladenberg, } den 3. Mai 1868.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [5263]

Heute Nachmittag 5 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere kleine **Gertrud** im Alter von 7 Monat 6 Tagen. Dies zeigt um stille Theilnahme bittend an:

R. Musenberg, Apotheker.
Olga Musenberg, geb. **Koehler.**

Schweidnitz, den 2. Mai 1868.

Heut Abend 10¼ Uhr entschlief sanft unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann und Stadtälteste **Johann Natuschni** in seinem 68. Lebensjahre.

Dies zeigen statt besonderer Meldung Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittend an: [4502]

Die Hinterbliebenen.

Oppeln, den 2. Mai 1868.

Heute Abends 8½ Uhr verschied nach längeren Leiden in Folge chronischer Tuberkulose der Lungen, im Alter von 28 Jahren, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, **Eduard Wawronowitz.** Diese Anzeige widmen seinen vielen Bekannten und Freunden

Die Hinterbliebenen.

Oppeln, den 3. Mai 1868. [1789]

Todes-Anzeige.

Am 29. April, 6½ Uhr Nachmittags, entschlief nach längeren Leiden unser geliebter Vater, der königl. Rechnungsrath a. D. **Joh. Gottfr. Lampel,** im Alter von 78 Jahren. Dies statt besonderer Meldung. [1781]

Haltauf, Kreis Münsterberg, 1. Mai 1868.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute verschied gottergeben nach langen schweren Leiden unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin **Ida Kuschmann.**

Kupp, den 2. Mai 1868.

[1782] **Die Hinterbliebenen.**

Singacademie.

Wegen des Busstags fällt morgen, Mittwoch, die Versammlung aus. [4499]

Meine Wohnung ist von heute ab

Neue Taschenstraße 31.

Eduard Henschel.

Stadttheater.

Dinstag, den 5. Mai. **„Martha, oder: Der Markt zu Richmond."** Romantisch-komische Oper in 4 Akten von W. Friedrich. Musik von Fr. v. Flotow. (Lady Harriet Durham, Frau Dumont-Suvanny, vom Stadt-Theater in Köln. Lyonel, Hr. Garsó, vom Stadttheater in Bremen. Plumket, Herr Opern-Regisseur Dalle Aste, von der großen Oper in Rotterdam.)

Mittwoch, den 6. Mai, bleibt die Bühne geschlossen.

Donnerstag, den 7. Mai. **„Die zärtlichen Verwandten."** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. (Thusnelde, Fräul. Marie Sperner, vom Stadttheater in Würzburg.) Hierauf, zum ersten Male: **„Tyrolienne fantastique",** ausgeführt von Fräul. Emma Hirsch und Fräul. Richter. Arrangirt von dem neu engagirten Balletmeister Herrn Wienrich.)

Verein ohne Tendenz.

Dinstag, den 5. Mai: [4483]
Vortrag: Die sociale Frage.

Humanität.

Heute [4481]

großes Concert,

von F. Langer.

Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei.

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Heute Dinstag

großes Garten-Concert

von der Kapelle des Schles. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube.**

Anfang 6½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [4504]

Zelt-Garten.

Heute [4363]

Großes Concert

von der Kapelle des **königl. 3ten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet).**

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Gesellschaft der Freunde.

Die geehrten Mitglieder werden ergebenst ersucht, die der Gesellschafts-Bibliothek entliehenen Bücher am 7. und 14. d. M. Abends zwischen 6½—7½ Uhr zurückzugeben. [5277]

Die Direction.

Ich habe mich hierselbst als praktischer Arzt ꝛc. niedergelassen.

Neustadt OS., den 5. Mai 1868.

[5265] Dr. **B. Fuchs.**

In meinem [5293]

chemischen Laboratorium

können noch zwei Schüler placirt werden.

Breslau, Paradiesstraße 24 a.

Dr. Werner, Director.

Von den so schnell vergriffenen **Photographien** der ermordeten Gräfin **Chorinski-Ledske,** des Ober-Lieutenants Grafen **Chorinski** und der **Julie Ebergenyi** haben wir wieder eine Sendung aus Wien erhalten.

Wiederverkäufern Rabatt.

Gebr. Pohl, Optiker,
[1496] Breslau, Schweidnitzerstraße 38.

Welches Vorstandsmitglied der „Concertgesellschaft Casino" besorgt die Inserate?

In den Hausblättern sind die Sommerconcerte für Donnerstag und in der Breslauer Zeitung für Dinstag angezeigt! [5269]

Welcher Tag ist nun eigentlich richtig?



Die zur Herstellung eines gedeckten Lagerraumes auf Bahnhof Breslau erforderlichen Zimmerarbeiten incl. Material-Lieferung, welche auf 1084 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. veranschlagt sind, sollen im Wege der Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend, den 9. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection anberaumt werden, woselbst auch die der Ausführung zu Grunde liegenden Bedingungen und Zeichnungen eingesehen werden können.

Versiegelte frankirte Offerten mit der Aufschrift: „Offerte zur Ausführung der Zimmerarbeiten incl. Materialien-Lieferung für einen bedeckten Lagerraum auf Bahnhof Breslau" sind bis zu dem gedachten Termine einzureichen und werden die eingegangenen Offerten in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Breslau, den 2. Mai 1868. [4470]

Die königliche Betriebs-Inspection I. der Oberschlesischen Eisenbahn.



Die zur Herstellung eines gedeckten Lagerraumes auf Bahnhof Breslau erforderliche Pappeindeckung von circa 32⅔ Quadrat-Ruthen Dachpappe soll im Wege der Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend, den 9. Mai d. J., Vormittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection anberaumt worden, woselbst auch die der Ausführung zu Grunde liegenden Bedingungen und Zeichnungen eingesehen werden können.

Versiegelte frankirte Offerten mit der Aufschrift: „Offerte zur Ausführung der Eindeckung eines Lagerraumes mit Pappe auf Bahnhof Breslau" sind bis zu dem gedachten Termine einzureichen und werden die eingegangenen Offerten in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Breslau, den 2. Mai 1868. [4471]

Die königliche Betriebs-Inspection I. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die **Dividende** auf unsere Stamm-Actien **pro 1867** ist von uns auf **3¾ pro Cent** festgestellt worden und kann:

von **jetzt** ab bei **unserer Haupt-Kasse** hierselbst
und **vom 11. bis zum 30. d. Mts. in Berlin**
bei den Herren **Gebrüder Veit u. Co.,**
in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein**

gegen Einreichung der mit einem Verzeichnisse zu versehenden Dividendenscheine Serie III. Nr. 1 in Empfamg genommen werden.

Glogau, den 1. Mai 1868. [4469]

Der Verwaltungs-Rath der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Die Gallerie im Ständehause

ist während des Sommers **Mittwoch** und **Sonnabend** von 11 bis 5 Uhr, an **Sonn- und Feiertagen** von 11 bis 2 Uhr geöffnet.

Der Eintritt ist frei. Preis des Kataloges 2½ Sgr.

An den anderen Wochentagen ist der Besuch der Gallerie gegen eine Gratification an den Aufseher gestattet. [4506]

Breslau, im Mai 1868.

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunst-Vereins.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Unter Bezugnahme an §§ 13 und 14 der Statuten laden wir hierdurch die geehrten Mitglieder zu der am 16. Mai d. J., Abends 8 Uhr im **Café restaurant** stattfindenden ordentlichen [4386]

General-Versammlung

ergebenst ein.

Tages-Ordnung: Jahresbericht.
Wahl von 8 Vorstands-Mitgliedern, 3 Rechnungs-Revisoren } für das Verwaltungsjahr 1868/69.
Antrag auf Bewilligung einer Minimal-Summe von jährlich 50 Thlr. zu Bibliothekszwecken.

Breslau, den 28. April 1868. **Der Vorstand.**

Nur noch einige Verstellungen.

Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.

L. Broekmann's Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature. [4493]

Dinstag, den 5. Mai: Große Vorstellung Abends 7 Uhr. Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr. Billets sind im Theater Mittags von 11—1 Uhr und an der Abendkasse zu haben. **Mittwoch den 6. Mai: Keine Vorstellung.**

L. Broekmann, Director.

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

am 1. Mai 1868.

Versicherte	31,740	Pers.
Versicherungssumme	57,875,000	Thlr.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar:		
Versicherte	1020	Pers.
Versicherungssumme	1,997,000	Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	820,000	Thlr.
Ausgabe für 229 Sterbefälle	381,400	Thlr.
Bankfonds	14,700,000	Thlr.
Dividende der Versicherten im J. 1868	36	Proc.
Dividende der Versicherten im J. 1869	39	Proc.

Versicherungen werden vermittelt in Breslau durch die Haupt-Agenten: [4509]

Hoffmann & Ernst, Nikolaistraße 9,

und die Agenten:

Carl Geister, in Firma: **G. Michalowicz** Nachfolger, Schmiedebrücke Nr. 17/18.
Julius Ratzky, Große Scheitnigerstraße Nr. 2.
W. & Th. Selling, An den Kasernen Nr. 1/2.

Der Breslauer Schlachtviehmarkt

ist zwar täglich geöffnet, die **Haupt-Markttage** indeß finden jeden

Montag und Donnerstag

und, wenn Festtage eintreten, Tags darauf statt, wovon wir hiesige und auswärtige Producenten wie Consumenten benachrichtigen.

Breslau, den 18. April 1868.

Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft.
(Janke & Co.) [3948]

Schlesische 3½proc. A.-Pfandbriefe auf das Rittergut Hohendorf, Kreis Bolkenhain,

tauschen wir gegen andere gleichhaltige Apoints um und zahlen ein Aufgeld von 2 Procent. [4420]

Schlesischer Bank-Verein.

Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Actien.

Der am 15. Mai d. J. fällige Dividendenschein Nr. 8 wird mit 16 Fl. 15 Kr. (7 Fl. = 4 Thlr.) vom 15. bis mit 31. Mai d. J. durch uns eingelöst. [4480]

Oppenheim & Schweitzer,
Ring Nr. 27, Becherseite.

Liebich's Etablissement,

Gartenstraße Nr. 19.

Donnerstag, den 7. Mai 1868.

Zur Eröffnung des Gartens

bei voller Beleuchtung:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters [4503]

Herrn R. Börner.

Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Concert-Gesellschaft Casino.

Die Sommer-Concerte finden von Anfang Mai ab im Schießwerdergarten

alle Donnerstage

(nicht Dinstags) statt. [4481] **Der Vorstand.**

Zur Molken- und Brunnenkur.

Vom 10. d. Mts. an täglich nach Schweizer Art, auf's Sorgfältigste bereitete **Kuh- u. Ziegen-Molken.** Sämmtliche natürl. sowie künstl. **Mineralbrunnen, Pastillen, Schweizer-Molken-Essenz** 2c.

Breslau, den 5. Mai 1868. Mohren-Apotheke. E. Otto.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erchien: [4475]

Grundzüge des Allgemeinen Staatsrechts
oder
Institutionen des öffentlichen Rechts.

Von **Joseph v. Held,**
Professor der Rechts- und Staatswissenschaft an der Universität Würzburg.
8. Geh. 2 Thaler.

Die Badeanstalt in den Sitten bei Obernigk

wird Anfangs Mai d. J. wieder eröffnet. Die Wirkung der aus frischen Kiefersprossen bereiteten balsamischen Bäder bei rheumatischen Leiden, Lähmungen, fieberloser Gicht, Scropheln, Muskelatrophie 2c. ist bekannt. Auch hat sich die Anwendung des bei der Oeldestillation gewonnenen aromatischen Wassers vorzüglich bewährt. Als Badearzt fungirt Herr Dr. med. Pfitzner in Stroppen. Die Bade-Inspection übernimmt Herr Kaufmann Zeuschner hierselbst. Die überaus freundliche und gesunde Lage des Ortes, in der Nähe von Breslau, an der Posener Eisenbahn, mit Bahnhof und Telegraphenverbindung gewährt zugleich einen angenehmen Sommeraufenthalt.

Anfragen wegen Wohnungen 2c. sind an die Bade-Inspection hierselbst zu richten.

Obernigk, den 18. April 1868. [1586] **Die Bade-Direction.**

Die

Maschinenfabrik und Eisengießerei

von [1755]

Rennebaum & Comp.
in Cleve

empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Anfertigung von Dampf- und Göpeldreschmaschinen, Häcksel- und Rübenschneidemaschinen, Mäh- und Flachsbrachmaschinen, Schrotmühlen, Ringelwalzen, Pferderechen 2c. 2c.

Weinhandlung von Jutrosinski & Littmann, Nicolaistr. Nr. 8,

vormals Carl Krause,

empfiehlt ihren comfortablen Wein-Salon nebst guten Weinen und feiner Küche.

Für geschlossene Gesellschaften stehen, ohne vorher bestellt zu werden, stets fünf Zimmer in Bereitschaft. [3908]

Oppeln, den 21. April 1868.

[601] **Bekanntmachung.**

Das 1 Meile von Creutzburgerhütte und 1½ Meile von Constadt im Kreise Oppeln belegene **ehemalige Frischhütten-Etablissement Emilienhütte** wird

am 8. Juni d. J., von Vorm. 10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr,

in dem bezeichneten Etablissement selbst vor dem Regierungs-Assessor Triest alternativ zur Veräußerung oder zur Verpachtung auf 18 Jahre vom 1. Juli d. J. ab ausgeboten werden.

Zu dem mit dem nicht unbedeutenden Eisen- und Materialien-Inventar versehenen Etablissement gehört ein Areal von 80 Morgen und eine Wasserkraft von 18 Pferdekräften.

Dem Pächter wird die Umwandlung der Hütte in eine Mühle gestattet.

Die Veräußerungs- und Verpachtungs-Bedingungen, sowie die Licitations-Regeln können bei den Domänen-Rentämtern zu Creutzburg und Kupp, sowie in unserer Domäneb-Registratur eingesehen werden; auch werden Abschriften davon gegen Erstattung der Copialien verabfolgt.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung. [425]

Der Kaufmann **Alexander Schmalhausen** in Breslau ist durch Erkenntniß vom heutigen Tage als ein Verschwender erklärt worden, weshalb ihm fernerhin keiu Credit gewährt werden darf.

Breslau, den 23. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht.
Erste Civil-Deputation.

[441] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 316 das Erlöschen der Firma **Lochow & Co.** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[442] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2247 die Firma **Berthold Amandi** und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Amandi** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[633] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist zufolge Verfügung vom 28. April 1868 am heutigen Tage

a. bei Nr. 4 das Erlöschen der von der Handels-Gesellschaft **Maschinen-Wollen-Weberei N. Reichenheim & Sohn** zu Wüste-Giersdorf (Nr. 12 des Gesellschafts-Registers) dem Kaufmann **Wilhelm Foth** zu Wüste-Giersdorf ertheilten Procura und

b. unter Nr. 26 die von der Handelsgesellschaft **Maschinen-Wollen-Weberei N. Reichenheim et Sohn** zu Wüste-Giersdorf (Nr. 12 des Gesellschafts-Registers) dem Kaufmann **Adolph Ostwalt** daselbst ertheilte Procura

eingetragen worden.

Waldenburg, den 29. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[631] **Bekanntmachung.**

Das Inserat Nr. 570 in der Beilage zu Nr. 187 der Breslauer Zeitung vom 22. April 1868, die Handelsgesellschaft **Louis Schlesinger** zu Ratibor betreffend, wird dahin berichtigt, daß der sub 2 aufgeführte Gesellschafter nicht **Adrlph,** sondern **„Adolph" Schück** heißt.

Ratibor, den 28. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Das Rittergut **Gunschwitz** nebst mehreren dazu erkauften Rustikalländereien, belegen an der Grenze des Ohlauer und Breslauer Kreises, in der Nähe mehrerer Zuckerfabriken, mit durchweg zum Rübenbau geeignetem Boden, im Flächeninhalte von ca. 994 Morgen und gerichtlich abgeschätzt auf 104,559 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. soll Erbtheilungshalber im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. [630]

Zu diesem Behufe ist Termin auf dem hiesigen Kreisgericht auf

den 15. Juni 1868, Vorm. 11 Uhr

anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Taxen und Hypothekenscheine können in unserem Hypotheken-Bureau eingesehen werden.

Ohlau, den 25. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gutsbesitzer **Carl Seibert** gehörige, unter Nr. 53 des Hypothekenbuches von Groß-Nimsdorf eingetragene Rittergut Groß-Nimsdorf, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Proceß-Bureau III. einzusehenden Taxe auf 16,680 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. geschätzt, soll

den 15. Juli 1868, von Vormittags 11 Uhr ab

an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gericht anzumelden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) der Kaufmann David Guttmann zu Leobschütz modo dessen Erben,
2) die Wilhelmine, verehelichte Kaufmann Rossa, früher zu Groß-Strehlitz,
3) die Marie Waliczek zu Groß-Nimsdorf,
4) die Pauline, verehelichte Partikulier Krzewitz, früher zu Oppeln

werden hierdnrch öffentlich vorgeladen.

Cosel, den 8. December 1867. [152]

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkranke! (Rückenmarks-Leiden, epileptische Krämpfe, Schwächezustände) heilt briefl. **Dr. Cronfeld,** Berlin, Linienstr. 149.

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände 2c., heilt gründlichst, brieflich und in seiner Heilanstalt [3812]

Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 11.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über den Nachlaß des Damenputzwaarenhändlers **Carl Gründler** zu Jauer, haben die drei minorennen Carl, Marie und Oscar, Geschwister Gründler vertreten durch ihren Vormund, Schornsteinfegermeister Carl Hoffmann hier, eine Forderung von 900 Thlr. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 14. Mai 1868, Vorm. 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, im Terminszimmer unseres Geschäftslocal, anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Jauer, den 28. April 1868. [632]

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses. Becke.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung** des städtischen Etablissements mit **Restauration,** genannt **Friedensthal,** hierselbst, auf die **6jährige Periode** vom 1. October 1868 bis ult. September 1874, haben wir einen **Licitations-Termin** auf **Montag, den 25. Mai d. J.,** Vormittags 11 Uhr im Commissions-Zimmer Nr. 13 des hiesigen Rathhauses anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die auch schon vorher hier einzusehenden Verpachtungsbedingungen in dem Termine bekannt gemacht werden und die Auswahl unter den Licitanten so wie die Ertheilung des Zuschlages den städtischen Behörden vorbehalten bleibt.

Glogau, den 1. Mai 1868.

Der Magistrat. [635]

Gasthaus-Verpachtung.

Das hiesige zweistöckige Communal-Gasthaus, [628]

bestehend aus einem Saale, 8 Stuben, 3 Alkoven und einer Küche, ummauerten Hofraume mit 2 Einfahrten, Stallung, Brunnen und Garten,

soll anderweitig im magistratualischen Bureau hierorts am

Montag, den 18. Mai d. J., von Nachmittags 2 Uhr ab,

zum Pachtantritt am 1. Juli d. J. wieder verpachtet werden.

Ein jeder Bieter muß vor Abgabe seines Gebots eine Caution von 100 Thlr. erlegen und besagen das Uebrige die dieserhalb bei uns zu ersehenden Bedingungen.

Leschnitz, den 1. Mai 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das im Schrimmer Kreise belegene, ¼ Meile von der Kreis-, Garnison- und Gymnasial-Stadt Schrimm a. d. W., 2½ Meilen von der Bahnstation Czempin und 5 Meilen von Posen entfernte Kämmerei-Rittergut Zbrudzewo, mit einem Areal von 2983 Morgen 34 Q.-Ruthen, worunter 1187 Morgen 39 Q.-Ruthen Ackerland, 389 Morgen 8 Q.-Ruthen Wiesen, 276 Morgen Hutung und 1031 Morgen 132 Q.-Ruthen Forst, soll ohne lebendes und todtes Inventarium, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zu diesem Behufe steht Termin auf

den 17. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr

im Magistratssaale hierselbst an, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Licitationsbedingungen, nach welchen jeder Bieter eine Caution von 6000 Thlr. baar oder in Staatspapieren zu bestellen und der Käufer eine Anzahlung von 30,000 Thlr. zu leisten hat, liegen in unserem Bureau zur Einsicht bereit und kann das Gut zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden.

Schrimm, den 23. April 1868. [634]

Der Magistrat.

Auctionen.

Am 7. Mai c. Mittags 12 Uhr soll im Marstalle

1 Pferd, brauner Wallach,

Am 12. Mai c. Vorm. 9 Uhr im Stadt-Gerichts-Gebäude Kleider, Betten, Meubel, 1 Flügel, 2 Oelbilder, 1 Regulator und 1 Droschke,

Am 14. Mai c. Vorm. 9 Uhr im Appell.-Gerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Meubel und um 3 Uhr Nachm. Große Rosengasse 19/20: 4 Schweine versteigert werden. [1494]

Der Auct.-Comm. Rechnungs-Rath **Piper.**

Große Seifen-Auction.

Donnerstag den 7. Mai d. J., Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in meinem Auctionslocale, Ring 30, 1 Treppe hoch:

eine große Partie Hausseifen, als: **Talg-Kernseife, Harzseife, russische und grüne Seife, ferner Mandel- und Cocosseife in einzelnen Partien, sowie Wagenfett in Gebinden** [4508]

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Pferde-Auction in Breslau.

Donnerstag den 7. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst drei überzählige königl. Dienstpferde von unterzeichnetem Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [627]

Leib-Kürassier-Regt. (Schlesisches) Nr. 1.

Jagd-Verpachtung.

Die Verpachtung der Jagd auf der Feldmark **Linden,** Kr. Brieg, findet Mittwoch den 27. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr im Schul-Locale zu **Linden** statt. [1772]

Der Orts-Vorstand.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. [3514]

Specialarzt Dr. **Kirchhoffer,**
in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

Hecht's Hôtel,

jetzt in Breslau,
Claassenstraße Nr. 10,
empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

In unserer Gemeinde ist die **zweite Religionslehrer-Stelle** vacant und bald zu besetzen. Der Bewerber muß die gesetzliche Qualification zur Bekleidung des Lehramts und als Schächter haben, da er denselben zu vertreten hat. Bevorzugt werden solche, welche auch vorbeten können. Das Gehalt beträgt 350 Thlr. und ca. 50 Thlr. Nebeneinkünfte. — Umzugskosten werden nicht gewährt.

Qualificirte Bewerber mögen sich in frankirten Briefen unter Einreichung ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten Vorstand wenden.

Neisse, den 2. Mai 1868. [4472]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankf. u. Hannov. Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet. [1725]

„Gottes Segen bei Cohn!"

Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Million Thaler beginnt die Ziehung

am 14. Mai d. J.

Nur 4 Thlr. (ein ganzes) oder **2 Thlr.** (ein halbes) oder **1 Thlr.** (ein viertel) kostet hierzu ein wirkliches **Original-Staats-Loos** (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Es werden diesmal nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen insgesammt ev. ca. **Thaler 100.000, 80,000, 60,000, 50,000. 25,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000,** 100 à **1000,** über 13000 à **400, 200, 100, 50** etc. etc. etc.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100 000** und jüngst **am 11ten September schon wieder** das **grosse Loos** von **50,000 Thlr. ausbezahlt.**

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

154. Frankfurter Stadt-Lotterie,

genehmigt
von der königl. preuß. Regierung.
Gewinne: Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 u. s. w.

Ziehung 1. Klasse am 17. und 18. Juni d. J.

Ganze Loose zu Fl. 6 od. 3 Thlr. 13 Sgr., halbe Loose zu Fl. 3 od. 1 Thlr. 22 Sgr., Viertel-Loose zu Fl. 1 30 Kr. od. 26 Sgr.

sowie für alle 6 Klassen:

Ganze Loose zu Fl. 90 od. 51 Thlr. 13 Sgr., halbe Loose zu Fl. 45 od. 25 Thlr. 22 Sgr., Viertel-Loose zu Fl. 22½ od. 12 Thl. 26 Sg. gegen Posteinzahlung oder Nachnahme unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung. Pläne u. Listen gratis.

J. Blum,
[4473] Haupt-Collecteur
in **Frankfurt a. M.**

Das große Loos ist noch zu gewinnen.

½, ¼-Lotterie-Loose zur stattfindenden 4ten Klasse sind noch zu haben zum planmäßigen Preise. Auch werden Gewinnloose à 70 Thlr. in Zahlung genommen. [5253]

Rawicz, Nikolaistraße Nr. 20.

Ein seit 25 Jahren in Berlin in der besten Geschäftsgegend mit dem größten Erfolge betriebenes **Detail-Geschäft,** welches nur courante, nicht der Mode unterworfene Artikel in großer Ausdehnung unterhält, will der Besitzer, um sich in's Privatleben zurückzuziehen, aus freier Hand verkaufen. Zu diesem höchst umfangreichen, über alle Erwartung rentablen Geschäfte gehören 70—75,000 Thlr., zur Anzahlung mindestens 40,000 Thlr. baar. [4485]

Nur respectable zahlungsfähige Selbstkäufer (keine Unterhändler) belieben ihre genauen Adressen unter **F. 94** in der **Vossischen Zeitung in Berlin,** Breitestraße Nr 8, frco. einzusenden, worauf Genaueres, namentlich über den Nutzen sowie über alles Nähere gewissenhafte Mittheilung erfolgt.

Frischer Scheibenhonig

ist abzulassen bei Wittwe **Burhardt,** Klosterstraße Nr. 31 im Hofe links. [5260]

Der diesjährige (zweite)

Frühjahrsmarkt in Löwen
für Pferde, Zucht-, Nutz- und Mastvieh

wird am 14. Mai c. abgehalten.

Der Unterzeichnete bittet Anmeldungen, Bestellungen auf Stallungen und Anfragen wegen der angemeldeten Verkaufsstücke an ihn richten.

Im Auftrage des Comite's:

Graf Pückler-Heidersdorf

[4215] (Postst. Löwen).

Pfingst-Reise nach Wien und Pest.



Abfahrt am 30. Mai, früh 5 Uhr.

Theilnehmer können sich in Ohlau, Brieg, Oppeln, Cosel, Ratibor und Oderberg zu verhältnißmäßig niedrigeren Fahrpreisen anschließen.

Billets und specielle Reiseprogramms sind zu haben in unserm Comptoir, Carlsstraße Nr. 30, und bei den Herren **Dittmer & Weiß**, Schweidnitzerstraße 54.

Breslau, den 3. Mai 1868. [4189]

Jos. Pohl & Comp., Spediteure.

Die Weinhandlung von Carl Frank,

Nr. 12, Bischofsstraße Nr. 12,

empfiehlt preiswerthe **Weine** von 10 Sgr. pro Flasche ab, sowie täglich **frischen Kräuter-Maitrank** vom Eise. **Mittagstisch** im Abonnement in und außer dem Hause. **Leere Gebinde und Kisten** sind billig abzulassen. [5274]

Brillanten, Perlen, Antiken, Gold und Silber

sucht zu kaufen und zahlt die höchsten Preise

Robert Markfeldt, Juwelier u. Goldarbeiter,

Riemerzeile Nr. 10, „zum goldenen Kreuz".

[4389] Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Avis.

Wir empfingen heute bedeutende Sendung von Visitenkarten-Porträts (Photographien) des Grafen **Gustav Chorinski**, Gräfin **Chorinski** und **Julie Ebergenyi** in höchst kunstvoller Ausführung. Preis per Stück 5 Sgr. [4492]

Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker,

Ring Nr. 45, Naschmarktseite.

Casperke's Wannen-Bade-Anstalt,

Matthiasstraße Nr. 81, [5268]

wird bestens empfohlen. **Ad. Baum.**

Tapeten
eigener Fabrik

und **größtes Lager französischer und deutscher Fabrikate**, von 2½ Sgr. **pro Rolle** bis zu den **elegantesten Velour- und Gold-Tapeten, Decorationen für Wände und Plafonds.**

Durch bedeutende Vergrößerung meiner Fabrik bin ich in dieser Saison in den Stand gesetzt, in Bezug auf **reichhaltige Auswahl** und **Billigkeit der Preise** allen Ansprüchen genügen zu können.

Die Tapezier-Arbeiten werden auf Wunsch von mir selbst hier und auch auf dem Lande übernommen und bin ich stets gern bereit, an Ort und Stelle die nöthigen Arrangements zu treffen. [4204]

A. Heinze,

Tapeten-Fabrik, Ohlauerstraße 75.



In einer flüssigen und angenehmen Form vereinigt dieses Mittel die Chinarinde, das wirksamste Tonicum, und das Eisen, einen der Hauptbestandtheile des Blutes.

Um dieser Eigenschaft willen ist es von den hervorragendsten Pariser Aerzten angenommen worden, welche es gegen Bleichsucht, Blutharmuth u. s. w. mit dem günstigsten Erfolge verordnen.

Ebenso ist dasselbe sehr nützlich zur Wiederherstellung verdorbener oder verschwundener Säfte; es verscheucht rasch die unerträglichen Magenschmerzen, welchen Frauen häufig wegen Blutmangel unterworfen sind, und wird mit gutem Erfolge bei bleichen und lymphatischen oder scrophulösen Kindern in Anwendung gebracht. [3298]

Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands.

Pelzgegenstände aller Art sowie Tuchsachen

werden zum Conserviren angenommen und versichert bei [3846]

T. R. Kirchner, Carlsstraße 1.

Gasthof-Verkauf.

Den mir gehörigen, in dem volkreichen Fabrikorte Langenbielau diesseitigen Kreises belegenen, den Erfordernissen der Neuzeit entsprechenden, mit **Gaseinrichtung versehenen Gasthof „zum deutschen Hause" beabsichtige ich zum freiwilligen meistbietenden Verkaufe zu bringen.**

Zu diesem Zwecke lade ich Kauflustige auf [1775]

Montag, den 18. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in den Saal meines zu Reichenbach i. Schl. auf der Trenkstraße belegenen Gasthauses ein.

Nähere Auskunft, auch über die Kaufbedingungen, ertheilt der Commissionar **Bartsch** zu Reichenbach i. Schl., Ring 206.

Reichenbach i. Schl., am 3. Mai 1868.

Caroline, verw. Hecht.

Wagen, neu elegant und dauerhaft, sowie auch gebrauchte empfiehlt zu soliden Preisen **C. G. Froelich**, Schuhbrücke 53, Messergassen-Ecke. [4127]

Visitenkarten-Portraits

von [4449]

Graf Gustav Chorinsky,
Gräfin Chorinsky,
Julie Ebergenyi,

offerire à 5 Sgr. Wiederverkäufern lohnenden Rabatt. Bestellungen durch Postanweisung lt. Brief vom 3. Mai, expedire sofort.

Hugo Puder,

Papierhandlung. Ring 52.

Gegen das Stottern!

In kürzester Zeit werden Stotternde durch ein untrügliches Mittel (methodisch) geheilt. Leidende mögen vertrauensvoll ihre Adresse sub **H. 35** an **A. Winzer**, Barutherstraße 6, Berlin, fr. einsenden, worauf gegen 1 Thlr. Postvorschuß sofort das nicht genug zu schätzende Geheimniß versandt wird. [4476]

Ein Damen-Mäntel-Geschäft ersten Ranges in Berlin

sucht für die Provinz Schlesien **einen Agenten**, der besonders mit der Kundschaft bekannt sein muß. Kenntnisse des Artikels ist sehr wünschenswerth, aber nicht absolute Nothwendigkeit. Das Haus ist in einzelnen Plätzen obiger Provinz sehr gut eingeführt, bringt daher dem Agenten schon eine bestimmte Provision zu. Reflectanten wollen ihre Adresse mit genauer Angabe ihres jetzigen Wirkungskreises sowie etwaiger Referenzen baldigst sub **F. 1672.** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin**, Friedrichsstr. 60, franco einsenden. [4487]

Die Herren Landwirthe, Posthalter und Fabrikbesitzer

fangen jetzt ebenfalls an, den Werth des neuen Lederöls von **H. Elsner** in **Posen** zu erkennen und zu würdigen, denn fortwährende Nachbestellungen auf dieses ebenso praktische wie beim Gebrauch ökonomische Oel beweisen am besten seine vorzüglichen Erfolge bei seiner Anwendung auf Lederzeug, namentlich Pferdegeschirre, Wagendecken, Maschinenriemen, Fußbekleidungen u. s. w. [3779]

Depot von diesem Oel (à Fl. 10 Sgr., 10 Fl. 3 Thlr.) in **Breslau** bei Herren **Ed. Vetter**, Junkernstraße 7, **Rob. Moll**, am Neumarkt 7, **W. u. Th. Selling**, Malergasse 30 und an den Kasernen 1.

Für Photographen.

Mit heutigem Tage habe ich ein Atelier für Retouche jeder Art von Photographien errichtet und empfehle solches besonders den Herren Photographen. Die Retouchen werden sowohl in Oel, als auch in Aquarellfarben und chinesischer Tusche in gleich gediegener Weise ausgeführt und bin ich im Stande, auch den größten Anforderungen in diesem Gebiete bei entsprechenden Preisen zu genügen. Probearbeiten liegen zur Ansicht. Liegnitz, Wallstraße Nr. 5.

[4370] **Robert Conrad,**

Porträtmaler und Retoucheur.

Oberhemden,
25 Sgr., 1 Thlr., 1½ und 2 Thlr.
Nachthemden,
22½ Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr.
Unterbeinkleider,
17, 20 und 25 Sgr. [4326]
Shlipse, Shawls, Taschentücher, Socken, Gesundheits-Jacken.

M. Raschkow,

Schmiedebrücke 10 & 15.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- } **Etiquetts** [4417]

empfiehlt in großer Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg**, Roßmarkt 9.

Sofort zu kaufen

wird gesucht ein hiesiges gut gelegenes Hausgrundstück mittlerer Größe, in welchem ein **Liqueur-Ausschank** mit Erfolg betrieben wird, und dessen Uebergabe bald bewirkt werden kann. Schriftliche Anerbietungen mit Angabe des Kaufpreises und der Anzahlung wolle man in der Weinhandlung von **Christian Hansen**, Ohlauerstraße Nr. 9, niederlegen. [5264]

Beuthen OS., den 1. Mai 1868.

P. P.

Die trotz verminderter Nachfrage in hiesiger Gegend immer mehr überhandnehmende Concurrenz im Druckereigewerbe nöthigt mich, dieses mit einem anderen Erwerbszweige zu assimiliren. Ich habe daher am hiesigen Orte eine

Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung,

verbunden mit einem

Cigarren-Geschäft,

am heutigen Tage eröffnet.

Meines Selbstbedarfs wegen nur gute Waare führend, kann ich ein hochverehrtes Publikum versichert halten, bei mir stets mit vorzüglichster Waare bei billigster Preisnotirung bedient zu werden.

Meine

Buchdruckerei und lithogr. Anstalt

führe ich mit ungeschwächten Kräften weiter, und habe ich, um selbst der großstädtischen Concurrenz zu begegnen, dieselben wiederum mit modernsten Schriften und vollkommensten Hilfsmaschinen der Neuzeit versehen. Ich bitte daher ein hochgeehrtes Publikum, das mir bisher bezeugte Vertrauen auch ferner zu bewahren und auch auf mein neues Geschäft gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Moritz Böhm,

[1761] Gleiwitzer-Straße, zur „Alten Post".

Natürliche Mineral-Wässer
1868er Füllung.

Nachdem nun die größeren Sendungen Mineralbrunnen frischer diesjähriger Füllung, direct von den Quellen in allen Gattungen, bei mir eingetroffen sind, empfehle ich deren geneigte Abnahme, sowie alle Sorten **Sprudel-** und **Quellsalze**, **Pastillen**, **Bade-Ingredienzien**, **medicinische Seifen** und **Cudowaer Laabessenz** zur Molkenbereitung.

Carl Fr. Keitsch. [4359]

Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Zum Incasso und Discontiren von Wechseln und Anweisungen auf hiesigen Platz sowohl, als auch auf Dänemark, Schweden und Norwegen, sowie zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Anlehensloosen ꝛc. empfehlen sich unter Zusicherung billigster Bedienung [3517]

Adolph Lilienfeld & Co.,

Lotterie-, Bank- und Wechsel-Geschäft,

Hamburg.

Holzcement und Dachpappen,

in bewährter Güte, empfiehlt die

Dachpappen-Fabrik von S. Zwettels,

Albrechtsstraße Nr. 20.

Eindeckungen werden mit bekannter Sorgfalt ausgeführt. [5093]

Holländische Seelander Säe-Leinsaat,

(alleiniges Depot der Herren C. S. C. Saint Martin u. Comp. in Rotterdam,) empfehlen:

Kringel & Fillié,

Schweidnitzerstraße 5. [4303]

Oberhemden von Leinen und Shirting, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens billigst die Wäschefabrik von

Hermann Heufemann, Alte Taschenstraße Nr. 8.

Lager von

bestem Englischem Dachschiefer,
Berliner Dachpappen,
Englischem, Stettiner und Oppelner Portland - Cement

unterhält und empfiehlt: [1300]

Heinrich Reichel,

Comptoir: Nikolai - Stadtgraben Nr. 4 d.

NB. Auf Wunsch werden auch ganze Schieferbedachungen einschliesslich aller Kosten übernommen und sorgfältigst ausgeführt.

Meine Niederlage von Korkstöpseln,

hauptsächlich zu Mineralwasser-, Bier- und Weinflaschen, empfehle ich einer geneigten Beachtung. [5260]

Th. Frost, Breslau, Ohlauerstr. 44.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicamente geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann in Mannheim.** (Gegenseitig franco.)

Eine Leihbibliothek

von ca. 5500 Bänden ist preiswürdig zu verkaufen. Frankirte Anfragen sub A. B. poste restante Kupp bei Oppeln. [1785]

Dachpappen

eigener Fabrik,
welche in **noch nicht entöltem Theer** eingetränkt sind,

Steinkohlentheer und Steinkohlenpech,

Papp-Bedachungen in Accord

unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem

[3511] in Breslau,

Comptoir: Nikolaiplatz 2 p. t.

Rasirmesser,

klingend hohlgeschliffen, unter Garantie der Güte, Nr. 1 1½ Thlr., Nr. 2 1⅓ Thlr., eben so ihre anerkannt vorzüglichen [3661]

Chinesische Streichriemen

(vierseitig), welche das Schleifen und Abziehen der Rasirmesser vollständig überflüssig machen, Nr. 1 1½ Thlr., Nr. 2 1⅓ Thlr.,

Rasirseife,

welche das Barthaar weich macht und nicht brennt, à Stück 7½ und 15 Sgr.,

künstl. Schärfungs-Apparate

worauf jedes schartige oder stumpfe Tisch-, Tranchir-, Taschenmesser in 1 Minute haarscharf gemacht werden kann, à 15 Sgr., empfiehlt die Fabrik von

E. Zimmer, Berlin, Behrenstr. 16.

In Breslau Niederlage bei:

E. G. Schwartz, Ohlauerstraße.

In der Louisen-Vorstadt zu Oels ist ein massives einstöckiges **Haus** mit Stallung und 2 Morgen Obst- und Gemüsegarten wegen Erbesregulirung zu verkaufen.

Näheres ertheilt die daselbst wohnende verwittwete Lehrer **Müller** und der Kohlenkaufmann **Hugo Hawlik** in Jauer. [1793]

2 Thaler Belohnung

erhält der Finder eines goldenen Federhalters, enthaltend Goldfeder nebst Bleistift, abzugeben **Neue Gasse 13, II. bei W. A.** [5271]

Mehrere große und kleine **rentable Hausgrundstücke** in Breslau (incl. eines Eckhauses) in bester Geschäftslage, am und nächst dem Ringe, sind unter vortheilhaften Bedingungen billig zu verkaufen. Näheres durch **G. Strohbach**, Gräbschnerstraße 6, Parterre. [5291]

Thaler 500,000 sollen zum Ankaufe von Gütern nicht unter dem Preise von Thaler 100,000 verwendet werden. Hierauf reflectirende Besitzer wollen specielle Notizen mit Angabe des Preises unter der Adresse v. K. 4. poste rest. Frankfurt a. M. gefälligst senden.

Ein Rittergut

im Schweidnitzer Kreise, von 550 Morgen Areal, gutem Bau- und Culturzustande, mit vollständigem guten, lebendem und todtem Inventar, einer gut eingerichteten Brennerei ist mir zu einem sehr civilen Preise zum Verkaufe übergeben worden. Reflectanten wollen sich des Näheren wegen melden bei [5258]

H. Ollendorf in Kostenblut.

Geschäftskauf.

In einer lebhaften Stadt des Riesengebirges oder Niederschlesiens wünscht ein Kaufmann mit 2000 bis 2500 Thlr. Anzahlung ein rentables Geschäft zu übernehmen. — Materialwaaren-Handlungen ausgeschlossen. — Gefällige Franco-Offerten unter **M. G. Nr. 77** in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Malz-Fabrikanten

und Lieferanten, welche gutes Gersten- und **Weizen-Malz** einer Berliner Bierbrauerei laufend oder zeitweise liefern können, wollen ihre Adressen mit Preisangabe unter: **H. 34 Malz-Offerte** an das Königliche General-Postamt in Berlin franco einsenden. [4486]

Eine viersitzige Beichaise,

so gut wie neu, mit vorschriftsmäßigen Fenstern, ganz neu ausgeschlagen, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen beim Posthalter in Reichenbach i. Schl. [1778]

Freizügigkeit!

Für solche **Geschäftsleute**, die sich in **Dresden** anzukaufen beabsichtigen, habe ich ein sehr geräumiges Haus in vorzüglicher Lage zum Verkauf. [4474]

Kfm. **Carl Petzoldt** in **Dresden**.

Aus Wien! Preise für Damen- und Herrenschuhe

Pantoffeln in Goldleder pr. Paar 12½ Sgr.
Pantoffeln für Herren " " 15 "
Pantoffeln in feinem Goldleder 22½ "
Promenadenschuhe pr. Paar 27½ "
Promenadenschuhe mit Absätzen 1 Thlr.
Wiener Zeugstiefelchen mit und ohne Gummizug, mit und ohne Absätze, von 1 Thlr. an bis 1¼ Thlr.
Feinste Wiener Stiefelchen mit hohen Absätzen und mit Lackbesatz 1 Thlr. 20 Sgr.
Feine hohe leichte Lederstiefelchen 2 Thlr.
Außerdem große Auswahl von Knaben-, Mädchen- und Kinderschuhen zu bekannt billigen Preisen.
Herrenstiefeln 2⅓, 3 und 3½ Thlr.

B. K. Schiess,
[4414] Ohlauerstraße 87.

---

40 St. fette Mastschöpse

sind zu verkaufen: **Neukirch bei Breslau, Nr. 27.** [5261]

Verpachtung einer Ziegelei.

Familienverhältnisse wegen ist sofort eine gut renommirte Ziegelei, ½ M. v. Breslau an der Chaussee belegen, unter günstigen Bedingungen zu **verpachten** oder zu **verkaufen**. Reflect. belieben sich sub Chiffre X. O. Y. 78. in der Exp. der Bresl. Ztg. zu melden. [5287]

Stradivarius.

Zu **verkaufen** eine der besten und schönsten existirenden **Violinen von Stradivari**. Dieselbe ist vollkommen conservirt, ohne die mindeste Cassur. Von dem großen Meister im Jahre 1695 construirt, entspricht sie daher dem Modell jener Epoche. **Preis 1000 Thlr.** Nähere Information ertheilt **Cantor Teige**. Schmiedeberg in Schlesien. [1792]

☞ Zur Vertilgung der Wanzen, Schwaben, Motten 2c. ist stets vorräthig: [4495]

Wanzen-Aether,

ein Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen und Brut, die Flasche 10 Sgr.

Motten-Kerzen,

als Räucherung gegen die Motten, St. 1 Sgr.

Motten-Pulver,

zum Schutz der Pelzwerke, Teppiche, Garderobestücke 2c., die Büchse 5 Sgr.

Insecten-Tinctur,

die Flasche 6 Sgr.

Echt pers. Insecten-Pulver,

stärkster Qualität in Schachteln zu 2½, 5, 10 und 15 Sgr., sowie auch pfundweise.
Spritzmaschinen dazu 6 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein 7octav. **Mah.-Flügel**, fast neu, 130 Thlr., 3 Pianinos, à 120, 130, 150 Thlr., **Salvatorplatz 8.** [5245]

Parfümeriekästchen

von 2½ Sgr. an, Flacons, Nähwachse 2c., reizende **Gelegenheits- und Cotillons-Geschenke für Damen**, in hundertfacher Auswahl bei [4479]

Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Reisetaschen, Reisekoffer, Damentaschen

große Auswahl billigst bei [4482]
B. K. Schieß, Ohlauerstraße 87.

Siegeloblaten

in allen Nüancen fertigt billigst die lithogr. Anstalt von [5273]

P. Cohn,
Breslau, Ring 4.

Hamburger Caviar, Strassburger Gänseleber- u. Wild-Pasteten, geräuch. Rhein- und Silber-Lachs, Hamburger Speck-Bücklinge, Rhein. Neunaugen, marin. Lachs, marin. Aal-Roulade, Russische Sardinen, Magdeb. Sauerkohl, Preiselbeeren,

empfehlen: [4500]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77, zu den drei Hechten.

כשר

Ich empfehle meine [4078]

bedeutenden Vorräthe von **Winter-Fabrikaten** in allen Arten **Wurst- und Fleisch-Pasteten,** insbesondere die **feinsten Sorten Rauch- und Salamiwurst,** welche selbst bei **warmer Jahreszeit dauernd haltbar sind, en gros & en détail zu den billigsten Preisen.**

Bestellungen nach auswärts werden prompt effectuirt, ebenso überall, wo sich Niederlagen meiner Fabrikate noch nicht befinden, solche errichtet.

Markus Kretschmer jr.,
Beuthen O.-S.,
Wurst- und Fleischpasteten-Fabrik.

Eis-Verkauf

bei [4501]

Gebrüder Knaus,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,
zu den 3 Hechten.



Fetten Räucherlachs,

mar. Lachs in kl. To. à 2 Thlr. incl., russ. Sardinen, Kräuter-Anchovis, Aalmarinaden, Speck-Bücklinge, Spickaale, mar. Bratheringe, in $^1/_1$ u. ½ Schockfässern,

geräucherte Speck-Flundern,

sowie frische Fische, als: Silberlachse, jetzt zum mäßigern Preise, See-Zander, Steinbutten, Karpfen, Bressen, Hechte, Aale, Dorsche 2c. versendet billigst unter Nachnahme [1497]
Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig.

Ein gut eingerichtetes **Destillations-Geschäft** in belebter Gegend, mit **Ausschank** und **Restauration** nebst **Billard** ist sofort käuflich oder auch pachtweise preismäßig zu übernehmen. [5272]
Gefällige Anfragen werden unter A. N. 75 im Briefkasten der Breslauer Zeitung franco erbeten.

☞ **Ein Rittergut,** ☜
in der fruchtbarsten Gegend der Provinz Posen, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu kaufen. Auskunft ertheilt poste restante F. L. Kempen, Reg.-Bez. Posen. [5133]

Zur [3389]

Fabrikation von Holzstiften

iefert patent. Maschinen neuester und bester Construction sowie alle Maschinen zur Holzbearbeitung
das Bureau von **Uhland's Technicum** in **Frankenberg** bei Chemnitz.

Ein Specerei- und Destillations-Geschäft

in einer größeren Garnisonstadt Mittelschlesiens ist unter günstigen Bedingungen mit 1500 bis 2000 Thaler sofort zu verkaufen.
Frankirte Offerten sub A. R. 67 nimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. entgegen. [1757]

Sehr wohlschmeckendes und weißes **Kernbrodt**, sowie auch gutes **Landbrodt** empfiehlt:

Otto Nowack, Bäckermeister.

Neuschestraße 31. [5161]

Ein Berliner Fuhrgeschäft,

bestehend aus Chaisen und Droschken ist mit lebendem und todtem Inventar preiswerth zu verkaufen. Offerten **sub A. 1693** befördert die **Annoncen-Expediton** von **Rudolf Mosse, Berlin,** Friedrichsstr. 60. [4488]

Wir bedürfen im Laufe des Sommers mehrere **100,000 Ziegeln** und sehen Offerten zur Lieferung franco Glogauer Oderufer oder franco Bauplatz Glogau unter Franco-Zusendung von Probeziegeln entgegen.
Glogau, den 3. Mai 1868.
[1779] **Joh. & Carl Bauch.**

Zwei gebrauchte gute Pressen für Rübenbrei mit 24 Zoll Preßfläche und nicht unter 13 Zoll Kolben-Durchmesser werden zu kaufen gesucht. Etwaige Offerten nimmt Herr **Carl Hühnermann** in **Magdeburg** entgegen. [1747]

Eine rentable **Restauration** oder frequente **Gastwirthschaft** in der Stadt oder auf dem Lande wird von Johanni ab zu pachten gesucht. Gefällige Offerten werden franco A. R. an die Expedition des Kreisblattes zu Landeshut erbeten. [177.]

Eine gut gelegene **Restauration mit vollem Ausschank** wird von einem Koch zu pachten gesucht. [5256]
Gefällige Offerten unter B. Z. Nr. 73 bis 25. d. M. in den Briefk. der Bresl. Zeitung.

---

61. Giftfreie 61.
Ungeziefer-Vertilgungsmittel

als: Schwabenpulver, Insectenpulver, Wanzenäther, Mottentinctur,
in Flaschen m. Gebrauchsanweisung v. 3 Sgr. an

61. J. Wurm & Co. Schuhbrücke 61.

Die erste **Lehrer- und Dirigentenstelle** an der hiesigen vierklassigen jüdischen Religionsschule ist vacant und sofort zu besetzen. Gehalt 350 bis 400 Thlr. — Geprüfte Lehrer, welche gleichzeitig in allen Fächern der hebräischen Wissenschaft tüchtig sind, wollen sich baldigst unter Franco-Einsendung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Vorstande melden. [1760]
Pleschen, den 30. April 1868.
Der Corporations-Vorstand.
A. Danielewiecz.

Ein tüchtiger zuverlässiger Agent mit guten Referenzen wird bei festem Gehalt und hoher Provision für eine alte renommirte Weingroßhandlung in Berlin als Vertreter für dortigen Platz und Umgegend zu engagiren gewünscht.

Adressen mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises sind unter K. 74 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [1783]

Der Beamtenposten in Bürgsdorf ist besetzt. [1777]
v. Pannwitz.

Eine gebildete Beamtentochter, welche in einem Posamentier-, Tapisserie- und Weißwaarengeschäfte noch servirt, wünscht die gegenwärtige Stellung zu verändern und sucht Engagement in einem gleichen Geschäft. Gef. Offerten erbeten unter Chiffre S. 76 franco an die Exped. der Bresl. Zeitung. [1787]

Eine geübte Maschinen-Näherin
(Besitzerin einer eigenen Maschine, auf Verlangen wird dieselbe mitgebracht), welche das Zuschneiden vollständig versteht, Aussteuern übernehmen kann, wünscht auf unbestimmte Zeit in der Stadt oder auf dem Lande engagirt zu werden. [5290]
Näheres **Schuhbrücke Nr. 60, 3. Etage.**

Ein Commis,

der im Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft, sowohl mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, und der polnischen Sprache mächtig, mit den besten Zeugnissen versehen, gegenwärtig noch activ, sucht zum 1. Juli c. in einer größeren Provinzialstadt anderweitiges Engagement. Gef. Off. werden Ch. J. M. 57 poste restante Zabrze erbeten.

Für ein **Wein-Geschäft** wird zum 1. Juli d. J. ein junger Mann als **Expedient**, der zugleich mit **Buchführung** und **Correspondenz** vertraut, gesucht. [5181]
Offerten unter S. L. 69 in der Exped. d. Breslauer Zeitung abzugeben.

Ein gut empfohlener **Buchhalter** sucht ein Engagement. Antritt kann bald oder 1. Juli d. erfolgen. Gefällige Offerten unter Chiffre H. L. 69 nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung entgegen. [1765]

Ein junger Mann, (mos. Conf.), welcher nach beendigter Lehrzeit gegen bereits 3½ Jahr in einem Destillationsgeschäft thätig noch activ ist, sucht veränderungshalber zum 1. Juli c. anderweitige Stellung.
Gef. Off. werden unter poste restante L. G. Neisse erbeten. [1756]

Ein Lithograph,

solid und tüchtig in allen Branchen, findet bei 25—30 Thlr. Monatsgehalt dauerndes Engagement.
Proben gef. franco an **M. Böhm's** Buch- und Steindruckerei in Beuthen OS. [1762]

Ein tüchtiger unverheiratheter **Wirthschafts-Beamter** findet sofort Stellung.
Schriftliche Offerten unter Beifügung der Zeugnisse nimmt entgegen die Czarnowanzer Glashütte bei Kreutzburgerhütte O.S. [1786]

Ein junger, kräftiger ordentlicher Mann, verheirathet, im Rechnen und schriftlichen Arbeiten ziemlich bewandert (Profession Brauer), Soldat gewesen, sucht bald oder zu Johanni eine Stelle entweder als **Brauer** (Braumeister) oder sonst eine Anstellung bei der Bahn oder irgend ein Unterkommen. Gefällige Offerten bittet man unter H. P. an die Expedition des Kreisblattes zu Landeshut franco einzusenden. [1773]

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, findet in unserem **Destillations-Geschäft** sofortiges Unterkommen. [5267]
Bruck u. Bender, Schmiedebrücke 50.

Lehrlings-Gesuch.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann, der die Handlung erlernen will, findet sofort unter günstigen Bedingungen Stellung. **Freund**, Ring 45, 1 Treppe.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, mos. Conf., findet **baldigst** in unserem Galanterie-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft unter vortheilhaften Bedingungen eine Stelle. Nur **selbstgeschriebene** Offerten werden berücksichtigt.
Hirschberg i. Schl. [5276]
Wwe. Pollack und Sohn.

Für meine Modewaaren- und Bandhandlung suche ich einen **Lehrling** jüdischer Confession, der die nöthigen Schulkenntnisse hat, znm sofortigen Antritt. [4478]
Oppeln, den 1. Mai 1868.
F. Rosenthal.

Die halbe zweite Etage
3 Stuben, Cabinet, Küche und Zubehör ist **Agnesstraße 3**, Johanni zu verm. [5283]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der Preußische Gast-, Schank- und Speise-Wirth. Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb der Gast-, Schank- und Speise-Wirthschaft, sowie des Getränke-Kleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltungs-, Communal- und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrschaften, namentlich aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhändler 2c. und Diejenigen, welche es werden wollen. Von **C. G. Herrmann.** 8. 3½ Bogen. Eleg. brosch. **Preis 5 Sgr.**

Ohlauerstraße Nr. 51, im dritten Stock, 4 Piecen, Johanni. [5284]

Fränkelplatz Nr. 2

im 2. Stock ist ein fein möblirtes Zimmer mit Flügel zu vermiethen und bald zu beziehen. [5279]

Matthiasstraße Nr. 89

neben der Apotheke ist der 2. Stock im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Das Nähere 2 Treppen rechts. [5280]

Mauritiusplatz Nr. 5

im 1. Stock 3 Stuben, 2 Cabinets und Küche für 160 Thlr. [5262]

Tauenzienstraße 68 ist von Mitte Mai oder Johanni ab eine schöne Wohnung zu vermiethen. [5157]

Alte Taschenstraße Nr. 15 und **Harrasgasse Nr. 13** sind zwei **Gewölbe** zu vermiethen. [5178]

Eine herrschaftliche, comfortabel eingerichtete **Wohnung** im Hochparterre, so wie eine eben solche im zweiten Stocke ist zu vermiethen **Tauenzien-Straße Nr. 84a** und zu erfragen beim Hausmeister. [5042]

---

2. u. 3. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'''84	333'''68	333'''09
Luftwärme	+ 9,8	+ 7,9	+ 13,7
Thaupunkt	+ 7,1	+ 4,7	+ 1,7
Dunstsättigung	79 pCt.	76pCt.	36pCt.
Wind	W 2	W 1	N 0
Wetter	zieml. heiter	wolkig	heiter

3. und 4. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''18	330'''70	330'''04
Luftwärme	+ 10,4	+ 8,2	+ 20,0
Thaupunkt	+ 3,8	+ 2,7	+ 7,4
Dunstsättigung	57pCt.	62pCt.	37pCt.
Wind	SO 1	SO 2	S 2
Wetter	wolkig	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 4. Mai 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅞ B.
do. Staatsanl.	4½	96 B. 95¾ bz.
do. do.	4½	96 B. 95¾ bz.
do. Anleihe	4	89 B.
St.-Schuldsch.	3½	84⅛ B.
Präm.-A. v. 55	3½	117 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85¾ B 85$\frac{5}{12}$-½ b.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅛ B. 82⅝-⅞ bz.
do. Lit A.	4	91⅝ B. 91$\frac{5}{12}$-⅓ b.
do Rustical.	4	91⅛ B.
do. Pfb Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅛ B.
do. Rentenb.	4	91½ B.
Posener do.	4	89¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85 B.
do. do.	4½	91½ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85¼ B.
do. do.	4½	93¼ G.
do. do.	4½	92¼ B.
R. Oderufer	5	91⅛ B. 90⅞ bz. B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		84¼ B. 84$\frac{1}{12}$-84 bz.
Oest. Währung		87⅝ B. 87$\frac{5}{12}$-⅓ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	117¾ bz.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	186 G.
do. Lit. B.	3½	164¼ G.
Oppeln.-Tarn.	5	76¼ bz.
R. Oderufer.-B.	5	76½ G.
Wilh.-Bahn	4	89⅛-89 bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58⅝ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76⅜-½-⅝ bz. G.
Ital. Anleihe	5	48 G.
Poln. Pfandbr.	4	63 B.
Poln. Liqu-Sch.	4	53½ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	54½ G.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	39⅜-39 bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	113¼ B.
Oest. Credit	5	81⅛ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143⅞ bz.
do. 250 fl.	2M	143¼ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151½ bz.
do. 300 M.	2M	150⅞ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23⅞ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	81$\frac{1}{12}$ bz. G.
Wien 150 fl.	kS	87⅝ bz.
do. do.	2M	86⅝ bz. B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	83¾ G.

Die Börsen-Commission

Die Geschäftsstille dauert fort bei wenig veränderten Coursen, Minerva-Actien steigen abermals um 1 pCt. gegen den Sonnabend-Cours, schliessen aber angeboten.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	120-123	116	106-110
do. gelber	116-120	114	104-108
Roggen, schl.	80—82	79	76—78
do. fremd.	76—80	74	70—72
Gerste	62—64	60	58
Hafer	40—41	39	38
Erbsen	73—76	70	66—68

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	192	182	172
Winter-Rübsen	182	172	162
Sommer-Rübsen	170	160	150
Dotter	164	154	144

Kündigungspreise für den 5. Mai.

Roggen 61 Thlr., Weizen [illegible], Gerste 57, Hafer 51½, Raps [illegible], Rüböl 9¾, Spiritus 18¾.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles 18⅞ B. 18¼ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.